

LESSING – GYMNASIUM

JAHRESBERICHT 2008



ALTSPRACHL. GYMNASIUM DER STADT FRANKFURT/MAIN
FÜRSTENBERGERSTRASSE 166 • 60322 FRANKFURT • TELEFON 069/21 23 51 36

Inhaltsverzeichnis

Aus der Schulchronik 2008	3
Bericht des Direktors	7
Bericht des Schulelternbeirats	9
Bericht der Schülersvertretung (SV)	12
Mentorenschulung durch die SV	14
Bericht des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums	15
Das Abitur 2008	17
Die Abiturienten 2008	18
Das Zentralabitur in Frankfurt	19
Die Schulinspektion im Januar 2008	20
Die Schulinspektion kommt!	25
Die Ergebnisse des Mathematik-Wettbewerbs in Frankfurt	29
Ästhetik in der Mathematik	30
Erster Tag der Geschichte	54
Ars grammaticae. Lingua Latina pro rudibus	59
Die Skifreizeit Niederau 2008	64
Die Schulkonzerte	68
Die Thaeater AG	81
Lessing-Online. Eine Schule geht ans Netz	86
Die Studienfahrt der Jgst.11 Berlin	87
Excursion der 6a nach Aschaffenburg	91
Die Tansania-AG	92

Altes und Neues aus dem Schularchiv	94
Besuch des Films „Fast-Food-Nation“	101
Exkursion der 10a nach Koblenz	103
Die Kulturgruppe des Lessing-Gymnasiums	107
Schulleitung und Fachvorsteher im Schuljahr 2008/2009	109
Kollegium und Mitarbeiter im Schuljahr 2008/2009	110
Schulelternbeirat im Schuljahr 2008/2009	111
Klassen im Schuljahr 2008/2009	112
Kunst-Kalender 2009	129

Aus der Schulchronik 2008

Januar 2008

- 3.-12.: Zum 51. Mal leitet Herr OStR i. R. Sydney Smith eine Skifreizeit des Lessing-Gymnasiums, die 42. in Niederau
- 13.: Konzert des Frankfurter Konzertchors und des Dvorak-Symphonie-Orchesters Prag in der Aula, anschließend Neujahrsempfang des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums
- 14.: Wiederbeginn des Unterrichts nach den Weihnachtsferien
- 15. – 17.: Schulinspektion durch das Institut für Qualitätssicherung (IQ)
- 15.: Informationsabend für Eltern der künftigen Sextaner in der Aula
- 21.1. – 8.2.: Betriebspraktikum für die Schüler/innen der Klassen 10
- 22.: Fachkonferenz Latein
- 22.: Sitzung des Schulelternbeirats
- 24.: Fachbereichskonferenz des Fb. II
- 26.: Exkursion des Lk Chemie der Jgst. 13 zum Industriepark Höchst
- 26.: Informationssamstag, Tag der Offenen Tür
- 28.: Zeugniskonferenz für die Klassen 5 – 7
- 29.: Zeugniskonferenz für die Klassen 8 – 10
- 30.: Wandertag für alle Klassen
- 30.: Projekttag für die Jgst. 12 zum Thema „Textarbeit“
- 31.: Gesamtkonferenz zum Schulhalbjahr

Februar 2008

- 1.: 3. Std. Ausgabe der Halbjahreszeugnisse
- 2.: Dienstversammlung zum Zentralabitur, Schriftliche Prüfungen
- 4.: beweglicher Ferientag
- 5.: Unterrichtsbeginn des zweiten Halb-

jahres, Meldung zur Abiturprüfung

- 6.: Aschermittwochsgottesdienst in St. Ignatius
- 7./8.: Medientage für die Jgst. 12
- 8.: ab 16.00 Uhr Elternsprechtag
- 12.: Informationsabend für Eltern der künftigen Sextaner in der Aula
- 21.: Fachkonferenz Musik
- 27.: Personalversammlung
- 28.: Übergabe des Abschlussberichts der Schulinspektion an den Schulleiter, Schulkonferenz

März 2008

- 3.: Fachkonferenz ev./kath. Religion
- 6. – 20.: Schriftliche Abiturprüfungen
- 10.: Fachkonferenz Geschichte
- 12.: Gesamtkonferenz zum Thema „Schulinspektion“
- 14.: Fachkonferenz Englisch
- 18.: Sitzung des Schulelternbeirats
- 25. – 4. 4.: Osterferien
- 27. – 5. 4.: Schüleraustausch mit dem Lycée du Parc in Lyon (deutsche Schüler/innen in Lyon)

April 2008

- 6. – 15.: Schüleraustausch mit dem Lycée du Parc in Lyon (französische Schüler/innen in Frankfurt)
- 8. – 11.: Orchester- und Chorproben in Bad Hersfeld, parallel dazu Kunst-AG-Workshop im Lessing-Gymnasium
- 14./15.: Studien-Informationstage an der Universität Frankfurt für die Jgst. 12
- 17.: Exkursion der Klasse 6a in das Anne-Frank-Haus
- 17.: Exkursion der Klasse 6d in das Jüdische Museum
- 18. und 19.: 53. Symphonisches Schulkon-

zert im Lessing-Gymnasium

- 21.: Informationsveranstaltung zur gymnasialen Oberstufe für Eltern der Schüler/innen der Jgst. 10
- 22.: Informationsveranstaltung zur Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe für Eltern der Schüler/innen der Jgst. 11
- 24.: Girls' Day
- 28.: Fachkonferenz Mathematik

Mai 2008

- 2.: beweglicher Ferientag
- 6.: Exkursion der Klasse 9a in das Mathematikum in Gießen
- 6.: Fachkonferenz Deutsch
- 6./7.: Personalratswahlen
- 7.: Mitgliederversammlung des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums
- 8.: Warnungstermin, Erstellung von Förderplänen für Schüler/innen, deren Versetzung gefährdet ist
- 16.: Ende der Kursphase für Jgst. 13/II, Ausgabe der Zeugnisse, Bekanntgabe der Ergebnisse der schriftlichen Abiturprüfungen
- 17.: Exkursion der Klasse 5b auf die Saalburg (mit Eltern)
- 17.: Exkursion des Griechisch-Kurses der Klasse 8 nach Köln mit Führung durch das römische, frühchristliche und jüdische Köln
- 20.: Aushang des Plans für die Abiturprüfungen Präsentation
- 20.: Berufsberatung durch Vertreter des Frankfurter Arbeitsamts für die Jgst. 12
- 23.: beweglicher Ferientag
- 27. – 29.: Abiturprüfungen Präsentation
- 27.: Aushang des Plans für die mündlichen Abiturprüfungen
- 27.: Sitzung des Schulelternbeirats
- 31.: Ehemaligentreffen der Abiturienten von 1993 (15 Jahre)

Juni 2008

- 3. – 5.: Mündliche Abiturprüfungen
- 9.: Exkursion der Klassen 7a, 7b, 7d nach Trier
- 7.: Ball der Abiturienten
- 10.: Versetzungskonferenzen für die Klassen 5 – 7
- 11.: Versetzungskonferenzen für die Klassen 8 – 11
- 12.: Studientag für den Lk Deutsch der Jgst. 12 in Weimar
- 12.: Exkursion der Klasse 7c nach Trier
- 13.: Verabschiedung der Abiturienten
- 14.: Ehemaligentreffen der Abiturienten von 1983 (25 Jahre)
- 16. – 18.: Klassenfahrt der Klasse 8c nach Erbach/Odenwald
- 16. – 18.: Klassenfahrt der Klasse 8a nach Villingen
- 16. – 18.: Klassenfahrt der Klasse 8b nach Winterberg
- 16. – 19.: Klassenfahrt der Klasse 8d nach Spitzingsee
- 17. – 19.: Klassenfahrt der Klasse 7a nach München
- 17.: Kunst-Literatur-Musik in concert
- 18.: Wandertag für alle Klassen
- 18.: Exkursion der 10 a nach Koblenz mit Festung Ehrenbreitstein, Wehrtechnischer Sammlung, Deutschem Eck
- 19.: Exkursion der Klasse 7b in den Hespapark
- 19.: Exkursion der Klasse 5b in den Frankfurter Zoo
- 19.: Kollegiumsabend mit Verabschiedung von Herrn Bösel
- 23. – 1. 8. Sommerferien

Juli 2008

- 29./30.: Renovierung der Lernmittelbüche-

- rei durch Schüler und Lehrer
- 30.: Schriftliche Nachprüfungen
- 31.: Mündliche Nachprüfungen

August 2008

- 1.: Gesamtkonferenz
- 4.: Wiederbeginn des Unterrichts, 1. Std. beim Klassenlehrer, danach nach Plan
- 5.: 8.30 Uhr: ökumenischer Gottesdienst in der St.-Katharinen-Kirche zu Beginn des neuen Schuljahres
- 5.: 10.00 Uhr: Einschulung der neuen Sextaner in der Aula
- 6.: Exkursion des Gk Physik der Jgst. 13 in das Schülerlabor der Gesellschaft für Schwerionenforschung der TH Darmstadt
- 14.: Fachkonferenz Physik
- 15.: „Dämmerchoppen“ für die Eltern der neuen Sextaner
- 19.: Elternabende der Klassen 5
- 19.: Fachkonferenz Biologie
- 21.: Elternabende der Klassen 8
- 23.: Ehemaligentreffen der Abiturienten von 1988 (20 Jahre)
- 25.: Jürgen Banzer, ehemaliger Schüler des Lessing-Gymnasiums und geschäftsführender hessischer Kultusminister, besucht seine alte Schule
- 26.: Exkursion der Klasse 10c in die Frankfurter Paulskirche
- 26.: Beginn des Einführungskurses in die lateinische Sprache für Eltern der Sextaner/innen
- 28.: Elternabend für die Jgst. 12
- 30.: Ehemaligentreffen der Abiturienten von 1998 (10 Jahre)

September 2008

- 1.: Empfang des Schulelternbeirats für die Eltern der neuen Sextaner/innen

- 4.: Unterricht 1. – 4. Std., ab 13.00 Uhr: Pädagogischer Tag
- 5.: Pädagogischer Tag
- 5.: Fachbereichskonferenz des Fachbereichs III
- 6.: Exkursion des Griechischkurses der Klasse 9 nach Oppenheim und zum Kühkopf
- 9.: Sitzung des Schulelternbeirats
- 12.: Fachkonferenz Sport
- 14.: Konzert ehemaliger Schüler/innen zu Ehren von Herrn Dr. Bruggaier anlässlich seines 80. Geburtstags
- 15. – 19.: Studienfahrt der Jgst. 11 nach Berlin
- 15. – 19.: Klassenfahrt aller 6. Klassen nach Pottenstein
- 21.: Eva Demski, ehemalige Schülerin des Lessing-Gymnasiums (Abitur 1964), erhält den Preis der Frankfurter Anthologie 2008, Marcel Reich-Ranicki hält die Laudatio
- 22.: Fachkonferenz Mathematik
- 23. – 4. 10.: Studienfahrt der Jgst. 13 nach Italien (Rom und Golf von Neapel)

Oktober 2008

- 1. Wandertag für alle Klassen
- 1.: Exkursion der Klasse 6d nach Aschaffenburg mit Pompejanum und Schloss Johannisburg
- 6. – 18.: Herbstferien
- 22.: Gesamtkonferenz
- 31.: Besuch des Griechischkurses der Klasse 9 im Historischen Museum mit der Ausstellung „Die 68er. Kurzer Sommer – lange Wirkung“

November 2008

- 4.: Fachkonferenz Griechisch
- 4.: Sitzung des Schulelternbeirats
- 6.: Tag der Geschichte und Politik

- 10.: Fachkonferenz Latein
- 11.: Exkursion der Klasse 10b in das Mathematikum in Gießen
- 15.: Informationssamstag, Tag der Offenen Tür
- 21.: Eröffnung der Ausstellung „Ästhetik in der Mathematik“ im Lessing-Gymnasium
- 21. und 22.: Schulkonzert
- 26.: Exkursion der Klasse 6a zum Dottelfelder Hof
- 27.: Tag der Mathematik mit einem Vortrag von Prof. Dr. A. Beutelspacher, dem Leiter des Mathematikums in Gießen
- 3.: Informationsabend für Eltern der zukünftigen Sextaner/innen
- 11.: Exkursion der Klasse 9b und der Griechisch-Schüler der Klasse 11b zur Ausstellung „Bunte Götter“ in das Liebieghaus
- 11.: Exkursion der Klasse 8a zu einer Gerichtsverhandlung in das Frankfurter Gericht
- 14.: Exkursion des Griechischkurses der Klasse 9 nach Michelstadt mit Einhardsbasilika, Synagoge und jüdischem Friedhof
- 16.: Adventskonzert
- 18.: Vorlesewettbewerb für die Klassen 6a, 6b, 6c und 6d
- 18.: Informationsabend zur Skifreizeit Januar 2009 in Niederau
- 22. – 10. 1. 2009 Weihnachtsferien

Dezember 2008

- 1.: ökumenischer Gottesdienst in der St-Katharinen-Kirche zu Beginn der Adventszeit
- 1.: Theaterbesuch des Gk Englisch der Jgst. 13: Musical „Hair“ im English Theatre
- 4.: Exkursion des Gk Griechisch der Jgst. 13 zur Ausstellung „Bunte Götter“ in das Liebieghaus

Bericht des Direktors

Der Jahresbericht stellt Ihnen wieder die Breite der schulischen Bildungsarbeit in besonderer Weise vor. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Vielzahl von Aktivitäten, die durch das besondere Engagement von Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern möglich werden.

Fast möchte man sagen – wie immer – beginnt das Jahr mit dem Neujahrskonzert und dem Neujahrsempfang des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums in Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Konzertchor und mit der Skifahrt nach Niederau, die für etwa 200 Schülerinnen und Schülern ein ganz besonderes Erlebnis darstellt. Ich darf allen, die sich für diese Fahrt engagieren, ganz herzlich danken.

Im Jahr 2008 haben 66 Schülerinnen und Schüler ihre Abiturprüfung mit ganz hervorragenden Leistungen abgelegt - dazu im Namen der gesamten Schulgemeinde ganz herzlichen Glückwunsch. Sowohl die Ergebnisse in der Abiturprüfung mit zentralen Abiturprüfungsaufgaben wie auch die Ergebnisse des Landeswettbewerbs Mathematik zeigen wieder, dass es Lehrerinnen und Lehrern wie auch Schülerinnen und Schülern der Schule gelingt, sehr gute Ergebnisse über Jahre hinweg zu erreichen.

Ihre Beachtung sollen wie jedes Jahr besondere Höhepunkte der Arbeit in der Schule finden: die Schulkonzerte, an denen die Ensembles der Schule die Ergebnisse ihrer intensiven gemeinsamen Arbeit zu Gehör bringen, die Studienfahrten nach Berlin in der Obersekunda und Italien in der Oberprima, Studienfahrten für einen kleineren Kreis von Schülern wie die des Deutsch-

Leistungskurses der Unterprima nach Weimar, die Klassenfahrten in der Quinta, Fahrten am Ende des Schuljahres in der Untertertia. Alle diese vielfältigen Aktivitäten sind ohne das große Engagement aller Beteiligten nicht vorstellbar und nicht realisierbar.

Auf zwei aus dem Unterricht erwachsene Veranstaltungen ist besonders einzugehen. Am Tag der Geschichte haben sich die Schülerinnen und Schüler der Unter- und der Oberprima mit Fragen der Durchsetzung demokratischen Denkens und des Widerstandes gegen Diktatur beschäftigt. Mit Dr. Heinemann vom militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam konnte hierfür ein die Arbeit sehr intensiv und aufmerksam begleitender Referent gefunden werden.

Unter dem Titel „Ästhetik und Mathematik“ lud die Fachschaft Mathematik alle Mitglieder der Schulgemeinde zu einer großen Ausstellung ein, in der Arbeiten aus allen Jahrgangsstufen gezeigt wurden, die am Tag der Mathematik von den Schülerinnen und Schüler erläutert wurden. Prof. Dr. Beutelspacher, der Leiter des Mathematikums in Gießen, hielt in der Aula einen vor allem die Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe sehr ansprechenden Vortrag über „Mathematische Experimente“.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler ist weiter gewachsen; in der Sexta mussten für das Schuljahr 2008/2009 fünf Klassen eingerichtet werden. Die Schule ist damit an einer deutlichen Kapazitätsgrenze angelangt. Neue Lehrerinnen und Lehrer haben an der Schule ihren Dienst aufgenommen. Herr Bösel ist nach 36jähriger Tätigkeit als

Lehrer für Latein und Griechisch in den verdienten Ruhestand getreten. Herr Bösel war auch Fachbereichsleiter für das sprachlich-literarisch-künstlerische Aufgabenfeld. Er hat sich insbesondere um die alten Sprachen durch vielfältiges Engagement verdient gemacht. Herr Rowold, Lehrer für Mathematik und Physik, hat – obwohl auch ihm der verdiente Ruhestand zugestanden hätte – auf Bitten der Schule bereit erklärt, seine aktive Tätigkeit als Lehrer über das 65. Lebensjahr hinaus zu verlängern. Dafür ganz herzlichen Dank, da damit die Unterrichtsversorgung in diesen beiden Fächern stabil gesichert ist.

Zwei Ereignisse sollen hier noch besonders hervorgehoben werden. In der ersten Woche nach den Weihnachtsferien war das Schulinspektionsteam in der Schule. Sie finden hierzu ausführliche Darstellungen im Jahrbuch. Im August kam der amtierende hessische Kultusminister zu einem Besuch in die Schule. In ausführlichen Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern der Unterprima, im Gespräch mit der Schulleitung und dem Personalrat sowie in einem Austausch mit dem Vorstand des Schulelternbeirates informierte er sich über aktuelle Probleme der Schule und möglichen Lösungen hierfür. Bei diesem Besuch erhielten die Vertreter der Schule durch die

stellvertretende Leiterin des Stadtschulamtes die offizielle Zusage, dass mit der Sanierung der Schule nach den Osterferien 2009 begonnen wird. Trotz der mit einem Bau verbundenen Belastungen freut sich die gesamte Schulgemeinde auf den Beginn der überfälligen Sanierung und Neugestaltung unseres Gebäudes.

Vielfältiges, weit über das geschuldete Maß hinausgehendes Engagement von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern und das Streben nach hoher Qualität zeichnen die Arbeit in der Schulgemeinde aus. Hierfür darf ich allen Beteiligten ganz herzlich danken. Besonders erwähnen darf ich den Vorstand des Schulelternbeirates und den Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums, die die Arbeit der Schule sehr konstruktiv und kontinuierlich unterstützen.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, die durch ihre Beiträge an der Erstellung des Jahrbuches mitgewirkt haben. Ganz besonderer Dank gilt Herrn Capellmann, der die Sammlung und Redaktion der Beiträge übernommen hat, und Frau Klause für die Satz- und Korrekturarbeiten.

Ihnen als Leserinnen und Leser wünsche ich eine vergnügliche Lektüre dieses Jahresberichts.

Rupert Frankerl

Bericht des Schulelternbeirates

Mit der größeren Eigenverantwortung der Schulen kommt der Entscheidungsfindung in den Gremien der Schule eine deutlich größere Bedeutung zu. Im Kalenderjahr 2008 hat der Vorstand des Schulelternbeirates (SEB), der im Herbst 2006 gewählt worden war, seine Arbeit neben dem umfangreichen Jahresprogramm an drei Schwerpunkten ausgerichtet, die wir in Arbeitsgemeinschaften mit Mitgliedern des Kollegiums, der Schulleitung, der SV und der Elternschaft verstetigen wollen. Ohne diese Zusammenarbeit und Verankerung in der Schulgemeinde würden unsere Anliegen verpuffen, deshalb sind wir dankbar, daß diese AGs der Schulkonferenz als dem höchsten Entscheidungsgremium der Schule auf Antrag des SEB nunmehr regelmäßig berichten. Die Fortschritte in den verschiedenen Bereichen sind sehr erfreulich, auch wenn – wie könnte es anders sein – noch viel zu tun ist.

1. AG Lessing iQ = interne Qualitätsentwicklung

Die Frage der internen Qualitätsentwicklung ist das zentrale Anliegen der Elternarbeit. Neben der Umsetzung von G8, den landesweiten Vergleichsarbeiten, dem Landeszentralabitur spielen hier vielfältige Themen eine Rolle. Die Schulinspektion im Januar 2008 durch das Institut für Qualitätsentwicklung des HKM gab Anlaß für manche Diskussion über Erfolgsgeheimnis, Herausforderungen und Chancen unserer Schule. Der SEB hat zu den Ergebnissen der Inspektion im Juni 2008 ein umfangreiches Thesen-Papier verabschiedet, in dem alle

Aspekte der Inspektion angesprochen wurden. Es war uns wichtig, daß die Schulgemeinde, trotz aller Meinungsunterschiede über Methoden und einzelne Ergebnisse, die Gelegenheit nutzt, anhand dieser durchaus systematischen Außenperspektive konstruktiv über die Weiterentwicklung der Schule zu diskutieren. Aus Sicht des SEB hat die Schule allen Grund, stolz auf das Erreichte zu sein, was eindrucksvoll durch die Inspektion bestätigt wird. Die Hinweise auf tatsächliche oder vermeintliche Verbesserungen sollten wir ebenso als Ansporn auffassen und konstruktiv erörtern.

Deshalb haben wir die Ausrichtung eines jährlichen pädagogischen Tages des Kollegiums begrüßt. Dort besteht Gelegenheit, Fragen der Lehr- und Lernziele und der Qualitätsentwicklung mit Initialwirkung für Veränderungsprozesse zu behandeln. Aus Sicht der Elternschaft ist besonders eine transparente und nachvollziehbare Evaluationskultur essentiell für den Erfolg der Schule. Die umfangreiche Arbeit an Lernbegleitbögen sowie die Umfragen bei Eltern bspw. zu G8 sind hier wichtig. Diese Umfragen auf anonymer Basis sind eine wichtige Hilfe beim Erkennen und Beheben von Problemstellungen. Einzelne Lehrer lassen die Schüler nach jedem Halbjahr anonym Evaluationsbögen ausfüllen und berichten über wichtige Rückmeldungen für ihre Arbeit. Das könnte Schule machen. Methodentraining und Lernen Lernen sind für unsere Kinder immer wichtiger, um in einer Welt des rasant wachsenden Wissens dauerhaft den Bildungsstand vertiefen und vervollkommen zu können. Die Initiativen

zu einem gemeinsamen Methodencurriculum für alle Jahrgangsstufen sind deshalb sehr bedeutsam.

Diese Themen hat der Vorstand entlang der Thesen des SEB zur Schulinspektion auch mit dem geschäftsführenden Kultusminister Jürgen Banzer bei seinem Schulbesuch nach den Sommerferien intensiv diskutiert. Dabei konnten wir in seiner Gegenwart auch das Stadtschulamt zu verbindlichen Aussagen bezüglich des sich ständig verzögernden Beginnes der Sanierung des Klassenraumtraktes bewegen. Kultusminister Banzer, der selbst Ehemaliger des Lessing-Gymnasiums ist, sicherte seine volle Unterstützung zu und zeigte sich u.a. angesichts der Kantinenkapazitäten über die schlechte Ausstattung der Schule durch die Stadt Frankfurt erstaunt.

Beginnend mit den ersten Maßnahmen für die Ausweichquartiere steht nunmehr ab Ostern 2009 als bauliche Voraussetzung einer besseren Lernumgebung die Sanierung des Klassenraumtraktes sowie des Lehrerzimmers und der Kantine unmittelbar bevor. Zweifellos ist der Trakt in einem sehr schlechten Zustand und die Sanierung mehr als überfällig. Mit der Schulleitung ist vereinbart, dass ein Bauausschuss der Schulkonferenz dieses umfassende Projekt begleiten wird, an dem auch Elternvertreter beteiligt werden. Wie auch anderen Frankfurter Schulen stehen uns also viele Monate Unterricht in Containern ins Haus.

2. Lessing Online

Unser zweiter Arbeitsschwerpunkt ist die Verbesserung der internen Kommunikation in der Schule. Nachdem die AG Lessing-Online in 18 Monaten Vorarbeit und Pilot-

projekten die Voraussetzungen geschaffen hatte, wurde es nach den Sommerferien ernst: alle Mitglieder der Schulgemeinde haben nun eine eigene Lessing-Gymnasium bezogene lebenslange E-Mail-Adresse, und die Terminplanung der Schule kann über einen Kalender mit Einladungsfunktion laufen. Insbesondere Herrn Mayer und Herrn Grillenmaier gilt unser herzlicher Dank für ihr geduldiges Bohren an diesem dicken Brett. In einem zweiten Schritt soll es in der AG Lessing-Online um den Internet-Auftritt der Schule gehen – optisch wie inhaltlich.

3. Lessing Communitas

Die auf Initiative des SEB im Jahr 2007 eingerichtete „AG Lessing Communitas“ hat den Auftrag, die verschiedenen Aktivitäten in der Schule zu bündeln, so wie in dem Konzept: „Gemeinsam gegen Sucht und Gewalt – Für eine offene und solidarische Schulgemeinschaft“ umzusetzen, das vom SEB im Juni 2007 vorgeschlagen wurde. Die SV und der Vertrauenslehrer der SV, Herr Baierschmitt, sind ebenso vertreten wie die Schulleitung, die aktuellen Präventionsbeauftragten des Kollegiums Frau Rauch-Göttmann und der Elternschaft, Herr Niebergall, sowie Frau Kraft-Hanke, Frau Brühl-Maihöfer und Herr Enders vom SEB-Vorstand. Dabei geht es um konkrete Projekte wie die Mentorenschulung oder die Planung und Durchführung von spezifischen Informationsveranstaltungen. Beispielsweise hat ein Vortrag zur Medienkompetenz für die Eltern der Jahrgangsstufen 7 bis 9 wieder großen Anklang gefunden. Ein weiterer Vortrag zum Thema „Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen“ für die Eltern der

9. Jahrgangsstufe hat stattgefunden. Auch das erfolgreiche Programm für die Sextaner- und Quintaner-Mädchen („MFM“) wurde unter Leitung von Frau Wittershagen fortgesetzt.

4. Fachkonferenzen

Die vielfältigen Anpassungen der Curricula für die G9- und die G8-Schüler sowie die Lernbegleitbögen, die Förderpläne, die Vorbereitung von landesweiten Vergleichsarbeiten werden intensiv in den Fachkonferenzen des Kollegiums beraten. Zentrales Thema war dabei naturgemäß, zu einer Vereinheitlichung der Lehrmethoden zu gelangen. Für den SEB-Vorstand nimmt Frau Kraft-Hanke diese Termine wahr.

5. Stadelternbeirat

Der Stadelternbeirat befasst sich mit einer Vielzahl von Themen, die hier nicht im Einzelnen wiedergegeben werden können. Vom Lessing-Gymnasium wurden im Herbst 2007 Herr Dr. Brand und Frau Wiesmann in den Gymnasialausschuß gewählt. Unsere Schwerpunkte sind u.a. die bildungspolitische Begleitung der G8-Einführung und die Unterstützung der sehr erfolgreichen Vortragereihe des StEB, die regelmäßig interessante Vorträge zu pädagogischen Themen auch in das Lessing-Gymnasium bringt. Nachdem Frau Wiesmann, die im Januar 2009 direkt als Abgeordnete in den hessischen Landtag gewählt wurde, aus dem SEB-Vorstand ausgeschieden war, hat Frau Brühl-Maihöfer diese Aufgabe übernommen.

6. Kasse

Vom 01.08.2007 – 31.07.2008 sind beim Schulelternbeirat Spenden eingegangen, die

sich in der Größenordnung von 16.000,-- Euro (Vorjahr EUR 12.000,--) bewegen, dies entspricht einer sehr erfreulichen Steigerung um ein Drittel. Mittlerweile schon traditionellen Anteil an den Ausgaben haben die Aufwendungen für Eltern- und Schüler-Informationsveranstaltungen, aber natürlich auch die vielen kleinen Gesten in Form von Blumen oder anderen Aufmerksamkeit, die engagierten Lehrern und Schülern zu Gute kommen, die sich in besonderem Maße für die Schulgemeinde einsetzen. Einen ganz wesentlichen Beitrag können wir dank der Spenden der Eltern dazu leisten, dass auch Schüler an Klassenfahrten teilnehmen können, die die Finanzierung selbst nicht hätten darstellen können. Auch hat der SEB gemeinsam mit dem BdF die Finanzierung des diesjährigen Theaterprojektes (Aufführung im Januar 2008) geschultert.

7. Veranstaltungen der Schulgemeinde

Dass wir eine sehr engagierte Elternschaft haben, zeigt sich stets auch bei Veranstaltungen wie dem Tag der offenen Tür, beim Sextaner-Empfang oder dem SEB-Empfang für neue Klassenelternbeiräte. Es ist immer wieder schön zu sehen, dass es am Lessing so viele Eltern gibt, die sich gerne für die Gemeinschaft einsetzen. Ebenso war festzustellen, wie groß nach wie vor das Interesse an unserer Schule ist. Wir konnten viele Fragen beantworten und interessante Gespräche führen. Der starke Zulauf zum Lessing-Gymnasium hält an.

Bei der Neuwahl des Vorstandes im Oktober 2008 kandidierten alle Vorstandsmitglieder bis auf Frau Wiesmann erneut und wurden wiedergewählt; mit Herrn

Enders wurde der Vorstand komplettiert. Bei knapp über 850 Schülerinnen und Schülern zählen etwa 70 Eltern zu den in den Angelegenheiten der Schulgemeinde Aktiven. Ohne dieses Engagement wäre das Schulleben um Manches ärmer und so soll am Ende dieses Berichtes der Dank an die vielen Engagierten ebenso wenig fehlen

wie die Einladung an alle Übrigen, sich in die wichtige Begleitung des Schulalltages unserer Kinder einzubringen.

Der Vorstand des Schulelternbeirates 2008/2010:

Dr. Christoph Brand, Renate Kraft-Hanke, Ina Brühl-Maihöfer, Klaus Enders, Catharina Jurisch, Walter Schaefer

Bericht der Schülervvertretung (SV)

Die diesjährige SV ist etwas Besonderes. Nicht nur, dass alle drei Schulsprecher aus der Unterprima stammen, sondern auch, dass sie alle im vorherigen Schuljahr im Ausland gewesen sind, erweckte direkt zu Schuljahresbeginn die Neugierde und das Interesse der gesamten Schule. In den der Schulsprecherwahl folgenden SV-Wahlen wurde mit Delegierten, Stadtschülerräten und Stufensprechern die neue SV komplettiert.

Direkt nach der Auszählung der Stimmen fand die erste Sitzung der neuen SV noch im Klausurraum statt. Man einigte sich auf ein wöchentliches Treffen und beschloss, gemeinsam den SV-Raum zu streichen und aufzuräumen. Dies geschah bereits wenige Tage später, und die SV und ihre Helfer konnten das gemeinsame Werk mit einem sichtbaren Zeichen beginnen.

Ab diesem Zeitpunkt setzte sich das neue SV-Team Ziele und Aufgaben für das neue Jahr:

Um jederzeit ansprechbar sein zu können, steht die SV-Raum-Tür den SchülerInnen in jeder Pause offen.

Weiterhin war die SV als Vertreter der Schülerschaft auf den Sitzungen des Schu-

lternbeirats, der Lessing Communitas, der Schul- und Gesamtkonferenz, sowie den Fachkonferenzen des bisher vergangenen Schuljahres anwesend, um die Interessen der Schüler nach allen Möglichkeiten zu vertreten.

Auch am Tag der Offenen Tür übernahm die SV einen Teil der Organisation, indem sie im Foyer an einem Stand die Eltern begrüßte und mit Informationen und Auskünften zur Verfügung stand.

Weiterhin wurde entschieden, Tischnisschläger und -bälle zur Verfügung zu stellen, die sich Schülerinnen und Schüler aller Klassenstufen für die Pausen ausleihen können.

Mit Hilfe des Bundes der Freunde konnten auch zwei große Fußballtore angeschafft werden, die ab dem nächsten Frühjahr das Fußballspielen auf dem Pausenhof attraktiver machen sollen.

Zum Abschluss des ersten Vierteljahres „belohnte“ die SV noch die Schülerinnen und Schüler des Lessing-Gymnasiums: nach der letzten Stunde vor den Herbstferien bekam jede Schülerin und jeder Schüler eine Kleinigkeit mit auf den Weg in die Ferien.

Neben diesen Neuerungen legten die SV-

Mitglieder auch viel Wert auf die Umsetzung traditioneller Veranstaltungen. So stiftete die SV für das Unterstufenfußballturnier einen Wanderpokal, der den ersten Siegern überreicht wurde.

Auch das Mittelstufenfußballturnier war ein voller Erfolg, alle Anwesenden konnten sich an gutem Fußball und die Sieger an einer nikolausmäßigen Überraschung erfreuen.

Der Fußballwettkampf der Oberstufe, jedes Jahr ein Ereignis von besonderer Bedeutung, enthielt dieses Jahr umso mehr Brisanz, da neben den Fußballbegeisterten aus der Oberstufe auch der Sieger des Mittelstufenturniers und eine Mannschaft der Lehrerschaft antraten.

Außer den sportlichen Ereignissen sind auch die Stufenpartys der SV wie jedes Jahr ein mit Spannung erwartetes Ereignis. Die diesjährige Mittelstufenparty fand an Halloween statt. Der Abend war ein riesiger Erfolg, SV-Delegierter Niko Willius alias DJ BOB heizte der tanzenden Mittelstufe ein und die gesamte anwesende SV feierte mit. Neben einer Bar mit alkoholfreien Cocktails und Lichttechnik, die für echte Club-Atmosphäre sorgten, konnte die SV auch mehrere hundert Fotos von den Feierwilligen machen, die nicht nur die ausgelassene Stimmung gut widerspiegeln, sondern den Schüler auch auf Lessing-Online zugänglich gemacht wurden.

Nach dem Vorbild der vorherigen SV wurden dieses Jahr erneut Pullover und T-Shirts mit Lessing-Schriftzügen bestellt. Nachdem die SV das Angebot auf drei bestellbare Farben erweitert hatte, fand die Aktion bei den Schülerinnen und Schülern der Schule großen Anklang und die SV gewährleistete

sogar, dass die Oberprima aus Rom Pullover und T-Shirts bestellen konnte. Die bestellte Ware, die nach den Herbstferien verteilt wurde, füllte einen großen Teil des SV-Raums. In einem gemeinsamen Kraftakt der Schul- und Stufensprecher sowie der Delegierten gelang es, dass jeder seinen bestellten Pullover oder sein bestelltes T-Shirt in der richtigen Farbe und Größe im SV-Raum abholen konnte. Durch eine gut kalkulierte Mehrbestellung konnte die SV sogar den Bedarf an Nachbestellungen sichern und dafür sorgen, dass jede Schülerin und jeder Schüler wunschgerecht bedient wurden.

Neben diesem Großereignis standen für die SV noch zwei weitere Dinge an, die aus Tradition am Lessing-Gymnasium höchste Wichtigkeit haben.

Am 01.12, dem Welt-Aids-Tag, sammelte die SV Spenden für die Frankfurter Aids-Hilfe. Auch hierbei entschloss sich die SV zu einer Neuerung gegenüber den Vorjahren. Für jeden Euro, den eine Schülerin oder ein Schüler spendeten, wurde von der SV ein Euro dazugegeben. So gelang es, den Spendenbeitrag der Schule zu verdoppeln! Seit vielen Jahren ist es Tradition, dass die Schülerinnen und Schüler des Lessing-Gymnasiums sich zum Nikolaustag gegenseitig Schokoladen-Nikoläuse schenken können. Auch dieses Jahr verkaufte die SV im Foyer rote Karten, die mit einem Empfänger, sowie nach Belieben mit Absender und Widmung beschriftet, im SV-Raum abgegeben werden konnten. Nach einer anfänglichen Kalkulation mit 1000 Nikoläusen entschloss sich die SV den Wünschen der Schülerschaft nachzukommen und stockte die Zahl auf 2000 Stück auf. Um Trans-

portschäden auszugleichen, wurden mit Hilfe von Familie Rikas 2256 Schokoladen-Nikoläuse bei der Metro gekauft. Da nur sehr wenige beschädigt wurden, konnte die SV am 05.12 noch über 100 der Schokoladenmänner an ein Obdachlosenhilfswerk in Frankfurt übergeben, um auch bedürftigen Menschen nach dem Vorbild des Sankt Nikolaus etwas Gutes zu tun.

Nun startet die SV nach einem geschäftigen und erfolgreichen Jahr 2008 erholt aus den Winterferien ins neue Jahr und bereitet schon wieder fleißig neue Ereignisse und Veranstaltungen für die Schüler unserer Schule vor. Neben Vorbereitungen für viele weitere Turniere im Laufe des Schuljahres hat sich bereits ein Komitee für das Frühlingserwachen, die legendäre Oberstufenparty des Lessing-Gymnasiums,

gebildet. Doch nicht nur die Oberstufe darf feiern, auch in der Unterstufe ist eine Fete im Februar angesetzt. Zudem wird das Lessing-Gymnasium sportlich bei den Stadtmeisterschaften im Hockey und dem Drachenboot-Festival jeweils mit zwei Mannschaften vertreten sein.

Auch in Zukunft steht der SV-Raum für alle Schülerinnen und Schüler und deren Anliegen, Wünsche und Probleme offen!

Wir bedanken uns bei der Schüler- und Lehrerschaft des Lessing-Gymnasiums für die Mitarbeit, das Verständnis und die Unterstützung zur Umsetzung unserer Vorhaben und freuen uns auf das neue Halbjahr, welches viele und große Veränderungen im Schulleben zu bringen verspricht!

Eure SV 08/09

Jan Patrick Margraf, 12SH, Oberstufensprecher

Mentorenschulung durch die SV

Das Modell der Mentoren ist im Profil des Lessing-Gymnasiums schon seit langer Zeit verankert. Doch noch nie war es so populär und anerkannt, wie es in den letzten Jahren geworden ist. Dies ist insbesondere dem Engagement und der Hingabe der Mentoren, sowie der guten Koordination und Betreuung des Programms zuzuschreiben. Die praktische Arbeit der Mentoren besteht darin, den neuen Sextanern die Akklimatisierung an den Schulalltag zu erleichtern und ihnen als Ansprechpartner zur Seite zu stehen. Ein Mentoren-Team besteht am Lessing-Gymnasium aufgrund des großen Zuspruchs, den das Programm jedes Jahr wieder erfährt, für gewöhnlich aus drei

bis vier Mentoren pro Klasse. Die Mentoren begleiten ihre Schützlinge durch die fünfte und sechste Jahrgangsstufe hindurch und sind als Ansprechpersonen und Belagerungsziele auf dem Pausenhof, SV-Stunden-Moderatoren, Entertainer auf den Weihnachtsfeiern, Begleiter auf Klassenreisen, aber auch als Streitschlichter und Mediator kaum mehr wegzudenken. Die jungen Schüler fühlen sich eng mit ihnen verbunden, und genauso fürsorglich kümmern die Mentoren sich um ihre Klassen.

In diesem Sommer nun soll den neuen Mentoren sogar eine Schulung zur Konfliktbewältigung und Streitschlichtung angeboten werden. Dies wird in Zusam-

menarbeit mit der Anne-Frank-Stiftung geschehen, die solche Projekte regelmäßig für SchülerInnen an Frankfurter Schulen, aber auch für Lehrer und Eltern anbietet. Neben den zukünftigen Mentoren sollen an diesen Projekttagen, die in der letzten Schulwoche vor den Sommerferien stattfinden, zusätz-

lich Schüler aus der Oberstufe zu Streitschlichtern ausgebildet werden.

Von alledem erhofft man sich einen reibungslosen Verlauf von Konflikten in der Schule, um Streitigkeiten besser vorbeugen zu können.

Christoph Tries, 12DR, Schulsprecher

Bericht des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums

Liebe Mitglieder,
liebe Eltern, Schüler und Lehrer am Lessing-Gymnasium,
im vergangenen Jahr war der Vorstand des Bundes der Freunde weiter bestrebt, nicht nur die Vereinsmitglieder anzusprechen, sondern den Verein auch in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Erwähnt seien der mittlerweile schon traditionelle Neujahrsempfang gemeinsam mit dem Frankfurter Konzertchor, der Informationsstand beim Tag der offenen Tür und der Dämmer-schoppen für die Eltern der neu eingeschul-ten Sextaner gleich nach den Sommerfe-rien. Auf diesen Veranstaltungen wendet sich der Verein ausdrücklich an alle Inter-essenten, ob sie nun Mitglieder sind oder nicht. Dasselbe gilt für die Einladungen zu unseren Museumsführungen, die wir über den Schulelternbeirat allen Eltern zukom-men lassen.

Wir möchten diese Aktivitäten noch inten-sivieren und haben uns etwa vorgenommen, im kommenden Schuljahr auch wieder den ersten Elternabend der neuen Sexten zu besuchen, um den Verein dort vorzustellen. Andere Möglichkeiten, den Verein noch sichtbarer zu machen, werden wir im Vor-

stand noch besprechen und dann ebenfalls umsetzen.

Dahinter steckt natürlich die Absicht, neue Mitglieder zu werben, aber auch allgemein den Verein bekannt zu machen und ein po-sitives Profil zu erzeugen. Dies verschafft uns die finanziellen, aber auch personellen Ressourcen, die der Verein benötigt. Bei-spielsweise haben sich im letzten Jahr zwei Sextanereltern auf einen entsprechenden Aufruf beim Dämmer-schoppen gemeldet und arbeiten seither im Vorstand mit.

Und wofür verwenden wir die Beiträge und Spenden?

Im Jahr 2008 hatte der Bund der Freunde zwei Förderschwerpunkte. Im ersten Halbjahr haben wir mit etwa € 3.000 die Schulbücherei bei der Anschaffung von Bü-chern und Medien unterstützt, im zweiten Halbjahr mit etwa € 4.000 die Lehrerfort-bildung (Schwerpunkt: methodische Arbeit im Unterricht). Darüber hinaus hat der Verein unter anderem

- die Anschaffung von Fußballtoren durch die SV bezahlt,
- die USA-Fahrt der Gruppe von Frau Jung vorfinanziert,
- Buchpreise für Abiturienten gestiftet,

- ca. € 2.000 für die Erneuerung von Turnmatten und die Reparatur von Sportgeräten beigesteuert
- und sich – zusammen mit dem Schullehrerbeirat – an den Kosten der Theaterproduktion im Januar 2008 („Candide“) beteiligt.

Druck und Versand des Ihnen vorliegenden Jahresberichts des Lessing-Gymnasiums hat der Bund der Freunde ebenfalls wieder bezahlt. Die Kosten hierfür sind übrigens alljährlich mit etwa € 5.000 recht beachtlich. Wir halten das Geld aber für gut angelegt, weil wir auf diese Weise den Vereinsmitgliedern und anderen Interessenten eine Chronik des Schullebens an die Hand geben, die auch zum Aufbewahren und Sammeln geeignet ist.

Nicht zuletzt bezuschusst der Bund der Freunde in Abstimmung mit dem Schullehrerbeirat auch die Teilnahme an Schulfahrten, wenn die Eltern die Kosten nicht aufbringen können.

Auch im vergangenen Jahr mussten wir Förderanträge in keinem Fall wegen fehlender Mittel ablehnen. Die Mitgliederzahl steigt nach längerer Stagnation langsam an. Wir sind also auf einem guten Weg.

Unsere Bitte: Unterstützen Sie uns auch weiterhin! Wenn Sie nicht sowieso schon Mitglied sind, treten Sie dem Verein bei. Sie können den Beitritt bequem online (www.bund-der-freunde.de) erklären. Der Mindestbeitrag beträgt nur moderate € 20 pro Jahr; Schüler, Studenten usw. zahlen nur die Hälfte. Oder leisten Sie eine Spende auf unser Konto Nr. 320 17 12 00 bei der Deutschen Bank, BLZ 500 700 10. Selbstverständlich erhalten Sie eine Zuwendungsbestätigung. Oder schauen Sie einmal auf einer Vorstandssitzung vorbei. Den nächsten Termin finden Sie immer auf unserer Homepage. Es gibt viele Möglichkeiten, dem Verein zu helfen. Wir freuen uns auf Sie.

Mit besten Grüßen, Ihr Dr. Sven Hartung

Abitur 2008

„Best Abi in town“? – „examen maturitatis optimum in urbe“?

Dieses Motto, das englische, hatten sich die Abiturientinnen und Abiturienten z.B. auf Ihren T-Shirts, die offenbar inzwischen zum „Event“ Abitur gehören, gegeben. „Event“ – das kommt immer noch von eventus, us, m., der Ausgang, der Erfolg, der Abschluss, das Ende, und damit letzten Endes von evenire, heraus-, hervorkommen, eintreffen, eintreten. So mancher Anglizismus ist ja doch ein versteckter Abkömmling unserer Ersten Fremdsprache und insofern vielleicht auch hier und heute nicht ganz unwillkommen. Sollten sie recht bekommen? Eventus optimus in urbe? Der beste Abschluss in der Stadt?

Aus Abiturientenkreisen verlautet, dass dieses Motto so arrogant, wie es Außenstehende vielleicht auffassen mögen (insbesondere, wenn es schon ante eventum, also vor dem Abschluss aufgestellt wird), gar nicht gemeint war. Vielmehr sollte Bezug genommen werden auf eine Institution in der Nachbarschaft der Schule, die wohl im Zuge der zunehmenden Freiheiten in der Oberstufe auch zunehmend von Oberstufenschülerinnen und -schülern – vorwiegend mittags – frequentiert wird und in der es im wahrsten Wortsinne um die Wurst geht. Und dennoch: Sie haben recht bekommen: Die Durchschnittsnote im Abitur 2008 betrug am Lessing-Gymnasium 2,08. Der langjährige Hessendurchschnitt liegt bei 2,4. Schon 2007 standen wir mit 2,15 an der Spitze der Gymnasien in Frankfurt, wie eifrige Medien ermittelt haben. Dieses

Ergebnis konnten wir 2008 also noch verbessern.

Damit war der Abiturjahrgang 2008 sicher einer der besten Jahrgänge, der je das Lessing-Gymnasium und damit ein Frankfurter Gymnasium überhaupt verlassen hat.

Wir freuen uns nicht nur über zweimal die Traumnote 1,0 für Paul Gerstmayr und Claudia Wieners (wobei Paul mit 827 Punkten von 840 möglichen das beste Resultat erzielt hat, dicht gefolgt von Claudia), sondern besonders auch über eine bemerkenswerte Leistungsdichte im oberen Bereich. Zwei, Anja Glaab und Jonas Hassemer, verpassten die 1,0 um sage und schreibe einen bzw. zwei Punkte, und zu ihnen gesellten sich vier weitere mit dem Ergebnis 1,1. Es waren Leona Enke, Anna Hanson, Ida Mederos Leber und Rebecca Sondergeld. 19 von 63 Abiturientinnen und Abiturienten haben Gesamtnoten im Bereich von 1,0 bis 1,4 und 27 (!) im Bereich von 1,0 bis 1,9. Bei fast der Hälfte von ihnen steht also die 1 vor dem Komma.

Auch dieses Jahr gab es im Laufe des Abiturs Ungewöhnliches, Neues, Berichtenswertes. Zunächst wählten zum ersten Mal gleich zwei Abiturienten im 5. Prüfungsfach die Prüfungsform „Besondere Lernleistung“ – ich möchte von den beiden Anna Hanson wegen der ausgezeichneten Qualität der Leistung in der Arbeit und im Kolloquium besonders erwähnen – , zum zweiten war der u. a. für das Schulgebäude zuständige Schulträger in Gestalt von Frau Bürgermeisterin Ebeling an einem Tag Gast im Mündlichen Abitur. Sie konnte sich nicht nur von der Qualität der Prüfungen, sondern auch von der baulichen „Qualität“ des Schulgebäudes überzeugen, war doch der nicht

ganz zufällig für ihren Besuch ausgewählte Prüfungsraum einer, dessen Betreten schon fast als gefährlich einzustufen ist.

Von 66 im Februar Angemeldeten haben 63 das Abitur bestanden. Gaudeamus igitur! Freuen wir uns also!

Paul Kastner

Die Abiturienten 2008



Ackermann, Sebastian; Ahmad, Zafarul-lah; Anders, Fabian; Bader, Florian; Binder, Katharina; Blaheta, Simon; Brandt, Julian; Brauburger, Rudolf; de Visser, Johannes; Dietrich, Daniel; Dünow, Johannes; Ebert, Martha; Eisenbarth, Maximilian; Enke, Leona; Fatsawo, Jacqueline; Felmet, Anne; Ganss, Christian; Gati, Elena; Gerstmayr, Paul; Ghofrani, Juri; Glaab, Anja; Gounalakis, Helene; Hanson, Anna; Hassemer, Jonas; Hess, Veronica; Heuberger, Clara; Holstein, Johanna; Hubert, Denis; James, David; Jiab, Nabila; Karrer, Felicitas; Kirsch, Laura; Klie, Sarah Marina; Knauth,

Corinna; Manoharoun, Barath; Marx, Jan; Mederos-Leber, Ida; Menssen, Adrian; Merz, Justine; Müller, Anna; Niederführ, Holger; Nitzsche, Lisa; Rosenzweig, Thomas; Scheuss, Maximilian; Schollwoeck, Simone; Schröfel, Carl-Justin; Schulmeyer, Carla Emilia; Schwarz, Andreas; Seeberger, Johanna; Siebrands, Xenia; Sommer, Lilith; Sondergeld, Rebecca; Steinberg, Aman; Stippler, Nadja; Sturm, Douglas; Tralle, Lars; Vogt, Tobias; Voigt, Lennart; Wagner, Tobias; Wiegandt, Amnueporn; Wieners, Claudia; Zehnder, Lara-Sophie; Zschunke, Lisa.

Das Zentralabitur 2008 in Frankfurt

In der „Frankfurter Rundschau“ vom 14. 6. 2008 lasen wir:

Frankfurter Schüler holen auf von Martin Müller-Bialon

Im landesweiten Vergleich haben sich die Frankfurter Abiturienten auch in diesem Jahr wacker gehalten. Die rund 1600 Schüler erreichten ein Mittel von 2,47 und damit die gleiche Durchschnittsnote wie bei der Premiere des Zentralabiturs im vergangenen Jahr. Die Zeiten, in denen Frankfurter Schulen bei landesweiten Leistungsvergleichen ganz hinten landeten, scheinen damit endgültig vorbei – auch der Hessenschnitt lag 2007 knapp unter 2,5.

Betrachtet man die bloßen Zahlen, ragen unter den 21 Frankfurter Gymnasien, Beruflichen Gymnasien und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe drei heraus: Lessing-Gymnasium sowie Bettina- und Max-Beckmann-Schule.

Von einem „Jahrgang, der ein Vergnügen war“, spricht Lessing-Direktor Rupert Franklerl. Das altsprachliche Gymnasium (erste Fremdsprache Latein) im Westend hat wie 2007 den „besten“ Abi-Schnitt in Frankfurt: 2,08. Von den 66 angetretenen Abiturienten erhielten 63 das Reifezeugnis, 19 lagen mit ihrer Abschlussnote unter 1,5. Franklerl betont, dass die Lessingschüler „zum Teil ausländische Wurzeln haben, aber aus Familien mit bildungsbürgerlichem Hintergrund kommen“.

Weniger vergnüglich verliefen die Abi-Prüfungen an der Bettinaschule. Dort rasselten von 75 angetretenen Schülern 18 durchs Abitur. Die Schulleitung musste ein Krisengespräch mit den Gescheiterten anberaumen, bei der Abschlussfeier gab es heftige

Kritik an der Notengebung. Eine Schülerin, die ihren Namen nicht in der Zeitung sehen möchte, behauptet: „Die Bettinaschule will im Ranking der Durchschnittsnoten weiter nach oben. Deshalb müssen Schüler durchfallen.“ Die betroffenen Schüler seien vor allem in den mündlichen Prüfungen „rausgeflogen“. Schuldirektorin Judith Ullrich-Borrmann weist die Vorwürfe zurück. „Es hat bei uns kein Rausprüfen gegeben“. Hintergrund der hohen Durchfallquote sei im Gegenteil die Tatsache, „dass wir möglichst viele Schüler aus Migrantenfamilien zum Abitur führen möchten“. Es seien Schüler zu den Prüfungen angetreten, „für die andere Schulen größere Sperren aufbauen“. Anliegen der Bettinaschule sei, gerade Kinder aus bildungsfernen Familien zu fördern.

Ähnlich wertet Peter Erk, Leiter der Max-Beckmann-Schule, die Tatsache, dass 20 von 140 Abiturienten des Bockenheimer Oberstufengymnasiums durchgefallen sind. 60 Prozent der Schüler stammten aus Einwandererfamilien, zudem hätten viele zuvor eine Realschule besucht. „Wenn von diesen Schülern einer das Abitur mit 3,2 besteht, ist das vielleicht ein größerer Erfolg als eine 1,0 am Lessing-Gymnasium.“

Eine, die das Abitur trotz „bildungsfernem“ Elternhaus geschafft hat, ist Duygu Dönmez. Die 19 Jahre alte Tochter türkischer Einwanderer hat an der Otto-Hahn-Schule das Abi mit 3,2 bestanden. Jetzt will sie studieren. „Mir hat niemand bei den Hausaufgaben geholfen, meine Eltern können kaum Deutsch“, berichtet sie.

Weil die bloße Statistik der Durchschnitts-

noten solche Bildungskarrieren nicht reflektiert, wollen einige Schulen ihre Werte nicht nennen. „Wie gut oder schlecht eine Schule ist, spiegelt sich in den Zahlen nicht wider“, sagt etwa der Oberstufenlei-

ter der Carl-von-Weinberg-Schule, Stefan Haid. Im Einzugsgebiet der Gesamtschule in Goldstein liegt unter anderem die sozial schwierige Siedlung Heisenrath.

Die Schulinspektion im Januar 2008

Zu den großen Veränderungen im hessischen Schulsystem gehört die Einführung der Schulinspektion für alle Schulen des Bundeslandes in einem regelmäßigen Rhythmus durch das Institut für Qualitätssicherung (IQ). Derzeit ist ein vier- bis fünfjähriger Rhythmus vorgesehen. Als externe Evaluation soll mit der Schulinspektion eine Momentaufnahme der sichtbaren und erhebbaren Stärken und Schwächen erstellt werden, die – der Schule übergeben – der Schule neben ihren eigenen Beobachtungen und Feststellungen als Grundlage der weiteren Arbeit dienen soll. An dieser Form der Schulinspektion ist manches gewöhnungsbedürftig.

Die während der Inspektion vom Inspektionsteam getroffenen Feststellungen und gemachten Beobachtungen werden nicht besprochen, sondern in Form einer ausschließlich quantifizierenden Analyse in einem Schulinspektionsbericht zusammengefasst. In diesem Bericht werden die im Vorfeld des Besuchs erhobenen Daten, neben den Dokumenten, die die Schule zur Verfügung stellt, vor allem die Ergebnisse der Onlinebefragung von Lehrern, Eltern und Schülern eingearbeitet. Des weiteren werden die mit ausgewählten Mitgliedern der Schulgemeinde geführten Interviews (jeweils bis zu 6 Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Schüler, die Fachbereichsleiter und der Studienleiter und der Schulleiter und der Stellvertreter) sowie

die Präsentation der Schulleitung zu den gegenwärtigen Entwicklungsvorhaben der Schule und die Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtung verarbeitet.

Für den Ablauf der Inspektion heißt das zum Beispiel, dass die Inspektoren nach einem eigenen Plan Unterricht in der Regel für die Zeitdauer von 20 Minuten (zu Anfang einer Stunde oder die letzten 20 Minuten einer Unterrichtsstunde) besuchen und nach einem festen Beobachtungsbogen klassifizieren. Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten keine Rückmeldung über das Gesehene.

Inhaltliche Grundlage dieser Inspektion ist der „Hessische Referenzrahmen Schulqualität“. Dieser Referenzrahmen wird in regelmäßigen Abständen überarbeitet und wird in der jeweils gültigen Fassung auf den Internetseiten des IQ veröffentlicht. Ergänzend gibt es hierzu eine Liste der priorisierten Kategorien, denen die Inspektoren bei der Betrachtung der zu inspizierenden Schule besondere Aufmerksamkeit widmen.

Das Ergebnis der Schulinspektion wird in einem Inspektionsbericht zusammengefasst, der der Schule und dem zuständigen Dezenten im Staatlichen Schulamt übergeben wird und Grundlage für die weitere Arbeit sein soll.

Die Schulkonferenz hatte auf Anregung der Schulleitung bereits im Vorfeld der Schulinspektion beschlossen, den Inspektionsbericht

ausschließlich innerhalb der Schulgemeinde zu veröffentlichen. Es liegen deswegen mehrere Exemplare im Lehrerzimmer und in der Präsenzbibliothek Oberstufe zur Einsichtnahme aus. Ebenso wird die mit dem Staatlichen Schulamt abzuschließende Zielvereinbarung zur weiteren Arbeit ausschließlich in der Schulgemeinde bekannt gemacht.

Der Inspektionsbericht beschreibt die Schule in 7 Hauptabschnitten:

Voraussetzungen und Bedingungen

Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

Führung und Management

Professionalität

Schulkultur

Lehren und Lernen

Ergebnisse und Wirkungen

Kernstück der Schulinspektion ist der Qualitätsbereich „Lehren und Lernen“. In diesem Kapitel zeigt sich, wie groß der Umbruch innerhalb des Schulsystems als Ganzem und auch innerhalb des Lessing-Gymnasiums selbst ist.

Wieder einmal steht die Schule vor einem grundlegenden Wandel ihrer Tätigkeit. Bis zum Ende der neunziger Jahre hatte sich der Unterricht an den Rahmenrichtlinien zu orientieren, der die Erarbeitung schulspezifischer Curricula erforderte. Diese Grundlage wurde abgelöst durch die Einführung verbindlicher Lehrpläne, die im einzelnen die Thematiken des Unterrichts und die zu erreichenden Inhalte festlegten (teilweise mit recht genauer Stundenangabe, innerhalb derer ein bestimmtes Thema durchzuführen war). Diese Vorgaben waren die Grundlagen für die Einführung zentraler Prüfungen (für das Gymnasium neben der verbindlichen Vergleichsarbeit im Fach Mathematik in der Jahrgangsstufe 8 die Einführung zentraler Abiturprüfungen im Jahr

2007), Aufgabe der Fachkonferenzen war es in den vergangenen Jahren deswegen, diese Lehrpläne im alltäglichen Unterricht umzusetzen und dafür zu sorgen, dass die Schülerinnen und Schüler die in diesen Lehrplänen formulierten Abschlussprofile erreichten. Daneben galt es, auf die Anforderungen für die veränderte Abiturprüfung (5 Prüfungsfächer, das 5. Prüfungsfach kann nach Wahl des Schülers entweder eine Präsentationsprüfung oder eine weitere mündliche Prüfung sein) durch entsprechende Veränderungen im Unterricht vorzubereiten. Überlagert wurden diese Arbeiten durch die Einführung des um ein Jahr verkürzten gymnasialen Bildungsganges, der am Lessing-Gymnasium im Schuljahr 2006/2007 begonnen hat. Für diesen verkürzten gymnasialen Bildungsgang gab es neue Lehrpläne, neue Lehrwerke mussten ausgewählt und eingeführt werden. Die intensive Auseinandersetzung mit dieser Problematik führte zu einer Veränderung der Fremdsprachenfolge in der Schule; die zweite Fremdsprache wurde in die Sexta vorgezogen, Französisch wird nicht mehr als zweite oder dritte, sondern nur noch als dritte Fremdsprache unterrichtet. Weitreichende Organisationsänderungen (z.B. Mittagspause, Doppelstundenprinzip) waren notwendig.

Die bildungspolitische Diskussion in der Folge von PISA und anderer internationaler Vergleichsstudien führte dazu, dass im Bereich der Bundesrepublik Bildungsstandards für alle Fächer als neue Grundlage schulischen Handelns formuliert wurden. In Hessen sollen diese Bildungsstandards ab dem Schuljahr 2010/2011 eingeführt werden. In der Konsequenz bedeutet dies, dass die verbindlichen Lehrpläne durch Kerncur-

ricula ersetzt werden, die beispielhaft beschreiben, wie die in den Standards formulierten Kompetenzen von den Schülerinnen und Schülern erreicht werden können. Diese Kerncurricula liefern überdies den notwendigen inhaltlichen Rahmen für zentrale Prüfungen. In der Verantwortung der Schule wird es liegen, für die ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler Lern- und Arbeitswege zu definieren und im Unterricht zu verwirklichen, damit diese Abschlussprüfungen sicher bewältigt werden können.

Die damit verbundene Kompetenzorientierung zieht weitreichende Veränderungen schulischen Arbeitens nach sich.

Stärker als bisher rückt das individuelle Lernen der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt der Arbeit. Neben die traditionellen Formen des Lernens im Klassenverband müssen Formen selbständigen Lernens treten, z.B. Wochenplan- und Freiarbeit, Formen des Stationenlernens, Lernzirkel und viele andere Formen mehr, die über verschiedene Fächer hinweg zu konzipieren sind. Allen gemeinsam ist, dass die Lehrerin, der Lehrer nicht mehr der primäre Instruktor sein soll, sondern Lernprozesse arrangiert, die in vielfältigen Formen ausgeführt werden. Eine Möglichkeit dabei könnte für die Schülerinnen und Schüler das sogenannte Lernen durch Lehren sein, d.h. leistungsstärkere Schüler lernen dadurch, dass sie mit leistungsschwächeren Schülern üben, wiederholen oder ihnen neue Sachverhalte erklären und erschließen. An die Stelle der Klassenarbeiten als traditionelle Formen der Leistungsüberprüfung werden andere Formen der Dokumentation diskutiert, wie z.B. Lerntagebücher, Portfolioarbeit und eine sehr viel stärkere Projektorientierung.

Allen diesen Formen ist gemeinsam, dass sich nicht nur die Rolle und Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch die der Schülerinnen und Schüler ändert. Unter dem Stichwort „selbst organisiertes Lernen“ wird Schülerinnen und Schülern eine deutlich größere Verantwortung für die Lerntätigkeit und den Lernertrag übertragen.

Der Inspektionsbericht attestiert der Schule hier, dass sie bei der Bearbeitung dieser Themen noch ganz am Anfang steht (Formen kooperativen Lernens, Ermöglichung individueller Lernwege).

Die Schule hat diese Hinweise aus dem Inspektionsbericht aufgegriffen. Auf einem pädagogischen Tag Anfang September beschäftigte sich das Kollegium mit Fragen der Methodenvielfalt im Unterricht und der Problematik des selbständigen Lernens von Schülerinnen und Schülern. Als Ziel der gemeinsamen Arbeit wurde vereinbart, ein fächerverbindendes Methodencurriculum zu entwickeln, das sicherstellt, dass die für selbständiges Lernen notwendigen Methoden in den verschiedenen Jahrgangsstufen und Fächern den Schülerinnen und Schülern nahegebracht und eingeübt werden. Gleichzeitig soll in der Unterrichtsgestaltung neben den traditionellen Lehr- und Lernmethoden zielgerichtet eine größere Variationsbreite an Unterrichtsmethoden erarbeitet und praktiziert werden. Diese Arbeit ist auch der Schwerpunkt der mit dem Staatlichen Schulamt im Anschluss an die Schulinspektion abgeschlossenen Zielvereinbarung. Ziel der Arbeit im Unterricht muss es sein, Schülerinnen und Schülern zu den Qualifikationen zu verhelfen, die sie in die Lage versetzen, nicht nur die entscheidende schulische Abschlussprüfung mit best möglichem Ergeb-

nis zu bestehen, sondern auch im weiteren Verlauf ihrer Ausbildung – im Studium – den gestellten Anforderungen gerecht werden zu können. Die im Abitur 2007 und 2008 von den Schülerinnen und Schülern jeweils erreichte Abiturdurchschnittsnote (2007: 2,15; 2008: 2,08) zeigt deutlich, dass die gemeinsame Arbeit ihr Ziel erreicht hat, im Inspektionsbericht kurz zusammengefasst mit der Bemerkung: „Die Output-Bilanz ist sehr positiv.“ Diese zu erhalten und langfristig zu sichern ist Aufgabe aller Überlegungen zu Unterrichtsmethoden, Arbeitsweisen und Arbeitsformen in der Schule.

Formen selbst organisierten und selbstverantwortlichen Lernens in der Schule benötigen andere Ausgangsvoraussetzungen als der traditionelle Klassenunterricht. Notwendig sind große Arbeitsräume, die jedem einzelnen Schüler ungestörtes Arbeiten ermöglichen, Präsenzbibliotheken, in denen die für das Arbeiten notwendigen Materialien bereitgestellt werden können. Zu bedenken ist, in welchem Umfang und ab welcher Jahrgangsstufe das Arbeiten mit Hilfe von Computern hilfreich sein kann. Die Gestaltung und Ausstattung der Arbeitsräume wird Gegenstand intensiven gemeinsamen Überlegens in der Schulgemeinde sein. Anlass hierfür sind die für das Jahr 2009 vorgesehene Sanierung des Klassentraktes und die Veränderungen und Erweiterungen im Zusammenhang mit den Bauarbeiten im Fachraumtrakt der Schule.

Der Inspektionsbericht beschäftigt sich im Kapitel „Voraussetzungen und Bedingungen“ mit den Gegebenheiten für die Arbeit in der Schule. Dass die äußeren Lernbedingungen schlecht sind („zu wenig Räume, Zustand mehr als schlecht, Sanierung dringendst er-

forderlich“), ist bekannt. Abhilfe ist zugesagt, in deren Umsetzung ist die Schulgemeinde eingebunden.

Ein stärkeres Augenmerk – als dies der Inspektionsbericht tut – ist auf die weiteren statistisch gewonnenen Auskünfte und die dahinter stehenden Entwicklungstrends zu richten. Die Schülerzahl des Lessing-Gymnasiums ist in den letzten 8 Jahren kontinuierlich gestiegen, derzeit auf fast 940 Schülerinnen und Schüler. Dieser Zuspruch ist natürlich höchst erfreulich. Andererseits verändert sich dadurch das Leben in der Schule ganz erheblich. Es ist enger und lauter geworden. Die Klassen sind sehr groß, die Räumlichkeiten beschränkt. Es fehlt an vielem: Aufenthaltsräume für die Schülerinnen und Schüler der Ober- und Mittelstufe, Arbeitsplätze vor allem für die Oberstufenschüler, die wegen des Kurssystems einen Stundenplan haben, der für viele Einzelne sehr viele Freistunden vorsieht. Die Kantine ist mit dem Begriff „viel zu klein“ höchst beschönigend beschrieben. Sehr viel Energie von allen Beteiligten muss investiert werden, um die für das Lessing charakteristische familiäre Atmosphäre aufrecht zu erhalten.

Im Lehrerkollegium gibt es eine vergleichbare Entwicklung: Die Zahl der an der Schule tätigen Lehrerinnen und Lehrer hat sich zwischen 2000 und 2008 von knapp 60 auf knapp 80 erhöht. Die Zahl der Lehrerinnen ist deutlich gestiegen, massiv zugenommen hat die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer, die nicht mit voller, sondern mit reduzierter Stundenzahl arbeiten. Ohne immer wieder in Klagen über die Lehrerarbeitszeit ausbrechen zu wollen, ist dieser Umstand ein deutliches Indiz dafür, dass die in der Verordnung über die Pflichtstunden der Lehrer vorge-

schriebene Stundenzahl von 26/25 Stunden Unterrichtsverpflichtung deutlich zu hoch ist. Für die Arbeit in der Schule hat diese Beobachtung weitreichende Konsequenzen. Wichtige – außerhalb des Unterrichts zu bearbeitende – Aufgaben in der Schule müssen auf mehr Schultern verteilt werden, der Informationsaustausch wird schwieriger und muss in sehr viel stärkerem Ausmaß als bisher formalisiert werden, die am Lessing-Gymnasium gewohnte Ansprechbarkeit von Lehrerinnen und Lehrern muss stärker auf Stundenpläne und Präsenzzeiten Rücksicht nehmen. Die Verständigung über die gemeinsame Erziehungsarbeit muss deswegen innerhalb der Schulgemeinde einen deutlichen Schwerpunkt einnehmen.

Die gemeinsame Arbeit zu erleichtern, die wichtigen Informationen übersichtlich und leicht zugreifbar aufzubereiten, ist Aufgabe eines effizienten Informationssystems in der Schule. Zusammen mit dem Schulelternbeirat wurde deswegen begonnen, ein solches System aufzubauen. Alle Mitglieder der Schulgemeinde (Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Schülerinnen und Schüler) haben dauerhafte und feststehende Emailadressen bekommen, über die der Nachrichtenaustausch sich einfach organisieren lässt. Ein in diesem System integrierter Terminkalender mit Einladungsfunktion enthält alle schulischen Termine und ist von allen Mitgliedern der Schulgemeinde einzusehen. Erste Schritte, auch den Unterricht in dieses System einzubeziehen, Materialien bereitzustellen und damit Ansätze einer schuleigenen e-learning-Plattform zu erstellen, sind getan. Für uns wesentlich ist, dass diese Arbeiten bereits vor den entsprechenden Hinweisen im Schulinspektionsbericht projektiert waren.

Die Lehrerversorgung vor allem in den Mangelfächern bleibt auf absehbare Zeit schwierig. Notwendig ist es deshalb, kontinuierlich über einen langen Zeitraum zu versuchen, die notwendigen Lehrkräfte für die Schule zu gewinnen. Als ein gutes Mittel dafür hat sich die in der öffentlichen Diskussion teilweise sehr umstrittene Unterrichtsgarantie plus, die seit Beginn dieses Schuljahres in eine Betreuung der Schülerinnen und Schüler hin abgeändert wurde, erwiesen.

Welchen Ertrag hat die Schulinspektion für unsere Schule? Die dargestellten Punkte zeigen, dass die externe Sicht auf die Schule sich in wesentlichen Punkten mit der schuleigenen Bilanz zu Stärken und Schwächen und den daraus formulierten Schwerpunkten für die weitere Entwicklung deckt, auch wenn einzelne Akzente durchaus sehr unterschiedlich gesetzt werden (können und sollen). Die Schulinspektion ist dann ein gelungenes Unterfangen, wenn es gelingt, alle Mitglieder der Schulgemeinde immer wieder neu miteinander ins Gespräch über die Gestaltung und Weiterentwicklung einer guten Schule zu bringen. Die Arbeit innerhalb des Kollegiums – ausgehend vom pädagogischen Tag im September 2008, die Diskussionen mit dem Schulelternbeirat, die Diskussionen auf den Elternabenden der einzelnen Klassen, die Tätigkeit der Steuergruppe und die Beratungen in der Schulkonferenz, dem Organ, in dem alle Mitglieder der Schulgemeinde vertreten sind, zeigen, dass die Schulgemeinde des Lessing-Gymnasiums diese Herausforderung annimmt und im gemeinsamen Bemühen um die Erhaltung der Qualität der Schule meistern wird.

Rupert Frankerl

Die Schulinspektion kommt

Gedanken, Beobachtungen und Erlebnisse eines inspizierten Lehrers

Die Ankündigung

Nun war es also so weit: Irgendwann im Herbst 2007 meldete sich das IQ mit der Ankündigung, dass nach den Weihnachtsferien die Schulinspektion an unsere Schule kommen werde. Die Reaktionen im Kollegium waren wie an jeder anderen hessischen Schule sehr unterschiedlich: *Was soll denn das? Na und, lass sie doch kommen! Gut, präsentieren wir uns. Wir haben nichts zu verbergen. Mal sehen, was wir verbessern können. Ist mir doch egal. Warum sollen wir uns denn nicht mal von außen begutachten lassen? Wenn wir die autonome Schule wollen, müssen wir auch Kontrolle zulassen.* Außerdem war ja noch genügend Zeit, sich damit auseinander zu setzen.

Die Vorbereitung

Als Personalrat hatte ich das Glück, den Schulleiter zur Vorbesprechung ins Schulamt begleiten zu dürfen. Wir trafen dort auf Vertreter von ca. zwanzig anderen Schulen aus Frankfurt und dem Main-Kinzig-Kreis. Wir waren das einzige Gymnasium. Man saß im Karree und lauschte dem ausführlichen (Lehrer-)Vortrag von zwei taffen Inspektorinnen, die gut vorbereitet waren und denen man anmerkte, dass sie eine solche Veranstaltung nicht zum ersten Mal geleitet haben. Auf fast alles wussten sie souverän zu antworten: *Selbstverständlich dürfen die Inspektoren begrüßt werden, wenn sie den Klassenraum betreten, aber bitte kein Lied singen, wie in einer Grundschule im Vortauunus. Kein Problem, wenn in ihren kleinen Räumen kein Platz für zusätzliche Stühle ist, wir können auch stehen.*

Nur einmal kamen die beiden ins Schwitzen. Als unser Schulleiter seine Weigerung ankündigte, ausführliche Statistiken einzureichen, immerhin gebe es ja die LUSD (zentrale Datenerfassung von Lehrern und Schülern), da könne man sich problemlos alle Zahlen herausziehen. Die anderen Schulleiter feixten sich an oder schlugen sich lachend auf die Schenkel. Wohl wissend, dass es die LUSD zwar gibt, sie aber nicht funktioniert, bestanden die beiden Damen freundlich aber bestimmt auf der Zusendung des Materials.

Fazit: Wir sind gut vorbereitet, ich habe vieles von dem, was vorgetragen wurde, verstanden. Die Inspektion kann kommen.

Jetzt noch eine Personalversammlung für das Kollegium, um vielleicht eine gemeinsame Linie zu finden. Das wird nicht leicht (s.o.). Frei nach Horaz Quot capita, tot sententiae * (Kleiner Einschub: nach authentischer Überlieferung hätte eine der Inspektorinnen bei der ersten Begegnung in der Lehrergarage jetzt gesagt, Was heißt'n das? Ich kann kein Griechisch.)

Hier nur die beiden Extreme. *Ich weigere mich, jemanden in meinen Unterricht zu lassen.* Tipp von der Kollegin einer anderen Schule, die die gesamte Prozedur bereits hinter sich hatte: *Macht in den drei Tagen Unterricht wie die Referendare, dann habt Ihr vier Jahre lang Ruhe.* Beide Vorschläge sind für ein selbstbewusstes Kollegium natürlich völlig inakzeptabel.

Man einigte sich, alles so zu machen wie immer.

* Soviel Köpfe, soviel Meinungen

Der große Tag

Sie kamen zum vereinbarten Termin - zu dritt, zwei Damen, ein Mann. Sie stellten sich in der ersten großen Pause dem Kollegium vor. Name, Herkunft, kurzer schulischer Werdegang. Erster Eindruck: nett, unpersönlich, aber durchaus angenehm. Und dann ging es los.

Nach der Pause zog man zügig in den Unterricht. Wir wollten natürlich demonstrieren, dass unsere Stunden immer pünktlich beginnen, auch wenn der Weg von der Pausenaufsicht, die wir auch regelmäßig halten, zum Klassenraum ziemlich weit ist.

Haben die anderen auch ein mulmiges Gefühl, auch wenn wir alle unheimlich cool wirken? Es geht mir so manches durch den Sinn. Jetzt habe ich seit 1973 über 20000 (zwanzigtausend) Mathematikstunden gehalten und jetzt kommt da jemand und guckt sich 20 Minuten davon an. Das sind 0,002 %, bei den anderen 99,998 % war er nicht dabei. Ist diese Stichprobe aussagekräftig? Ich weiß nicht... Aber andererseits sollen ja nicht meine Stunden bewertet werden, sondern die aller Kolleginnen und Kollegen, damit man einen Überblick über die verschiedenen Unterrichtsformen bekommt. Alles halb so schlimm.

Wer beguckt mich da eigentlich? Vielleicht jemand, der dem täglichen Kampf des Lehrers mit Schülern, Eltern, Vorgesetzten und unmöglichen Arbeitsbedingungen entfliehen will. Oder jemand, der auf die Karriereleiter gestiegen ist. Aber die drei haben doch einen ganz guten Eindruck gemacht. Und bei meiner Erfahrung mit den Tausenden Mathestunden sind solche Gedanken völlig überflüssig, warum belaste ich mich eigentlich damit?

Er kam in die einzige Erdkunde Klasse, die ich damals hatte.

Die Beschau

Der Herr Inspektor hörte meine Stimme nur kurz. Zwei Schülerinnen stellten in einem kleinen Referat Schweden vor. Anschließend lobte die Klasse (*was war gut?*), gab Ratschläge (*was könnte man verbessern?*) und stimmte über die Note ab. Vor dem nächsten Referat verließ uns der Besuch wieder, milde lächelnd und mit einem freundlichen Nicken. Geschafft! -

Eigentlich konnte ich sehr zufrieden sein. Der Unterricht müsste gut gefallen haben. Der Lehrer hat sich sehr zurückgenommen und die Schüler sind gut aufeinander eingegangen.

Hoffentlich erzählt er es nicht weiter, sonst bekomme ich am Ende noch mehr Erdkundeunterricht. Aber es wurde uns ja zugesagt, dass die Beschau vollständig anonym vonstatten geht. Anderen wird es ähnlich ergangen sein. Manche wurden mehrmals besucht, einige überhaupt nicht. Insgesamt sollen es ca. 50 Inspektionen gewesen sein, also weniger als 5 % des Unterrichts an den drei Tagen. Aber immerhin, jetzt hatten sie einen Eindruck.

Berichte von Kolleginnen und Kollegen waren spärlich, allzu unspektakulär verlief die Aktion. Eine Junglehrerin berichtete, dass man fast freundliche Beziehungen aufgebaut habe: Beim Herausgehen habe ihr die Inspektorin nett zugezwinkert.

Jetzt wären wir nicht wir, wenn es nicht doch zu zwei (hessenweit bisher einmaligen) kleinen Zwischenfällen gekommen wäre: Ein Kollege hat - wie angekündigt - die Inspektoren tatsächlich nicht in seinen

Unterricht gelassen. Entweder 45 Minuten mit anschließender Besprechung oder gar nicht. Da für solch ein Ansinnen keine Zeit bleibt, blieb er eben unbesucht. Außerdem sickerte durch, dass eine Schülerin beim IQ angerufen habe mit dem Hinweis, die Kollegin XY fehle, und zwar bestimmt, um der Inspektion zu entweichen. Man möge dies bitte einmal weiterverfolgen ...

Das Zusatzprogramm

Die Lehrerbeschau war natürlich nur ein sehr geringer Teil der Schulinspektion. Die weitaus größere Arbeit hatte die erweiterte Schulleitung zu bewältigen. Dies hat der einfache Lehrer nur am Rande mitbekommen. Unsere drei Gäste führten außerdem Gespräche jeweils mit ausgewählten Lehrern, Schülern und Eltern. Das Gespräch mit den Lehrern dauerte knapp 90 Minuten und hat bei mir keinerlei Erinnerung hinterlassen.

Das Ergebnis

Sechs Wochen später wurde der Bericht der Schulinspektion offiziell dem Schulleiter übergeben. Vor der Übergabe stellte eine Inspektorin die Ergebnisse in einer ausführlichen Präsentation vor. Diese Veranstaltung konnte von interessierten Lehrern und Eltern besucht werden.

Etwa 25 Personen trafen sich erwartungsvoll im Klausurraum.

Das Wichtigste kurz zusammengefasst: Das Gebäude ist an fast allen Stellen renovierungsbedürftig (wussten wir), die Arbeitsbedingungen für die Schüler sind katastrophal (wussten wir), die Arbeitsbedingungen für die Lehrer sind noch schlechter (wussten wir), unsere Ergebnisse (Output) sind

hervorragend (bei aller Bescheidenheit: wussten wir), unsere Schüler kommen aus Elternhäusern mit hohem Bildungsstand (Input), so dass wir viel leichteres Arbeiten haben als andere Schulen (wussten wir), unser Unterricht ist einseitig lehrerzentriert (ahnten wir), wenn wir unsere Unterrichtsmethoden ändern, werden wir noch bessere Ergebnisse erzielen (wussten die meisten noch nicht).

Wir haben jetzt genügend Zeit, unsere Schlüsse aus dem Bericht zu ziehen, um uns nach Gebühr zu verbessern. Entsprechende Zielvereinbarungen werden mit dem Staatlichen Schulamt getroffen. Dann wurden Abschiedsreden gehalten, man versicherte sich gegenseitiger Wertschätzung.

Der Schulamtsdirektor sagte jedwede Unterstützung zu. Der Personalrat bedankte sich artig für die gute Zusammenarbeit und die freundliche Atmosphäre. So gesehen sei es eigentlich schade, dass die Inspektion erst in 4 – 5 Jahren wiederkomme. Na ja, man muss ja nicht gleich übertreiben. Oder war diese Bemerkung etwa ironisch gemeint?

Anschließend konnte man sich noch kurz mit dem neuen Schulamtsdirektor unterhalten.

Schließlich mussten noch eine Kollegin und zwei Kollegen beruhigt werden, die sich fürchterlich über die Kritik an unseren Unterrichtsformen aufgeregt haben. Die anderen nahmen es eher gelassen.

Der umfangreiche Bericht liegt aus und kann von Interessenten gelesen werden.

Die Folgen

Die Notwendigkeit, die Vorgaben der Inspektion umzusetzen, bescherte uns 1 ½ pädagogische Tage einschließlich Über-

nachtung in frischer Taunusluft. Das Programm war bis zum Anschlag vollgepackt, damit möglichst viel abgearbeitet werden konnte und damit niemand behaupten kann, die Lehrer seien mitten im Schuljahr auf Ausflug. Die pädagogischen Outlaws wie ich erfuhren manch Neues, andere fühlten sich in ihrem modernen Unterricht bestätigt. Unmittelbar nach dem Seminar waren die meisten von uns guten Willens, das Erlernte umzusetzen. EILE, GRUPPUZZ, LAST, WELL und WUTZI * erlaubten uns jetzt die abwechslungsreiche Aufwertung unseres herkömmlichen Unterrichts. Nur einige wenige verharrten konsequent in ihrer Skepsis.

Neben jedem Einzelnen sind auch die Steuergruppe und die Fachkonferenzen aufgefordert, sich mit den neuen Unterrichtsformen zu befassen. Es scheint sich jetzt schon anzudeuten, dass dies eine ziemlich langwierige Angelegenheit sein wird. Man muss abwarten, wann das Engagement des Kollegiums und der Schulleitung erste Erfolge erzielt und ob die nächste Schulinspektion (etwa Ende 2012) mit uns zufrieden sein wird.

Böse Lästereien behaupten dreist, dass sich bereits erste Auswirkungen der Schulinspektion gezeigt hätten: Die Ergebnisse im letzten Mathematik-Wettbewerb der 8. Klassen seien deutlich schlechter als vorher. Ich bin aber ganz sicher, dass dies andere Gründe hat und wirklich rein gar nichts mit der Schulinspektion zu tun hat!

Persönliches Fazit

Unter der Voraussetzung, dass man die Installation einer Schulinspektion mit ihren immensen Kosten für sinnvoll hält, haben der Inspektor und die beiden Inspektorinnen ihren Auftrag zu aller Zufriedenheit gut erfüllt. Unaufdringlich, unaufgeregt, ja fast unsichtbar bewegten sie sich durch das Gebäude und besorgten sich das benötigte Material für ihre Statistiken.

An ihre Namen, ihre Stammschulen und ihren beruflichen Werdegang kann ich mich heute nicht mehr erinnern, so wie sich der Inspektor nicht mehr an meine 20 Erdkundeminuten erinnern kann.

Dieses persönliche Fazit fällt leider äußerst dürftig aus. Ich muss ganz einfach zugeben, dass ich bezüglich der Inspektion zu keinen weiteren Emotionen fähig bin. Sie war die erste in einer langen Reihe, die sicherlich noch folgen wird. Vielleicht muss man erst einmal die nächsten zwei oder drei Inspektionen abwarten, bis man mehr dazu sagen kann. Dann schreibt man das Jahr 2020 und als 69-Jähriger bin ich nach heutiger Gesetzeslage gar nicht mehr im Schuldienst.

* Eigenständiges Lernen, Gruppenpuzzle, Lernen an Stationen, Wechselseitiges Lehren und Lernen und Wochen- und Tageszeitplan (die Bedeutung des I erinnere ich nicht mehr)

Gerhard Glücklich

Ergebnisse des Mathematik-Wettbewerbs 2007/2008 in Frankfurt

(Die Ergebnisse aller hessischen Schulen sind im Internet nachzulesen unter: www.kultusministerium.hessen.de. Daraus ergibt sich für die Frankfurter Schulen die unten angeführte Rangfolge)

Gymnasien und Gymnasialzweige der Gesamtschulen

Freie Christliche Schule**	34,58	4. Quartil
Lessing-Gymnasium	32,01	
Freiherr-vom-Stein-Schule	28,58	3. Quartil
Liebigschule	26,92	
Heinrich-von-Gagern-Gymnasium	26,31	
Elisabethenschule	26,20	2. Quartil
Musterschule	25,55	
Carl-Schurz-Schule	25,06	
Goethe-Gymnasium	24,50	
Helene-Lange-Schule	24,44	
Kantschule**	23,71	
Helmholtzschule	23,26	1. Quartil
Ziehenschule	22,93	
Leibnizschule	21,97	
Bettinaschule	21,24	
Heinrich-Kraft-Schule *	20,80	
Otto-Hahn-Schule*	19,52	
Georg-Büchner-Schule*	18,38	
Peter-Petersen-Schule*	18,26	
Carl-von-Weinberg-Schule*	15,91	
Ernst-Reuter-Schule II *	keine Zuordnung, da zu geringe Teilnahme	
IGS Nordend *	keine Zuordnung, da zu geringe Teilnahme	
Anna-Schmidt-Schule **	keine Teilnahme	
Schillerschule	keine Teilnahme	
Wöhlerschule	keine Teilnahme	
Schule am Ried*	keine Teilnahme	
Friedrich-Ebert-Schule *	keine Teilnahme	
Paul-Hindemith-Schule *	keine Teilnahme	
Georg-August-Zinn-Schule *	keine Teilnahme	
*Gesamtschule	**Privatschule	

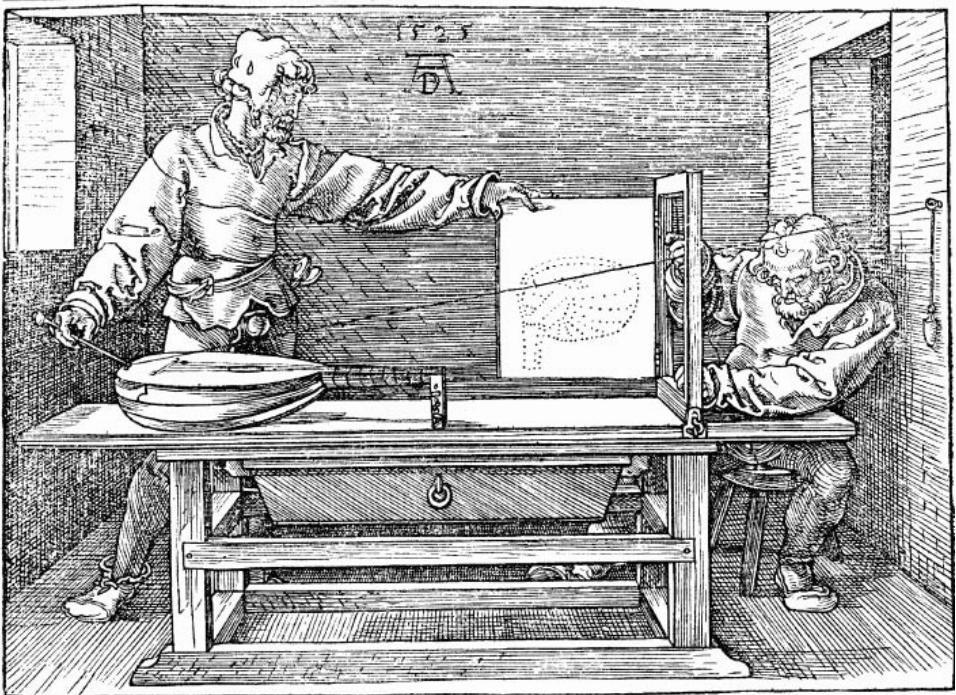
Ästhetik in der Mathematik

Das entscheidende Kriterium ist Schönheit; für hässliche Mathematik ist auf dieser Welt kein beständiger Platz. G. H. Hardy

Ausstellung „ÄSTHETIK DER MATHEMATIK“ am Lessing-Gymnasium (27.11.08)

Die Begriffe ‚Mathematik‘ und ‚Ästhetik‘ werden den meisten Menschen nicht im Zusammenhang in den Sinn kommen. Ästhetik verbindet man unmittelbar mit Kunst, Mathematik hingegen eher mit exakter Wissenschaft. Und dennoch gibt es immer wieder rein mathematische Gebilde, die in hohem Maße ästhetisch erscheinen. Und umgekehrt lehrt die Betrachtung der Kunstgeschichte, dass die Ästhetik oftmals wertvolle Impulse durch die Mathematik

erfahren hat. Prominente Belege sind die Werke des Universalgelehrten Leonardo da Vinci, die Illusionskunst Pozzos, die Skizzen Eschers oder die surrealen Gemälde von Dalí. Gelegentlich wird sogar der Bezug zur Mathematik im Kunstwerk selbst thematisiert - wie etwa in dem Holzschnitt DER ZEICHNER DER LAUTE (vgl. Skizze) von Albrecht Dürer aus dem Jahre 1525. Hier wird die Entdeckung der Zentralperspektive, also ein mathematisches Konstruktionsprinzip, zum Gegenstand eines Kunstwerkes erhoben.



Albrecht Dürer: Der Zeichner der Laute, 1525

Das Prinzip der symmetrischen Gestaltung ist ein weiteres Beispiel dafür, dass Mathematik und Kunst in einem sehr engen Wechselverhältnis zueinander stehen können. So spielt die Symmetrie in vielen mathematischen Theorien und Beweisen eine herausragende Rolle - und in den Rosetten gotischer Kirchen begründet sie eine Schönheit, die auch dann berührt, wenn sie dem Betrachter nicht bewusst wird. Schließlich zeigt die Betrachtung der Natur, dass die Symmetrie zentrales Bauprinzip vieler Strukturen ist – in diesem Sinne beschreibt die **Mathematik** häufig Phänomene der **Natur**, und die **Kunst** ahmt sie nach.

Die Bezüge zwischen Mathematik und Ästhetik sind aber nicht allein auf die sichtbaren Produkte beschränkt, es gibt auch so etwas wie die ‚Ästhetik eines Beweises‘ – gemeint ist dann die geradezu künstlerische Eleganz einer Beweisführung, die sich beispielsweise von einer ebenso korrekten - aber eben eher handwerklichen - deutlich absetzt. Insofern sind in der Mathematik immer wieder auch Inspiration und Phantasie gefragt - Elemente der Ideenfindung also, die weit über das Formelhafte hinausgehen und gerne als charakteristisch für die Kunst angesehen werden.

Das Lessing-Gymnasium hat das Jahr der Mathematik zum Anlass genommen, immer dann im gewöhnlichen „Lernalltag“ innezuhalten, wenn sich Mathematik und Kunst besonders nahe kamen. Es wurden also nur solche Ideen aufgegriffen, die zum einen dem Anspruch der rein ästhetischen Wirkung genügten (also auch in der Anschauung des mathematisch unvorbereiteten Betrachters unmittelbar Gefallen finden konnten), zum anderen aber eben auch auf einer mehr

oder weniger komplexen mathematischen Idee aufbauten. Das Projekt **ÄSTHETIK DER MATHEMATIK** folgte insofern dem vorangestellten Motto des englischen Mathematikers G. H. Hardy.

Einzelne Schüler/innen haben sich freundlicherweise bereit erklärt, die jeweilige Thematik für die ganze Schulgemeinde aufzubereiten, diesen gilt der besondere Dank. Sie haben ihre Erkenntnisse dann zum einen am eigentlichen TAG DER MATHEMATIK am Lessing-Gymnasium der ganzen Schulgemeinde mündlich präsentiert, zum anderen aber auch eine schriftlich Ausarbeitung erstellt. Aus diesen Werken ist schließlich ein annähernd 300 Seiten starker Ausstellungskatalog hervorgegangen. Dass sich die Experten einerseits in der mündlichen Vermittlung ihrer Gedanken üben durften und sich dabei immer wieder auf andere Gäste einstellen mussten (Schüler/innen der unterschiedlichsten Jahrgangsstufen, Eltern, Mathematik- und Nicht-Mathematik-Lehrer etc.), andererseits aber auch der Herausforderung einer schriftlichen Fixierung zu stellen hatten, darf auch aus pädagogischer Hinsicht als wertvoll angesehen werden. Gleiches gilt für den Umstand, dass zahlreiche Kapitel in Kooperation von Schüler/innen der Sekundarstufe I und II entstanden sind – jeder hat dann gemäß den eigenen Möglichkeiten mitgearbeitet.

Einige der Schüler/innen haben am Tag der Mathematik die vorbereiteten Ausführungen zu ihren Werken über dreißig Mal vorgetragen. Besonders stolz durften sie sein, wenn sich unter den interessierten Gästen am eigenen Exponat auch der Direktor des Mathematikums in Gießen einfand. Wir sind froh darüber, dass Herr Prof. Beutelspacher

der Einladung in unsere Schule bereitwillig gefolgt ist. Die Unkompliziertheit, die Offenheit und die Neugierde, mit der er dabei sowohl uns Kollegen als auch den Schüler/innen begegnete, hat uns beeindruckt. Es überrascht nicht, dass sein lehrreicher und zugleich höchst unterhaltsamer Vortrag zu dem Thema „Mathematisches Experimentieren“ von über 400 Schüler/innen in der Aula des Lessing-Gymnasiums mit Spannung verfolgt wurde.

Im Rahmen dieses Jahresberichtes erscheinen drei ausgewählte Kapitel aus dem Katalog zur Ausstellung **ÄSTHETIK DER MATHEMATIK**, der natürlich nach wie vor zu einem Preis von 10 € auf CD-ROM erworben werden kann. Interessenten wenden sich bitte an das Sekretariat – die Einnahmen werden selbstverständlich gespendet. Zusammen mit einigen Bildern vom TAG DER MATHEMATIK mögen diese Ausführungen nochmals einen Eindruck von dem vollständigen Projekt geben, das uns über die Dauer eines Kalenderjahres beschäftigt hat.

Rolf Mayer und Axel Gruppe

Danksagung

Vielen Dank an all diejenigen, die so engagiert an dem Projekt mitgewirkt haben! Dies sind: Nicolas Vulicevic – Valentin Fischer – Oliver Talé – Victoria Jurisch – Carlotta Schönau – Alexandra Hubracht – Nikita Mössle – Alicia Hänsel – Lukas Krebs – Shayan Naderi – Burkhard Oesterreich – Franziska Wengner – Lara-Marie Vagliano – Fabian Rützel – Nelia Mayer-Rolshoven – Jakob Köhler – Irina Cichon – Nico Enders – Nora Gawehn – Mauritius Glanz – Paula Hillmann – Selina Lathan – Sebastian Neumann – Marianne Ruffert – Laila Schestag – Elisabeth Tries – Lili Ullrich – Gianluca Vagliano – Alexander Adler – Alexander Barth – Sezen Günez – Donja Hodaie – Larissa Peter – Patrick Schlund – Christos Tsiolas – Sabine Weidlich – René Wittmann – Nils Herrmann – Alina Noltsch – Linda Kahl – Maximilian Bernhart – Maria Bodnarescu – Clara Böning – Christian Bruch – Antonia Dicke – Sarah Drees – Julia Ebertshäuser – Julia Fässler – Johanna Gießler – Daniel Goldmann – Maximilian Grimm – David Grüttner – Alexandros Karafentzos – Elen Gusinova – Lucas Hauser – Laurens Jaeschke – Kim Jaich – Veronika Kaletta – Hani Khemili – Daniel Klusmann – Pia Koch – Victor Lison – David Lueken – Kristine Raether – Daniel Schlund – Paul Willius – Niuscha Shahmoradi – Katharina Steinl – David Stoodt – Samuel Töpfer

Impressionen vom Tag der Mathematik am 27.11.2008





Fraktale Pflanzen

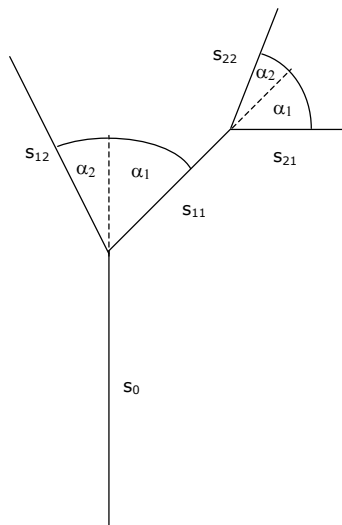
von Selina Lathan und Jonathan Bassenge

Manche Pflanzen aus der Natur lassen sich mit Hilfe von mathematischen Konstruktionen nachahmen. Wir nutzen dazu einen einfachen Algorithmus: Am Anfang steht eine Strecke s_0 einer gewissen Länge (vgl. Skizze). Anschließend tragen wir jeweils einen gewissen Bruchteil dieser Ausgangsstrecke in zwei unterschiedlichen Winkeln α_1 und α_2 ab, wir nennen diese Strecken s_1 und s_2 . Mit diesen Strecken s_1 und s_2 fahren wir dann in der gleichen Weise fort. Der Algorithmus bricht ab, wenn die Streckenlänge einen fest vorgegebenen Wert unterschreitet.

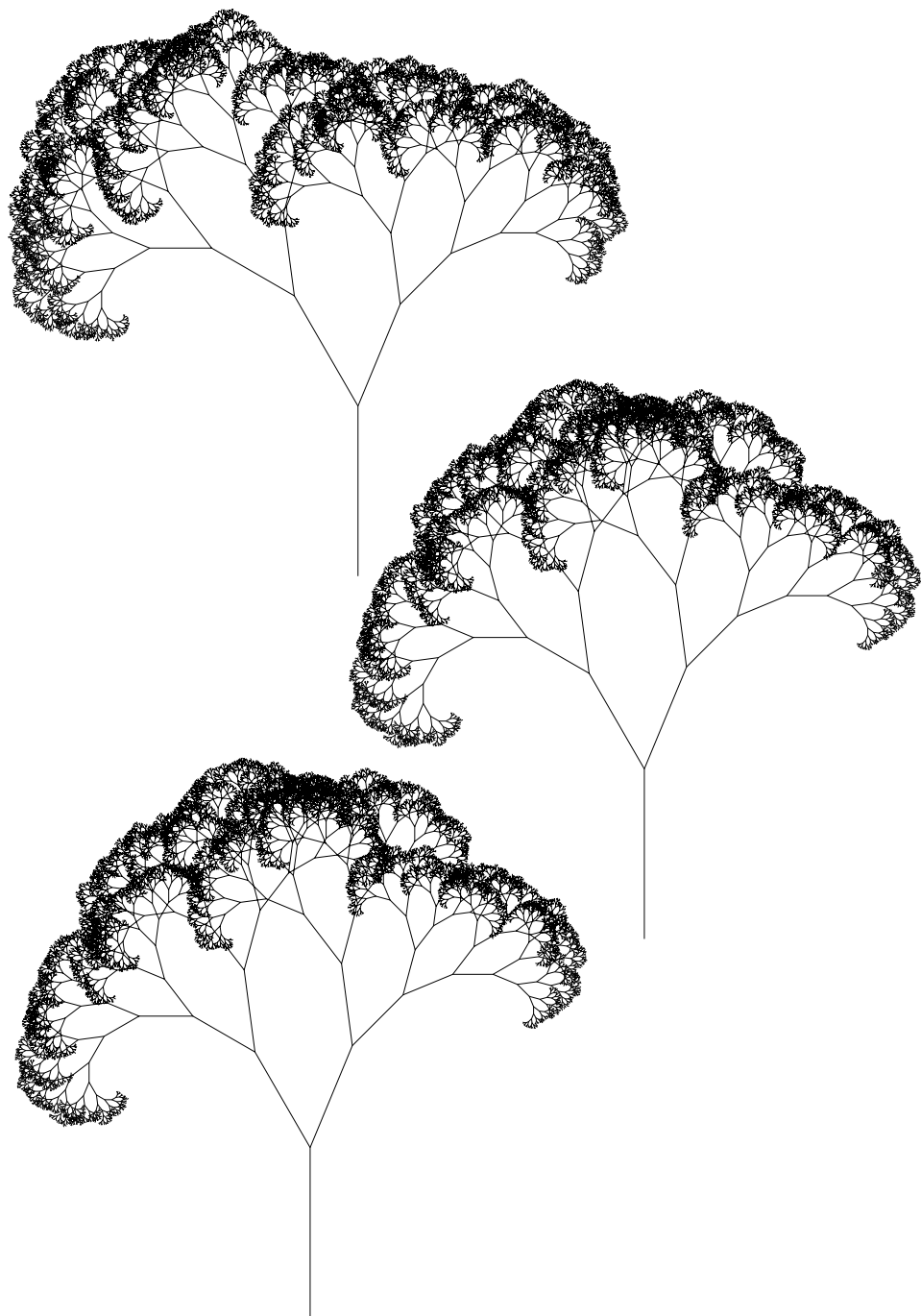
Interessanterweise strebt die Gesamtlänge einer "Astfolge" (vgl. $s_0 + s_{11} + s_{21} + \dots$) grundsätzlich gegen einen festen Wert, wenn von Ast zu Ast der gleiche Faktor k ($k < 1$) gewählt wird. Der Tabelle auf der folgenden Seite ist zu entnehmen, wie lang eine solche "Astfolge" auf der Stufe n ist, wenn die Ausgangslänge 1 LE beträgt und der Stauchungsfaktor von Ast zu Ast $k = 0,75$ ist. Die Gesamtlänge strebt dann wohl gegen das Vierfache der Ausgangsstrecke!

Die Bilder auf den folgenden Seiten zeigen einige der Pflanzen, die mit dem beschriebenen Algorithmus erzeugt wurden. Sie erinnern stark an natürliche Farngewächse. Von Hand kann man übrigens kaum mehr als drei oder vier Generationen zeichnen, da sich die Astanzahl von Generation zu Generation verdoppelt und das Abtragen der Winkel bei gleichzeitiger Streckenkürzung sehr aufwändig ist. Mit Hilfe eines Computers entstehen aber sehr schöne Bilder.

Skizze



Stufe	Länge des Astes	Länge der Astfolge
0	1,00000000	1,00000000
1	0,75000000	1,75000000
2	0,56250000	2,31250000
3	0,42187500	2,73437500
4	0,31640625	3,05078125
5	0,23730469	3,28808594
6	0,17797852	3,46606445
7	0,13348389	3,59954834
8	0,10011292	3,69966125
9	0,07508469	3,77474594
10	0,05631351	3,83105946
11	0,04223514	3,87329459
12	0,03167635	3,90497094
13	0,02375726	3,92872821
14	0,01781795	3,94654616
15	0,01336346	3,95990962
16	0,01002260	3,96993221
17	0,00751695	3,97744916
18	0,00563771	3,98308687
19	0,00422828	3,98731515
20	0,00317121	3,99048636
21	0,00237841	3,99286477
22	0,00178381	3,99464858
23	0,00133786	3,99598643
24	0,00100339	3,99698983
25	0,00075254	3,99774237
26	0,00056441	3,99830678
27	0,00042331	3,99873008
28	0,00031748	3,99904756
29	0,00023811	3,99928567
30	0,00017858	3,99946425
31	0,00013394	3,99959819
32	0,00010045	3,99969864
33	0,00007534	3,99977398
34	0,00005650	3,99983049
35	0,00004238	3,99987286
36	0,00003178	3,99990465
37	0,00002384	3,99992849
38	0,00001788	3,99994636
39	0,00001341	3,99995977
40	0,00001006	3,99996983



Parkettierung

von Lili Ullrich

Definition

Unter einer Parkettierung versteht man die völlige, lückenlose Abdeckung einer Fläche mit Hilfe einer beliebigen geometrischen Figur. Mit Rechtecken oder Dreiecke gelingt dies mühelos. Es gilt aber auch die folgende Behauptung:

Behauptung

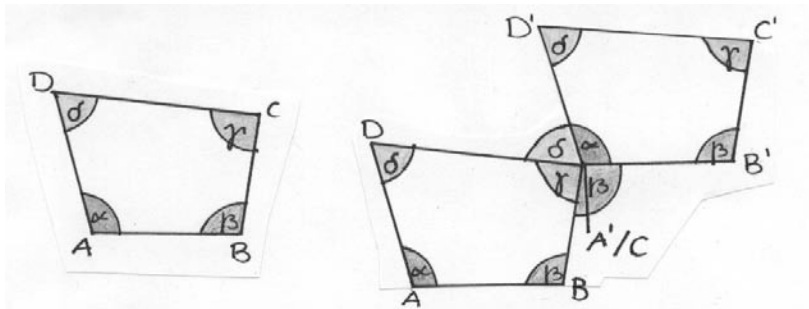
Jedes **beliebige** Viereck kann zur Parkettierung einer Fläche genutzt werden!

Beweis

1. Man verschiebt das Viereck ABCD so, dass A auf C aufliegt. Es treffen also die Winkel α und γ in dem Punkt C aufeinander (vgl. Skizze unten).
2. Nun dreht man das Viereck ABCD um 180° und setzt es in die freien Räume oben links und unten rechts. Dies ist möglich da, die Strecken a und a' sowie b und b' die gleiche Länge haben, das Gleiche gilt für die Strecken c und c' sowie d und d'. Die vier Vierecke liegen lückenlos aneinander, da sich die Winkel α , β , γ und δ nach Voraussetzung zu 360° aufaddieren.

Damit ist der Beweis geführt, dass ein jedes Viereck zu einer Parkettierung der Ebene genutzt werden kann.

Skizze



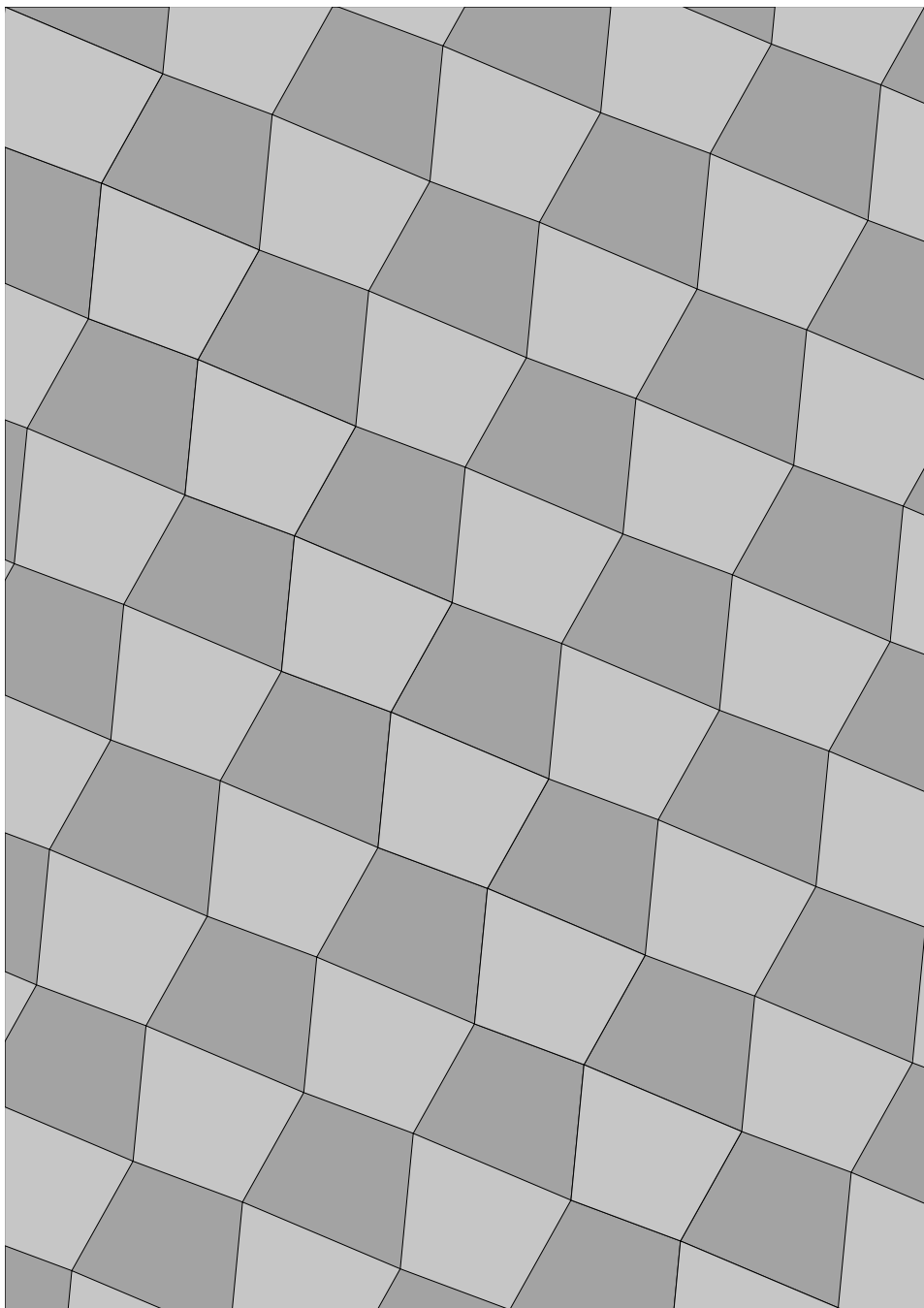
Hinweis

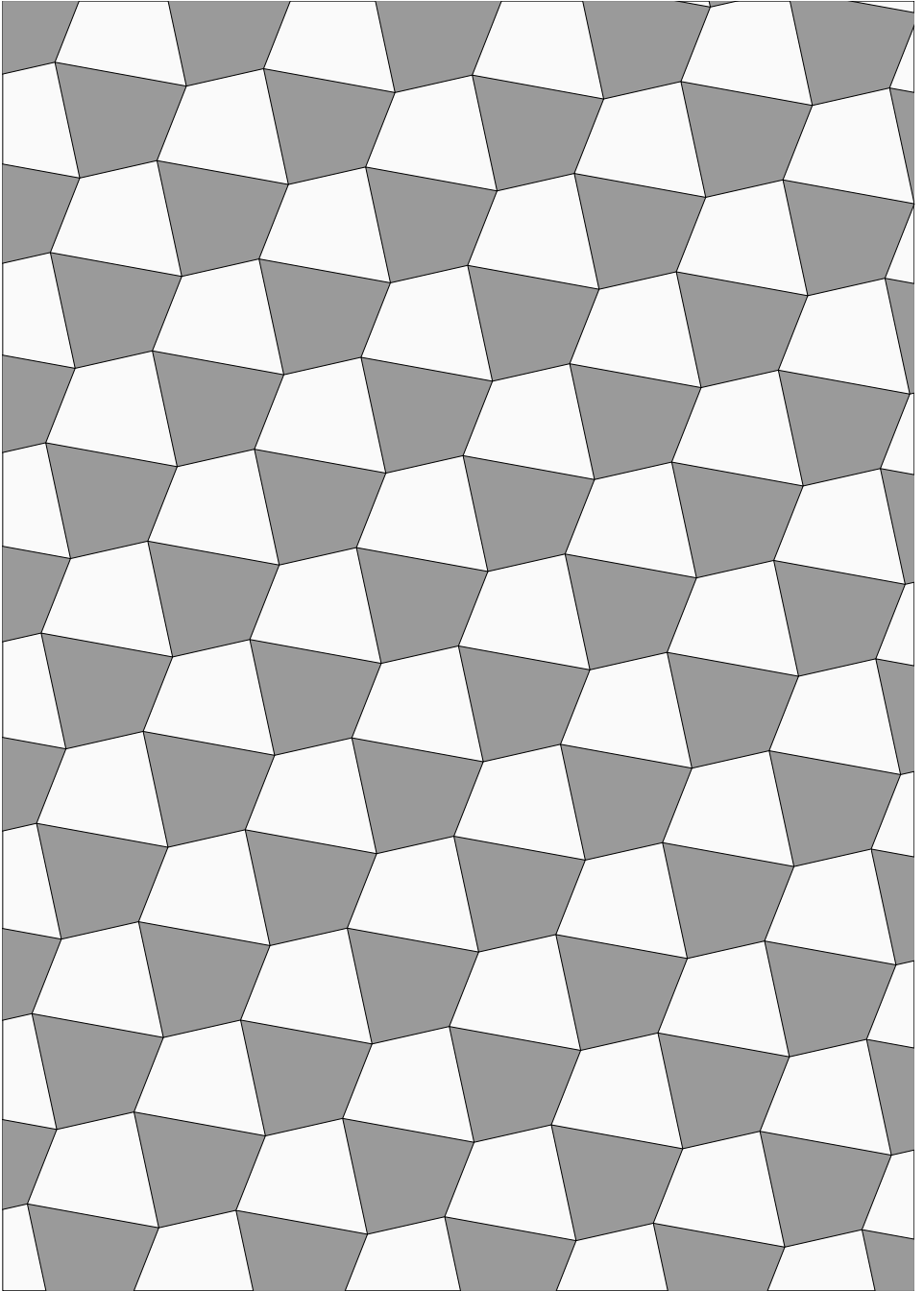
Auf der folgenden Seite habe ich ein DIN-A4-Blatt mit Hilfe eines Vierecks vollständig parkettiert. Zur Verdeutlichung der Grundidee des Parkettierens wurden zwei Farben verwendet. Anschließend sieht man, wie ein Computer die Idee umsetzt!

Parkettierung der Ebene mit einem Viereck meiner Wahl



© Lili Ullrich





Der Fußball und die Mathematik

von Alexandros Karafentzos, David Stoodt und Hani Khemili

Wie kann es sein, dass ein Fußball rund ist, obwohl er doch aus Fünf- bzw. Sechsecken besteht?

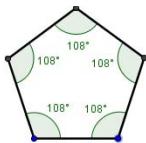


**EIGENTLICH
ECKIG**

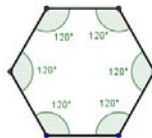
Wir sind dieser Frage nachgegangen und haben dafür einen ganz normalen Fußball untersucht. Dabei ist uns aufgefallen:

Um ein Fünfeck liegen auf einem Fußball immer mehrere Sechsecke! Wie rund ein Fußball wirklich ist, hängt von den sogenannten Innenwinkeln ab.

Die Winkel in den Ecken eines Fünfecks betragen nämlich immer 108 Grad:



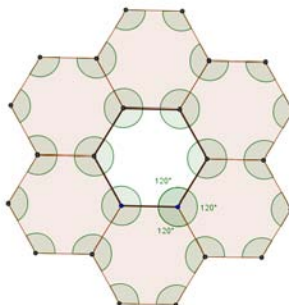
Die Winkel in den Ecken eines Sechsecks hingegen betragen immer 120 Grad:



Aber nun zurück zum Fußball:

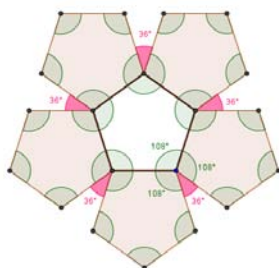
Wenn man nur 6-Ecke zusammenlegt, wölbt es sich gar nicht, sondern bleibt platt wie ein Küchenfußboden:

Nur 6-Ecke : keine Wölbung möglich:

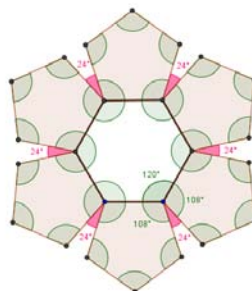


Nimmt man nur 5-Ecke, dann kann man die entstehenden Lücken nutzen, um den Fußball rund zu machen.

Da die Lücken aber recht groß sind (36 Grad, linkes Bild), wird der Ball ziemlich eckig, und man kann nicht sehr gut damit spielen:



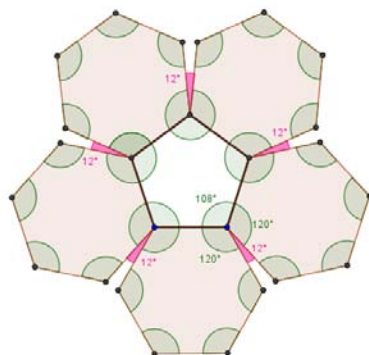
Nur 5-Ecke: sehr starke Wölbung.



Etwas besser: 5-Ecke um ein 6-Eck.



Besser ist es, wenn um ein Sechseck nur Fünfecke liegen, das heißt, dass an einer Ecke eines Sechsecks zwei Ecken eines Fünfecks zusammenstoßen (rechtes Bild oben). Dann werden die Lücken in den Ecken viel kleiner (nur noch 24 Grad, rechtes Bild oben). Mit diesen kleinen Lücken bekommt man einen „runderen“ Fußball.



Optimal: 6-Ecke um ein 5-Eck.



Noch besser wird es, wenn man um ein Fünfeck lauter Sechsecke legt (linkes Bild).

Dann wird die Lücke noch kleiner (nur noch 12 Grad) und der Ball noch „runder“. Hierbei spielt auch das Material eine Rolle, wie man an unserem Versuch aus Pappe sehen kann. Denn dass dieses Gebilde immer noch etwas eckig ist, liegt an der Pappe. Würde man den gleichen Körper aus Leder formen, ließe sich eine runde Form bilden, da Leder flexibel ist.

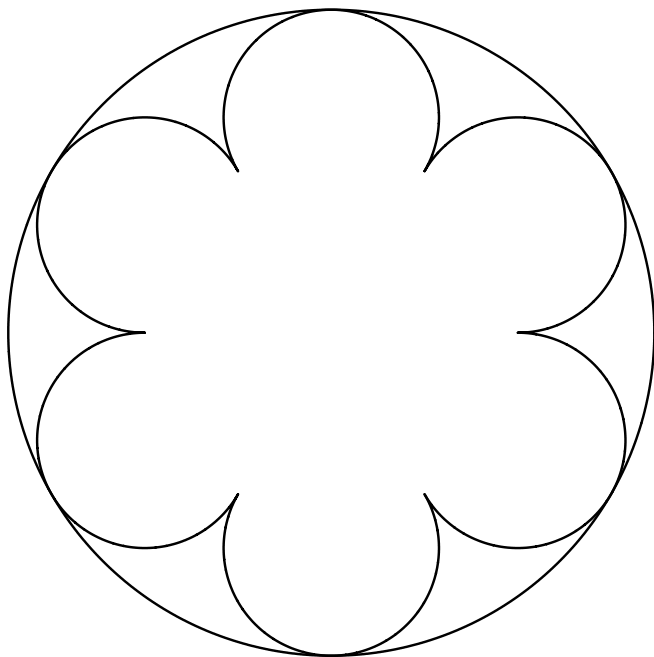
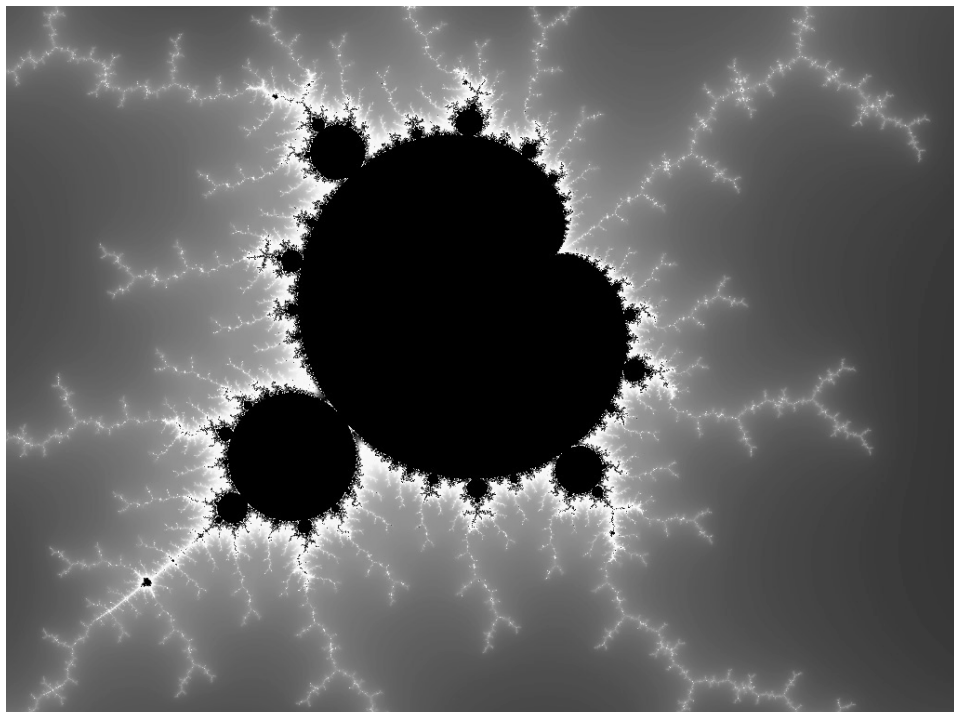


Erläuterungen zu den Skizzen auf den folgenden Seiten

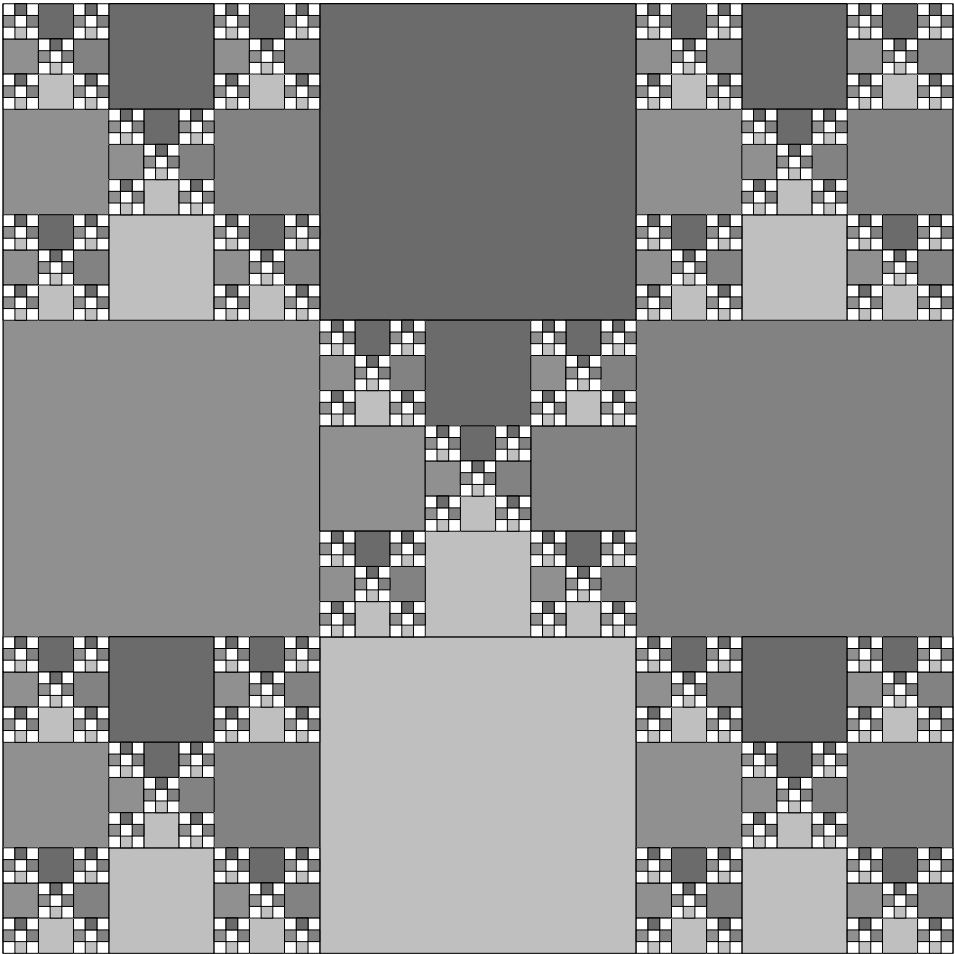
Auf den folgenden Seiten finden sich noch einige Skizzen, die von Schüler/innen der Oberstufe eigens für die Ausstellung *ÄSTHETIK DER MATHEMATIK* erstellt wurden. Alle Graphiken sind mit Hilfe der Programmiersprache Delphi erstellt worden. Die Programmierer sind unter anderem: Nils Herrmann, Alexander Adler, Rene Wittmann und Jakob Ernst. Neben diesen Computergraphiken finden sich auch einige Werke, die in mühsamer Handarbeit erstellt wurden.

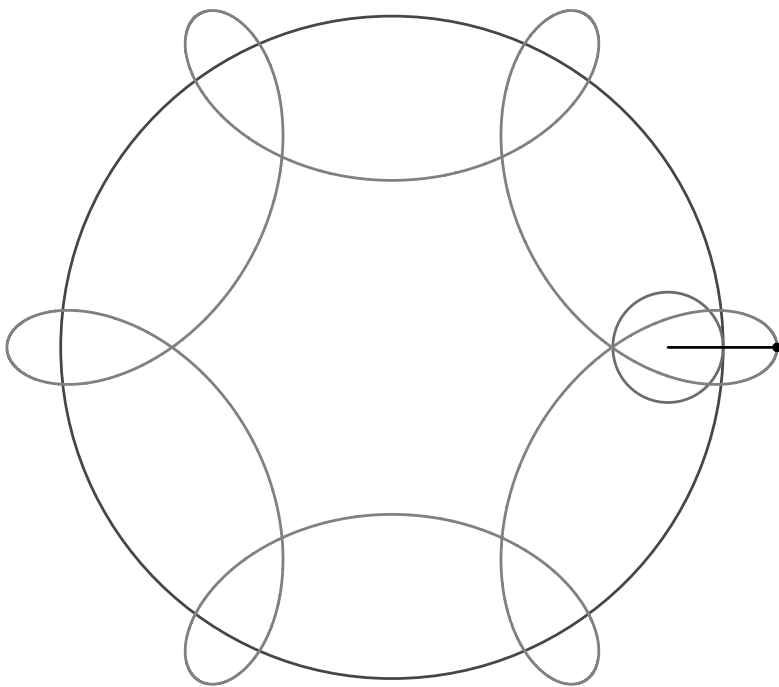
Die Skizzen zeigen in der Reihenfolge des Auftretens:

- Ausschnitt aus der Mandelbrotmenge (anschaulicher Iterationsprozess im Komplexen)
- Gotischer Sechspass (die Figur besteht allein aus Kreisbögen)
- Sierpinski-Teppich (einfaches Quadratfraktal)
- Zykloide (Kreis rollt innen auf einer Kreislinie ab)
- Stern (von Carlotta Schönau)
- Der Baum des Pythagoras
- Drachenfraktal auf hoher Iterationsstufe
- Parkett aus vier Drachenfraktalen
- Sierpinski-Teppich
- Strecken begrenzen eine Kurve
- Zahlentheoretische Veranschaulichung
- Parabel als Ortskurve (von Nora Gawehn)
- Schneeflockenfraktal (Koch-Fraktal)
- Sierpinski-Dreieck (niedrige Iterationsstufe)
- Reguläres Vieleck (von Lara-Marie Vagliano)

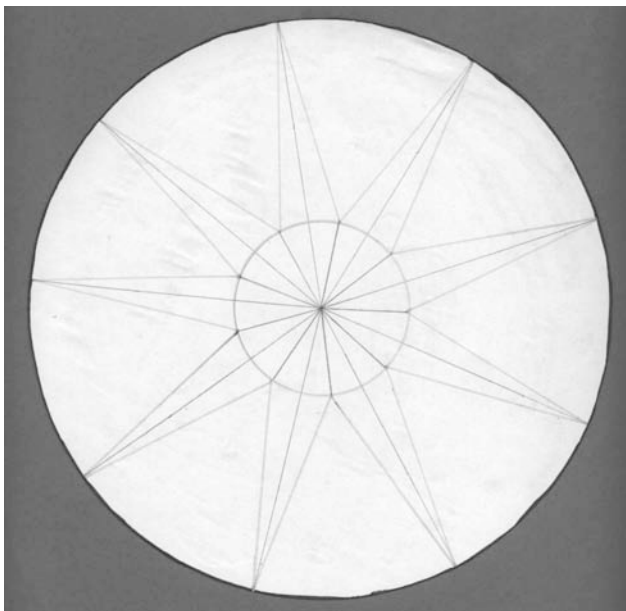


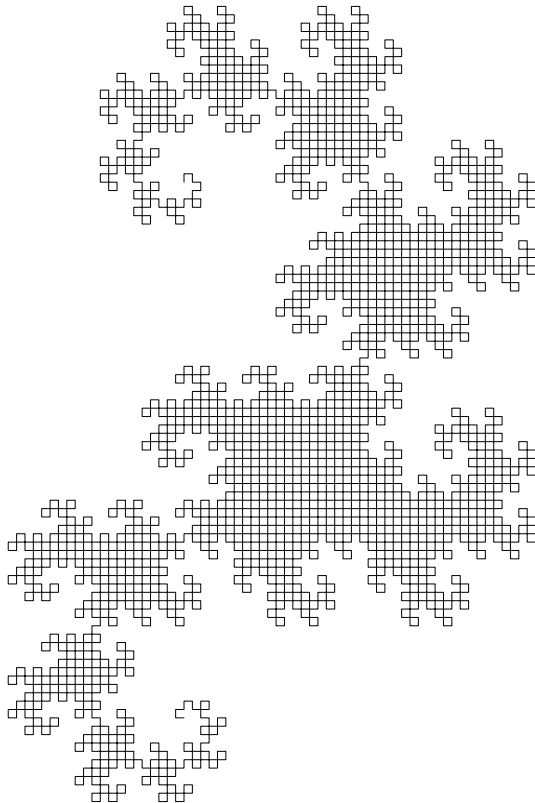
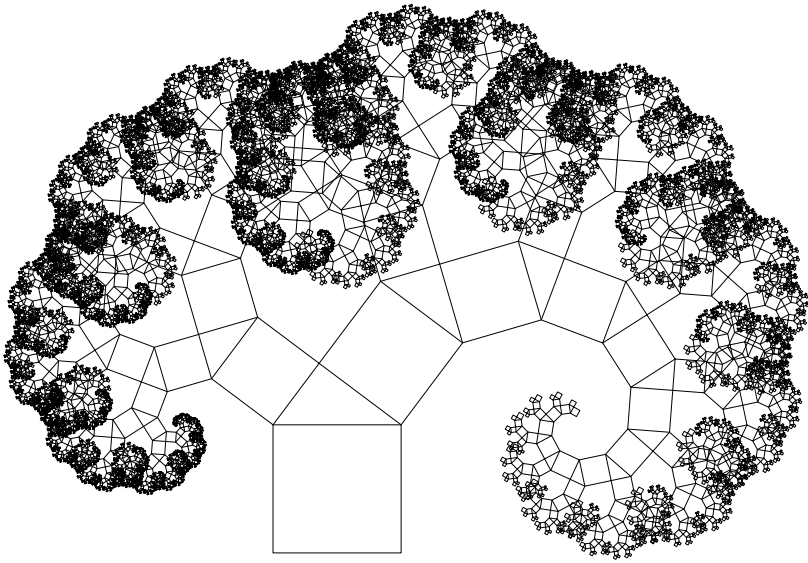
Sierpinski-Teppich mit Farbeffekt auf der Stufe 3

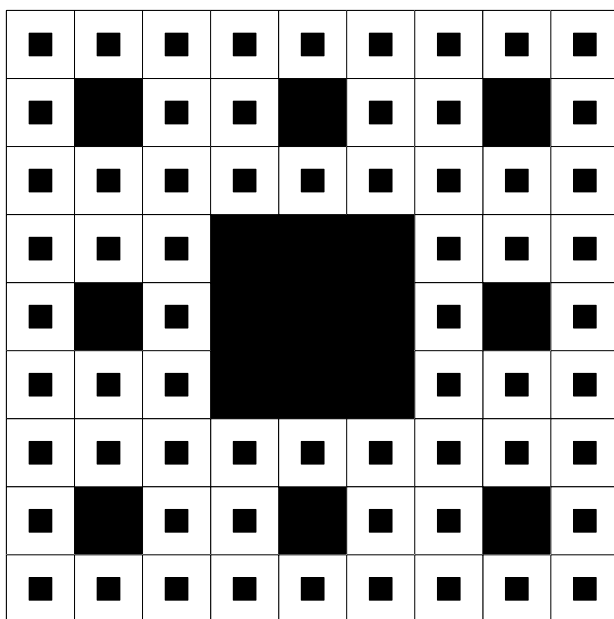
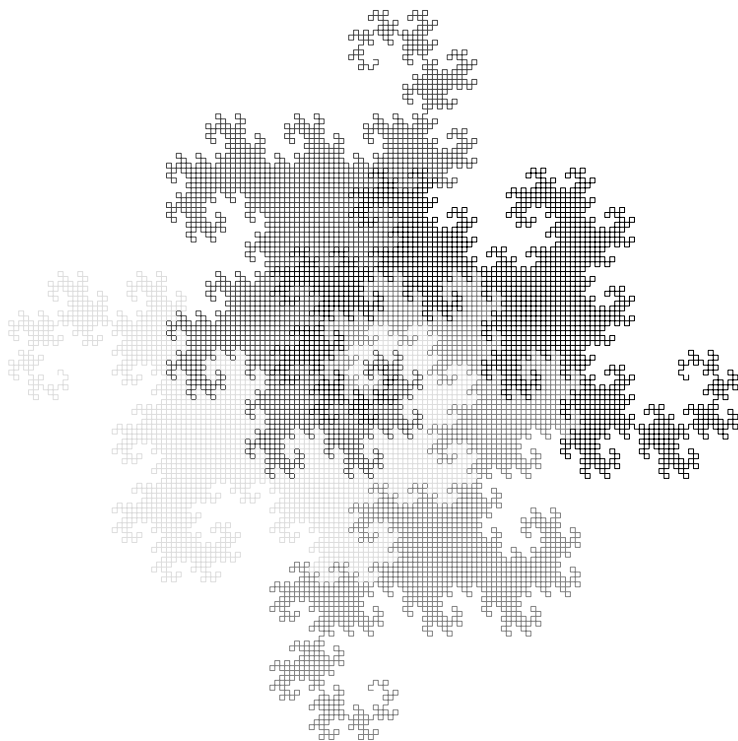


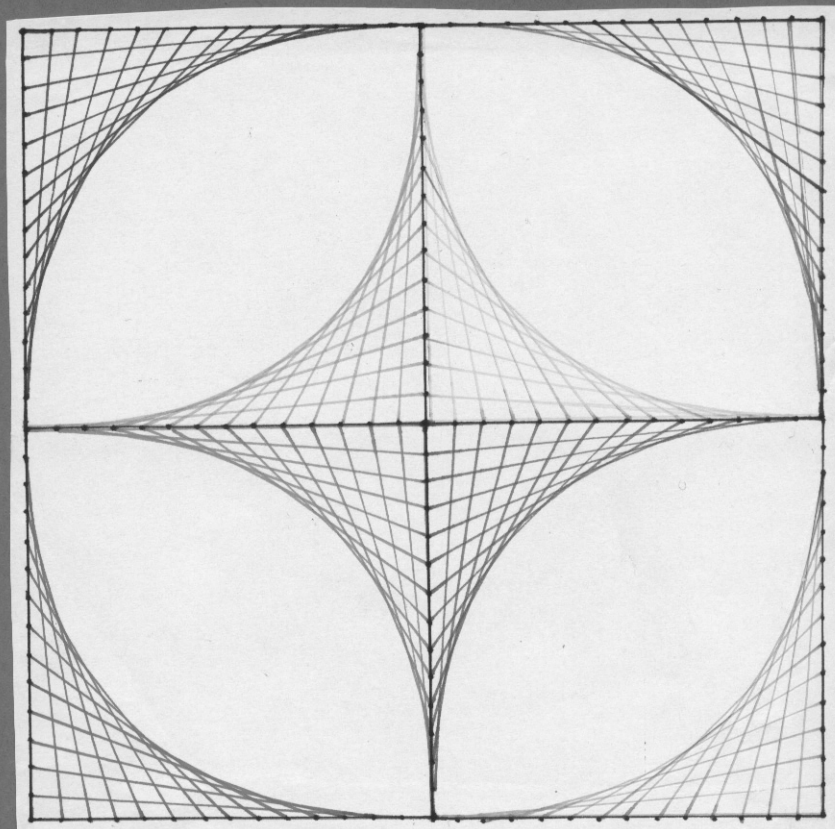


$r_1 = 240$, $r_2 = 40$ und $r_3 = 79$

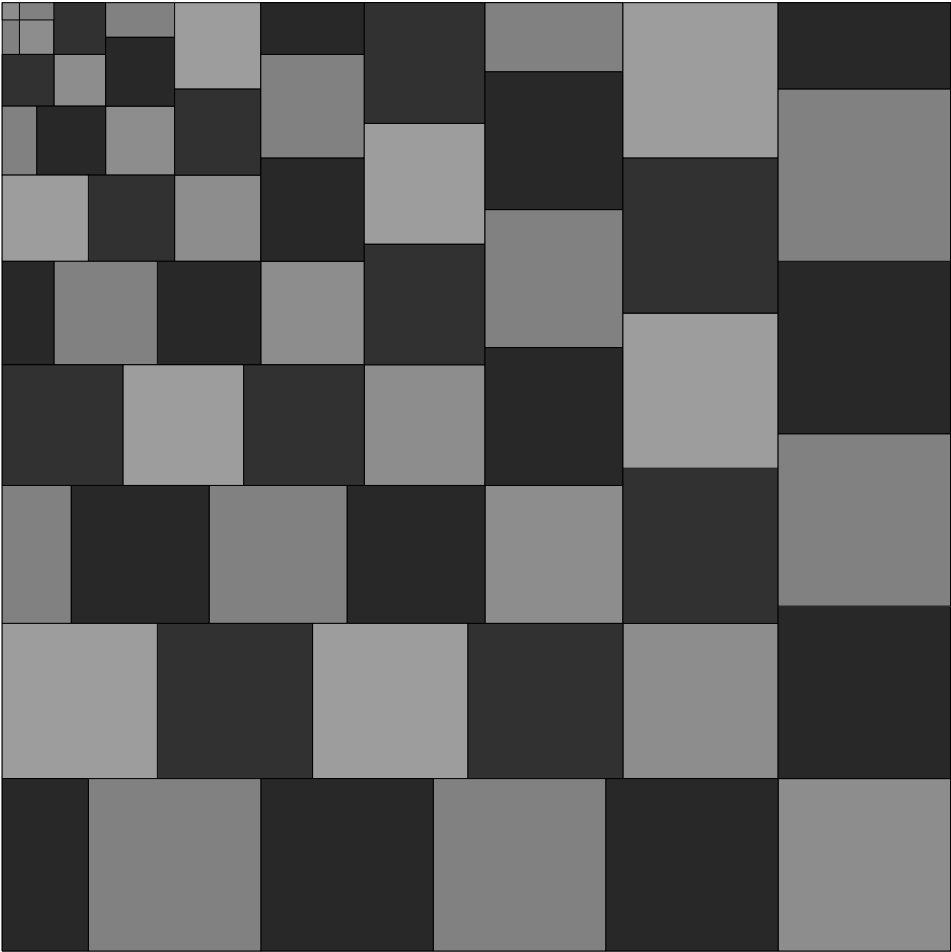


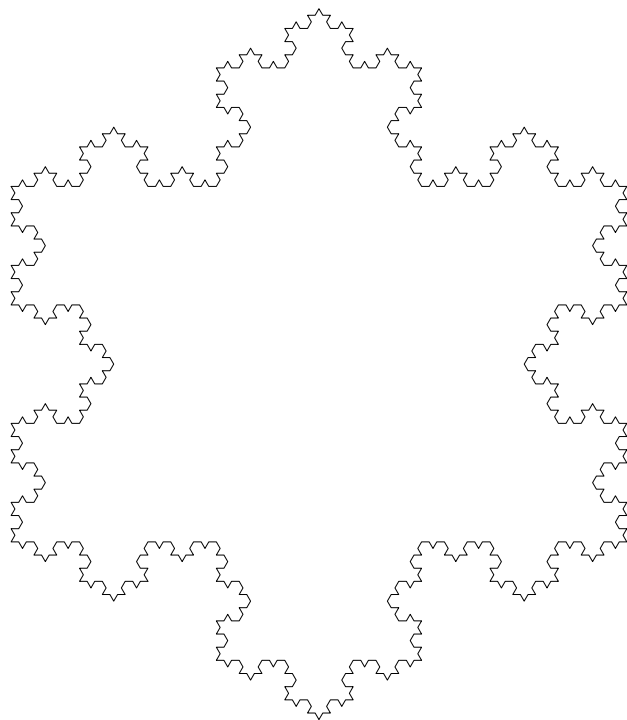
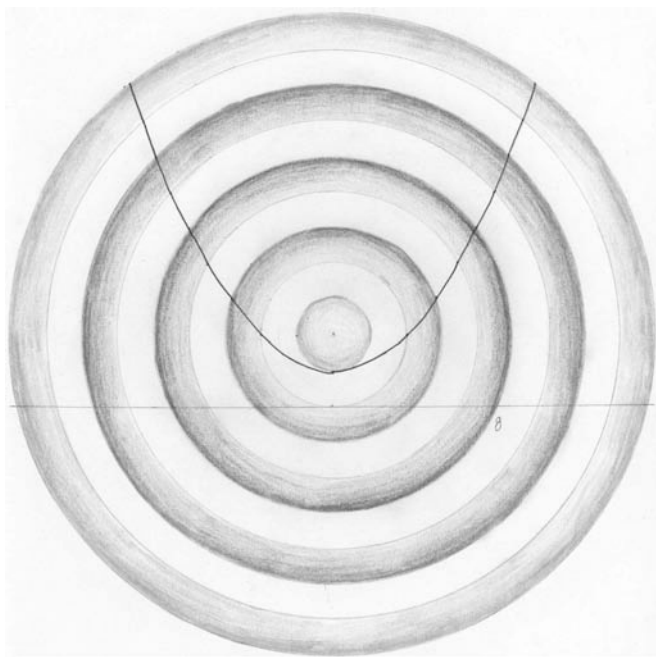


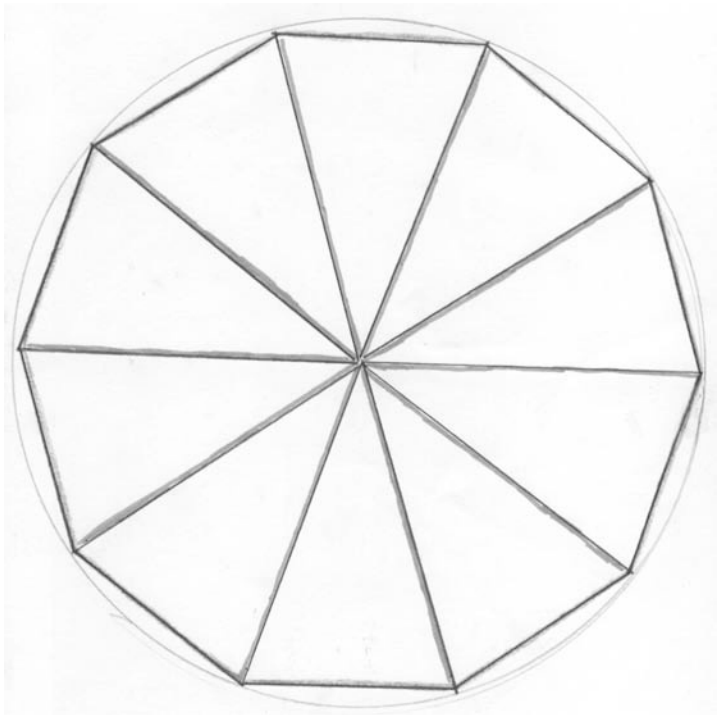
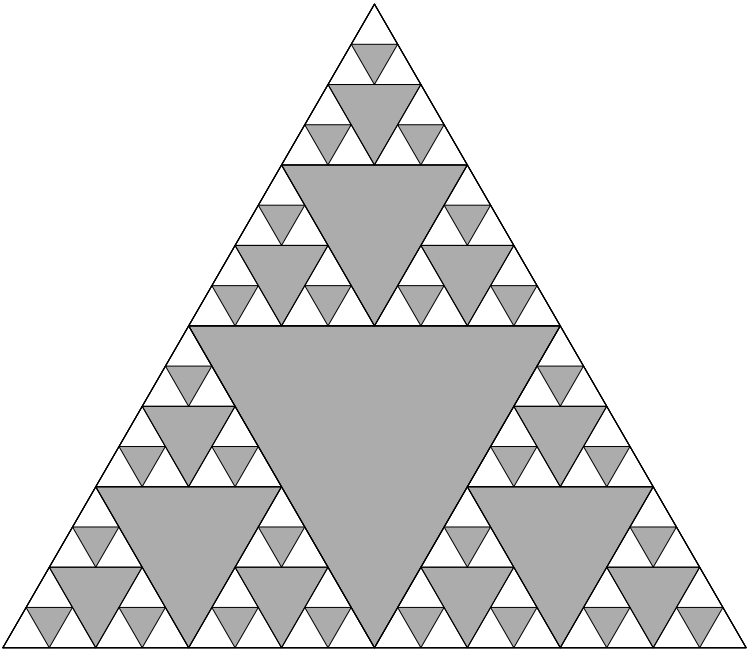




Graphische Verdeutlichung der Eigenschaft $1^3 + 2^3 + \dots + 10^3 = (1 + 2 + \dots + 10)^2 = 55^2 = 3025$







Erster Tag der Geschichte am Lessing-Gymnasium – 6. November 2008

In diesem Jahr führte der gesellschaftswissenschaftliche Fachbereich zum ersten Mal einen Projekttag durch, der in Zukunft alle zwei Jahre, in Abwechslung mit dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachbereich, stattfinden soll und projektorientiertes Arbeiten, vor allem in der Oberstufe unserer Schule verstärken soll.

Nach einer ausgiebigen Beratungsphase in den Fachschaften des 2. Fachbereiches ergab sich folgende Thematik:

Formen des Widerstandes in Diktaturen – Formen der politischen Partizipation

Der Tag wurde von Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 12 und 13 gestaltet und getragen; sie sollten Einblicke in wissenschafts- und projektorientierte Arbeitsphasen des Oberstufenunterrichtes geben und erhalten, sich einem komplexen und äußerst sensiblen Thema der deutschen Geschichte und der politischen Kultur der Bundesrepublik nähern. Letztlich war intendiert, insbesondere mit der Thematik des 20. Juli 1944, auch unter Berücksichtigung der schulischen Befassthheit mit dem Thema (schließlich waren drei ehemalige Abiturienten der Schule, Karl Heinrich v. Stülpnagel, Cäsar v. Hofacker und Friedrich Karl Klausning, Beteiligte an Attentat und Staatsstreichsplänen des 20. Juli 1944) Perspektiven einer zeitgemäßen Erinnerungskultur an unserer Schule zu entwickeln. Somit diente dieser Fachtag auch als Initialveranstaltung für das Projekt, an unserer Schule eine „Denkstätte“ zum Thema Widerstand einzurichten.

Dankenswerter Weise stellte sich unseren Schülern der wissenschaftliche Leiter des militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Potsdam und anerkannte Experte für das Thema des militärischen Widerstandes als Moderator und wissenschaftlicher Begleiter zur Verfügung, Herr Dr. Winfried Heinemann.

Die Jahrgangsstufe 12 widmete sich folgenden Themen: Geistesgeschichtliche Tradition des Widerstandsrechtes im Kontext erwachenden Nationalismus seit der Napoleonischen Ära, Symbole und Riten politischer Partizipation in Vormärz und 1848er Bewegung.

Themen der Jahrgangsstufe 13: KZ Dachau und gesellschaftliche Rahmenbedingungen für Widerstand, Widerstand der weißen Rose als Beispiel des zivilen Widerstandes, 1938 als Umbruchsjahr innen- und außenpolitisch als Folie des national-konservativen Widerstandes, Gruppe um Beck und deren Zielvorstellungen, Entwicklung des Widerstandes der sogenannten jüngeren Generation 1939-44, Frage nach einer Tradition von Widerstand in der DDR am Beispiel des 17. Juni 1953, Kirchlicher Gruppen und Montagsdemonstrationen 1989, Mauerbau 13.8.1961 und die Reaktion in der DDR, Jugend und Widerstand.

Allen Arbeitsgruppen war als Motto mit auf den Weg gegeben, sich der Zeitbedingungen für Widerstand zu vergewissern, orientiert an den Maßstäben der Geschichtswissenschaft, als deren Vertreter hier Hans Mommsen zitiert werden kann: „ Die Geschichte des deutschen Widerstandes – ge-

gen Hitler – muss aus den Voraussetzungen der Epoche heraus beurteilt werden.“

Einen Einblick in die Arbeit an diesem Tag, Rückblick auf die Vorbereitungen und Perspektive für die weitere Auseinandersetzung mit dem Thema mag die folgende Darstellung der Oberprimanerin Clara zu Löwenstein geben.

Abschließend möchte ich meinen Kolle-

ginnen und Kollegen, Frau Dröser-Dittmann, Frau Frank, Herrn Kastner, Herrn Dr. Reiß und Herrn Streb danken, die sich auf dieses durchaus anspruchsvolle und anstrengende Projekt mit eingelassen haben, und nicht zuletzt unseren größtenteils sehr engagierten Schülerinnen und Schülern der Unter- und Oberprima.

Elisabeth Jahr-Härtelt

Eingedenk des Widerstandes

„Bitte sehr! The floor is yours...“ – Mit diesen Worten eröffnet der als Experte geladene Dr. Heinemann, Leiter der Abteilung „Forschung des militärgeschichtlichen Forschungsamtes Potsdam“, anlässlich des historischen Tages des Lessing-Gymnasiums am 6. November 2008 die von den Schülern der Oberstufe vorbereiteten Präsentationen zum Thema Widerstand im Wandel der Zeiten vom Dritten Reich bis zum Mauerfall in Berlin. Ein Tag, der nicht nur auf Grund seiner Länge im Gedächtnis der Schüler seinen Eindruck hinterlässt, sondern auch auf Grund seines vielfältigen Angebots an Informationen über Widerstand, sein Ausmaß, seine Ausdrucksformen und Konsequenzen.

Der Tag beginnt um 8:45 Uhr in der Aula des humanistischen Gymnasiums mit einer Ansprache des Schulleiters der Schule, Herr Frankerl. Dieser betont in seinen einleitenden Worten, dass Gehorsam sich auf eine Obrigkeit beschränke, deren Rechtmäßigkeit durch den Wandel des Rechtsbegriffes von dem von Gott vorgegebenen Recht, über das durch die Aufklärung geprägte Naturrecht, bis hin zum heutigen Grund-

recht definiert und legitimiert werde. Eine Verletzung dieses Rechtes in der Regierung erfordere zivilcouragiertes Handeln, vorausgesetzt der Handelnde sei sich der Umstände bewusst und vertrete Tugenden von Wahrhaftigkeit, Standhaftigkeit und Tapferkeit. Ohne eine entsprechende Bindung an unverrückbare moralische Werte bestehe die Möglichkeit, dass Widerstand in der reinen Destruktion der Würde des Menschen ende.

Diesen Worten folgt eine Aufbereitung der zum Thema Widerstand gesammelten Informationen innerhalb der zuvor formierten Gruppen, deren Ziel es war, die Bündelung des erarbeiteten Wissens wenige Stunden später in kürzester Zeit präsentieren zu können. Eine gewagte Aufgabe, deren sich auch Dr. Heinemann mit Passion und Liebe zum Gegenstand annimmt und die Unter- und Oberprimaner mit Rat und Tat unterstützt. Ebenfalls bieten diese Stunden Zeit für grundsätzliche Auseinandersetzungen mit dem Thema und allgemeine Fragen.

Nach einer kurzen Mittagspause haben die Schüler Gelegenheit, die Früchte ihrer Arbeit zu präsentieren oder an Stellwänden

darzustellen. Eingeleitet wird die Vortragsreihe von dem Ehrengast durch eine allgemeine Erläuterung von Wissenschaftsverständnis, welches auf einer wertungsfreien Forschung basieren solle. So bittet er die Schüler, Gedenken, Tradition und Wertung, möglicherweise auch Emotionen, eindeutig von Erforschung und Fakten zu trennen. Ebenfalls ruft er der Audienz ins Gedächtnis, dass Widerstand durch ein vielfältiges Angebot an Definitionen gedeckt werden könne, aus welchem jedoch bei den Präsentationen eine ausgewählt werden solle, auf der die These des Vortrags basiere. Anschließend hat die Menge von Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 10 – 13 Zeit, sich den von der 12. Klasse vorbereiteten Themen an den aufgestellten Stellwänden zu widmen und sich mit dem deutschen Nationalbewusstsein und dem nationalen Identitätsbegriff auseinanderzusetzen. Die Unterprimaner setzten sich vornehmlich mit der Entwicklung der Wege zur politischen Partizipation im Rahmen der '48er Bewegung auseinander. Diese decken ein breites Feld, das sich von Napoleon in Europa, den Befreiungskriegen gegen die französische Fremdherrschaft, allgemein dem Nationalismus, Protestformen im Vormärz (Hambacher Fest und andere Studentenversammlungen), dem Frankfurter Wachensturm (eine Geburt des Sturm und Drangs), der wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich (Weberaufstand; proletarische Erhebungen), bis zu der Juli-revolution und einer eingehenden Analyse des preußischen Reformen erstreckt. Auch Arndts und Heinrich Heines Ideen werden behandelt.

Nach einer ausreichenden Würdigung der

vielfältig gestalteten Plakate beginnen die Vorträge der 13. Klasse des Gymnasiums mit einer Dokumentation über den Ausflug des Leistungskurses im Fach Geschichte nach München, um den Ausführungen des Zeitzeugen Franz Josef Müller Aufmerksamkeit zu schenken. Diese Begegnung stellt für die Schüler eine Möglichkeit dar, die Geschichte und die Persönlichkeiten des Widerstandes greifbarer und lebendiger zu machen. Dies wird mit einem von Schülern produzierten Film veranschaulicht. Franz Josef Müller sah es zusammen mit anderen Hamburger und Münchner Studenten, die das Zentrum des Studenten-Widerstandes darstellten, als seine Aufgabe, die deutsche Bevölkerung mit unverfälschten Informationen über die aktuelle Lage zu versorgen, um der Unterbindung der Pressefreiheit durch die „Kack-Uniformen“ (Zitat Franz Josef Müller) etwas entgegenzusetzen. Thematisch ebenfalls dem „jungen“ Widerstand zuzuordnen ist die Weiße Rose, welche im Anschluss vorgestellt wird und sich von einem nichtorganisierten Freundeskreis um die Scholl-Geschwister zu einem organisiertem Widerstand gegen das NS-Regime entwickelte und sich die moralische Erneuerung Deutschlands zur Aufgabe machte. Zum Nachdenken und Auseinandersetzen mit dieser Thematik soll die Denkstätte in der Maximiliansuniversität in München anregen.

„Lieber Gott, mach' mich stumm, dass ich nicht nach Dachau kumm.“ – Dachau als Gefangenenerlager für die politische Opposition, beispielsweise für Kommunisten, Sozialdemokraten und auch Konservative, ist Thema des nächsten Vortrags und stellt ein Mittel des NS-Regimes dar, jeglichen

oppositionellen politischen Gesinnungen vorzubeugen und sie im Keim zu ersticken. Bekannte Opfer dieses Lagers mit dem Motto „Arbeit macht frei“ waren unter anderen Ernst Heilmann (SPD), Alois Hundhammer (BVP) und Hans Beimler (KPD). Heute noch ist der Ort des Schreckens als Denkmal zu besichtigen.

Von den politischen Gegnern nun zur Politik des Umbruchjahres 1938 übergehend, wird der nächste Vortrag über die Münchner Konferenz gehalten, bei der Deutschland das Sudetenland zugesprochen wird. Gründe für dieses Zugeständnis sind, dass England weiterhin den Kurs der „Appeasement-Politik“ verfolgte und Mussolini noch nicht bereit für einen Krieg war. Dies schwächte den Widerstand in Deutschland vorerst, da Hitler nun mit propagandistischen Mitteln als Pazifist dargestellt wurde.

Dies änderte sich jedoch auch kaum mit der Reichsprognostik am 9. November 1938, Bestandteil des nächsten Vortrags. „Ein Regime lässt seine Maske fallen“ wird dies von den Vortragenden kommentiert, die Mühe, den Schein einer rechtsstaatlichen Tradition zu wahren, mache man sich nun nicht mehr. Im Inland traten im Anschluss daran vereinzelt Proteste im kirchlichen und zivilen Bereich auf, jedoch kaum nennenswerte. In Amerika hingegen wurden alle diplomatischen Vorgänge abgebrochen und große Demonstrationen durchgeführt. Für England bedeutete dies das Ende der Appeasement-Politik.

Allerdings ordneten sich nicht alle der allgemeinen Ignoranz unter, wie die nächste Gruppe mit dem Thema des nationalkonservativen Widerstandes bis 1938 erläutert. So formulierte Ludwig Beck, Teil des orga-

nierten militärischen Widerstands in der Wehrmacht und Mitverschwörer des 20. Juli 1944, in einer seiner Denkschriften: „Ihr soldatischer Gehorsam hat dort eine Grenze, wo ihr Wissen, Gewissen und ihre Verantwortung die Ausführung eines Befehls verbieten.“ Dieses Prinzip ist in die heutigen Vorschriften der Bundeswehr übernommen worden und ist einer der höchsten Grundsätze des Militärwesens. Anschließend werden noch weitere Widerstandsgruppen vorgestellt, unter diesen die Rote Kapelle, der Kreisauer Kreis, der Carl Gördeler-Kreis und die Verschwörung um Claus Schenk Graf von Stauffenberg, die auf Grund der Ablehnung von Hitlers Rassenpolitik und der Erkenntnis des sowohl sinnlosen, als auch ausweglosen Krieges Drahtzieher des Attentats auf Hitler waren. Sie ließen für ihre Überzeugungen und ihren Mut zum aktiven Widerstand ihr Leben. Falls es Schülern gelungen sein sollte, trotz der spannenden Thematik eingeschlafen zu sein, weckt die nun von Schülern, Lehrern und dem Historiker vereint und lautstark durchgeführte Demonstration mehr oder weniger sanft aus den Träumen. Diese stellt eine Imitation der Montags-Demonstrationen 1989 in der DDR dar, die gegen die Manipulation von Wahlen protestierten und aus beiden, Jugendlichen und Studenten, zusammengesetzt wurden. Beweggründe für dieselben waren das Bedürfnis nach einer friedlichen und demokratischen Herrschaft, das Ablehnen einer Zweiklassengesellschaft, bei der die Schere zwischen Arm und Reich sich immer mehr weitete, und ein Ablehnen der Planwirtschaft, die Grund für niedrige Qualität von Waren und sinkende Löhne war.

Anschließend wird anhand von mehreren Beispielen die Einstellung der Jugend in der DDR untersucht, unter welchen quasi legal nur die sogenannten Bausoldaten Widerstand leisteten, zu welchen die Wehrdienstverweigerer zählten, die sich gegen die Militarisierung aussprachen und illegal nur non-konforme Jugendgruppen wie die „Gammer“ und die „Rowdies“, die Projektionsfläche für die Frustration der Jugendlichen bot, denen die Zukunftsperspektive fehlte.

Kirchlicher Widerstand wird durch die Person Rainer Eppelmann exemplifiziert, der als Pazifist galt und die Möglichkeit zur freien Meinungsäußerung der Opposition forderte. Aufstände fanden sich auch unter der Arbeiterschaft, wird erklärt, die sich Lebensmittel nach der Erhöhung der Preise nicht mehr leisten konnten und den Rücktritt der Regierung, freie Wahlen und Preissenkungen forderten. Diese wurden gewaltsam niedergeschlagen, 18 Demonstranten wurden erschossen.

Auch dem Mauerbau wird Tribut gezollt im Verlaufe des Tages. So wird Willy Brandt zitiert, der sich zu dem Aufbau der Mauer folgendermaßen äußerte: „Der 13. August wurde ein Tag des Entsetzens, der Angst und Verwirrung.“ Nach Aufbau der Mauer wurden zahlreiche Fluchtversuche durchgeführt, als ein berühmtes Opfer bei einem dieser Versuche wird Peter Fechter

genannt, der auf seiner Flucht in die Freiheit angeschossen wurde und auf dem Todesstreifen liegen gelassen wurde, bis er verblutet war.

Nach dieser langen Reihe von Vorträgen ergreift Dr. Heinemann ein letztes Mal das Wort und würdigt die vorangegangenen Vorträge mit kritischer Stellungnahme: Ein Punkt erweise sich als nicht detailliert genug ausgeführt: Somit klärt er, dass die Macht, einen Widerständler zu definieren, nicht der Obrigkeit überlassen werden sollte, denn nicht jeder, der Widerständler sei, werde verfolgt und nicht jeder, der verfolgt werde, sei Widerständler. Verfolgung solle also kein Synonym für Widerstand werden. Außerdem seien vor allem die äußeren Umstände zu beachten, die Widerstand im Dritten Reich als singular in seiner Art, schwieriger und bedeutender kennzeichnen als beispielsweise in der DDR. Die Gegebenheiten bestimmen demnach die Größenordnung, weshalb das Recht auf Widerstand nicht leichtfertig genutzt werden solle.

So endet ein Tag mit prägenden Eindrücken, detektivartig den Spuren des Widerstands durch die Geschichte folgend, um von Generation zu Generation schließlich bei der heutigen anzukommen, den Schülern der Oberstufe, die in Zukunft dafür Sorge tragen werden, die Fehler der Geschichte zu vermeiden und ihrem Gewissen zu folgen.

Clara zu Löwenstein, Jgst. 12

In acht Doppelstunden zu den Gipfeln der Weltliteratur

Gäbe es einen Preis für die Überraschung des Jahres 2008, ich würde ihn ohne zu zögern vergeben. An eine Institution, deren ganzer Charme sich leider erst dem erschließt, der sich zu den glücklichen Teilnehmern der Veranstaltung zählt, die weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit auch im Jahr 2008 stattfand. – In der Zeit zwischen August und Anfang Dezember 2008 bot der ehrenwerte Grandmaster Scholl wieder etlichen wissensdurstigen Eltern Gelegenheit, ihren Sprach- und Grammatikhorizont zu erweitern.

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich einen Navi anschaffen oder einen Kaffeeautomaten, merken Sie in der Regel rasch, ob das Gerät wirklich etwas taugt. – Aber woran erkennen Sie, ob Sie die richtige Schule für Ihr Kind ausgesucht haben? – Ich weiß es nicht, aber eines kann ich Ihnen sagen: Ein Gymnasium, das so etwas Aufgewecktes wie den Lateinkurs für Eltern anbietet, kann nicht völlig danebenliegen.

Zünftig eingestimmt durch hektografier-te Arbeitsblätter, deren zart verblassende LETTERN uns gleich in die antike Umgebung ihrer Inhalte entführten, vertrauten sich zu Beginn unserer Expedition gut 50 (L) wackere, mit Schreibgerät und Heft ausgerüstete Eltern Magister Scholls fachkundiger Führung durch das grammatische Unterholz an. Wie sagte unser Lehrer gleich zu Beginn so treffend: „Wer die deutsche Grammatik beherrscht, wird mit der lateinischen keine Probleme haben.“ In weiten Teilen unserer Odyssee hätten wir also auf

alte Bekannte stoßen müssen. Wenn dann der einen oder dem anderen in den nächsten Stunden trotzdem vieles oder fast alles neu oder unbekannt vorkam, muss unsere Grammatik-Sozialisation offenbar einige haarsträubende Defizite gehabt haben. – Schwamm drüber: Selbsterkenntnis ist bekanntlich der Anfang aller menschlichen Weisheit. Und der Fixpunkt, an dem alle Fäden einer Sprache zusammenlaufen, ist nun mal die Grammatik. Die Lehre von den Lauten, den Formen und den Sätzen. Aber selbstverständlich auch die Kunst, das, was wir sprechen, mit dem, was wir schreiben, zum Einklang zu bringen.

Zahlreiche Beispiele überzeugten uns rasch: So fremd können sich die beiden Welten eigentlich nicht sein. Denn das Lateinische hat dem Deutschen eine Vielzahl von Wörtern geschenkt, darunter manche, deren antike Wurzeln selbst der Ungeübte noch wahrnimmt (circus und „Zirkus“), und andere, deren lateinische Wurzel selbst der Aufmerksame nicht unbedingt auf den ersten Blick erkennt: Aus dem lateinischen murus wurde so zum Beispiel unser Lehnwort „Mauer“.

Deutsche sprechen ein gutes Latein, munterte uns unser Lehrer auf. Gestärkt von dieser neuen Erkenntnis setzten wir unseren Marsch ins Unbekannte fort. Und die Belohnung ließ nicht lange auf sich warten: Nach wenigen Minuten übersetzten wir die ersten Sätze: Magistra industriam puellarum laudat. – Die Welt war noch in Ordnung, offenbar handelte es sich um nette Mädchen. Wir begannen mit den Substantiven und ihrer Beugung. Und wie

es bei Lehrerinnen und Mädchen nahe liegt, war die erste Deklination, die wir beugen durften, die auf a, also der Wörter, deren Stamm auf a endet (magistra, puella). Bei dieser Gelegenheit stellten wir gleich verdutzt fest: Es gibt einen Kasus mehr als im Deutschen: den Tausendsassa unter den Fällen, den Ablativ – er antwortet auf solche touristischen Fragen wie Woher? und Wovon?, aber auch auf Womit? und Wodurch? oder Wo? und Wann?

Unter der trittfesten Anleitung unseres Lehrers jedenfalls identifizierten wir manchen Kasus, sortierten manchen Numerus und ordneten ihnen das jeweilige Genus zu – bitte auf der vorletzten Silbe betonen (wir waren ja nicht bei einem Wellness-Wochenende, die Kurse waren dienstags abends).

Von der Beugung der Substantive ging es zielstrebig zur Flexion der Verben, in Fachkreisen auch Konjugation genannt: von der a-Deklination kamen wir passenderweise gleich zur a-Konjugation. Wir lasen, verglichen die beiden Sprachen und mussten gleich feststellen: Latein ist nicht nur ein gutes Stück älter, sondern auch wesentlich umweltfreundlicher als das Deutsche. Würde die Frankfurter Allgemeine Zeitung ab sofort auf Latein erscheinen, könnte man pro Ausgabe ein Drittel der Seiten einsparen. Warum? – Einfach weil das Lateinische vieles komprimiert: Artikel, Personalpronomen, Hilfsverben und anderen grammatischen Schnickschnack mehr, der in deutschen Texten halt so herumscharwenzelt. Eine einfache lateinische Verbform wie *audivero* braucht, wie wir später erfuhren, im Deutschen vier Wörter: „Ich werde gehört haben“.

Unser nächstes Etappenziel waren die Satzteile, die ähnlich aufgebaut sind wie im Deutschen: Die wichtigsten sind also das Prädikat und das Subjekt. Ergänzt werden können sie durch allerlei Objekte und Attribute, die auf harmlose Fragen antworten wie Wen oder Was?, Wem? oder auch Was für ein? – Mit dieser letzten Frage fügte Meister Scholl meinen möglicherweise sowieso leicht instabilen Grammatikfundamenten die ersten entscheidenden Risse zu, denn ich konnte mein vor über vierzig Jahren gelerntes Wessen? vergessen. Der echte Genitiv fristet im Deutschen eben ein eher kümmerliches Dasein. Daran wird auch Bastian Sick nichts ändern. Der Kasus ist schlicht aus der Mode gekommen. Faltet die Hände und gedenket seiner!

Das Prädikat (also der Satzteil, der etwas über das Subjekt des Satzes aussagt), so lernten wir, steht im Lateinischen meist am Ende des Satzes. So ist es jedenfalls bei anständigen Übungssätzen im klassischen Latein. – Was ein poetisches Genie und syntaktisches Enfant terrible wie Ovid davon hielt, wussten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Da Latein so sparsam mit den Wörtern ist, wird jedes Wort, das übrig bleibt, natürlich viel wichtiger für den Satz, in dem es eine bestimmte Rolle übernimmt. In seiner gekonnten Art hatte uns Meister Scholl gleich zum Thema Wortstellung im Lateinischen geführt. Sie fordert nun wahrlich detektivischen Scharfsinn, denn es gibt einerseits Regeln: „Das Wichtigste kommt immer am Schluss!“ Aber andererseits auch viele Ausnahmen. Und die alles entscheidende Frage lautet: „Welche Wörter gehören zusammen?“ Dafür gibt es klare Indizien, eine

Art grammatikalischen Fingerabdruck, die Wortendungen. Als Lupe und Kompass in einem diente uns bei der Aufklärung der Zusammenhänge die Kongruenz der grammatischen Elemente Kasus, Numerus und Genus (Codename: KNG). Mit ihrer Hilfe bahnten wir uns den Weg durch das immer dichtere Laubwerk der Wörter und das dornige Gestrüpp der Sätze. – Die beiden Hilfsfragen, die auch von einem Institut zur Anbahnung von Ehen stammen könnten, lauten: „Was passt zusammen und ergibt einen Sinn?“ und: „Was passt zwar zusammen, ergibt aber keinen Sinn?“

Wer nun glücklich verstanden hatte, dass ein Hauptsatz „kein Gebilde des Zufalls ist“, wurde gleich im Anschluss damit konfrontiert, dass sich Sätze zu Gefügen verbinden können. Da tummelten sich dann mehrere Hauptsätze, da rottete sich der Haupt- mit einem oder auch mehreren (!) Nebensätzen zusammen. In diesem syntaktischen Gewusel war jeder Wanderer selbstredend froh und dankbar für den kleinsten Wink, welchen Weg er gehen sollte: „Der Nebensatz ist ein Satz, der mit einem ‚Wörtchen‘ (Subjunktion) mit dem Hauptsatz inhaltlich verbunden und damit abhängig ist.“

Wenn Sie nicht gegen einen Baum rennen wollen, liebe Leser, müssen Sie wissen, wo der Ast anfängt und der Stamm endet. Ebenso ist es mit den Substantiven. Sagen Sie mir, wo der Stamm des Substantivs endet und ich sage Ihnen, wo die Endung beginnt. Und jetzt kommt der Gag: Entscheidend ist das, womit der Stamm endet, denn danach bekommt das Kind seinen Namen. – Erinnern Sie sich noch an magistra? – Klarer Fall, a-Deklination. Allmählich begann sich alles zu ordnen: hier die Buchstaben, da die

Suppe. Jetzt wurde auch klar, warum die Frauen den Vortritt bei den Deklinationen erhalten hatten: Ihr Grammatik-Genom liegt offen zutage. Dass der Freund (amicus) der o-Deklination und der Zahn (dens) der Misch- und die wiederum der dritten Deklination angehört, dazu braucht es (wesen?) solcher Profiler-Qualitäten, wie sie unser Meister vorführte. Unterstützt durch unseren kundigen Führer lernten wir im Laufe unserer Expedition nicht weniger als fünf (V) Deklinationen kennen. Dass sich dabei die eine mit der anderen Deklination hier und da mischt – mein Gott, so ist halt das Leben! Aber um dem Ganzen dann auch noch den Reiz eines Harakiri-Sudokus zu geben, gleichen sich Endungen quer durch alle Deklinationen manchmal, tragen dabei aber ganz unterschiedliche Bedeutung! – Spätestens hier dürfte allen Wanderern klar geworden sein, warum unsere Kinder nicht nur Vokabeln lernen, sondern Substantive und Verben gleich auch ihrer grammatikalischen Bezugsgruppe zuordnen sollen.

In den langen drei Wochen zwischen der dritten und der vierten Doppelstunde (Herbstferien, Elternbeiratsitzung) veränderte sich einiges. Während draußen die letzten Blätter von den Bäumen fielen, wurden im Klausurraum, der uns zum zweiten, wenn auch etwas überfunktional eingerichteten Wohnzimmer geworden war, die Arbeits- und Informationsblätter tabellarischer, die Zahl der Teilnehmer überschaubar und wir nahmen Kurs auf unseren ersten grammatischen Höhepunkt: den accusativus cum infinitivo (a.c.i.).

Ich werde wahrscheinlich noch monatelang von ihnen träumen: von all diesen kranken Lehrer- und Schülerinnen, die sich ge-

genseitig fast zwei Dutzend Mal besuchen mussten, und zwar in der Gegenwart wie in der Vergangenheit, bis der Letzte von uns ihn verstanden hatte, den mit einem Infinitiv verbundenen Akkusativ. Das hätte von der Anlage der Informationsblätter leicht in einer Art Endlosschleife der Teletubbies enden können, wenn uns Herr Scholl nicht immer wieder mit einem gezielten Griff in das Reservoir seiner Menschenkenntnis die Vor-, Nach- oder Gleichzeitigkeit der Vorgänge sehr anschaulich zu verdeutlichen gewusst hätte.

Und ganz ähnlich war es bei unserem zweiten grammatikalischen Gesellenstück, dem *participium coniunctum* (dem prädikativ gebrauchten Partizip). Wie sagte unser Meister sicher mehr als einmal: Eine Übersetzung mit Konzessivsatz (mit „obwohl“ eingeleitet) ist inhaltlich nur dann angebracht, wenn es sich um Mädchen handelt, die eindeutig nicht nett sind. – Jetzt wollen Sie sicher wissen, woran man erkennt, ob nicht nette Mädchen zu Besuch waren? – Aber das wird hier nicht verraten. Nur so viel: Ohne den a.c.i., dem es im Deutschen nicht ganz so schlimm, aber ähnlich traurig geht wie dem echten blanken Genitiv, und das *participium coniunctum* wären Sie im antiken Rom aufgeschmissen gewesen.

Was wir bei den Substantiven und ihrer Deklination so gründlich gelernt hatten (Stamm, Stammende, Endung), kam uns bei der Konjugation der Verben zugute. Denn sie funktionieren nach dem gleichen Prinzip. Auch hier hatten wir – aus den bekannten didaktischen Gründen – mit der a-Konjugation begonnen und lernten die drei anderen (e-, i- und konsonantische) erst später kennen. Wie Sie sehen, haben

wir zwar weniger Konjugations- als Deklinationsklassen, aber dafür innerhalb jeder Konjugation eine Fülle von Möglichkeiten, die von der vollendeten Vergangenheit über fünf (V) Zeitsprünge in die vollendete Zukunft führt. Und dazu das Ganze dann noch im Aktiv und im Passiv. Und für alle, die immer noch nicht genug haben, wahlweise im Indikativ oder Konjunktiv. – Manchmal kamen mir an diesen kurzweiligen Diens-tagabenden der gute alte Sisyphos und sein Felsblock in den Sinn. Denn kaum hatten wir den einen Tempus-Hang erklommen, wartete bereits der nächste Modus-Hügel auf uns. Und unser grammatikalisches Gepäck wurde nicht leichter.

Damit aus diesem simplen Bericht kein Roman wird, fasse ich für Sie die wichtigsten Stationen unserer weiteren grammatischen Odyssee durch die lateinische Sprache in stenografischer Kürze zusammen: Wir passierten die Sphären der Vor-, Gleich- und Nachzeitigkeit, lernten die Partizipien kennen, streiften die Supina (Verbalsubstantive), machten Bekanntschaft mit Indikativ und Konjunktiv in Haupt- und Nebensatz, freundeten uns mit dem Partizip Perfekt Passiv an und gingen dann mit den „Rosen, welche die Lehrerin erfreuten, die besucht worden war“ zu den Partizipialkonstruktionen. Und die wiederum waren sozusagen unsere Eintrittskarte für den *ablativus absolutus*, bei dem der Joker unter den lateinischen Kasus, der Ablativ, seinen Ruf als Alleskönner eindrucksvoll unter Beweis stellte.

Viele Hilfen, Tricks und Tipps gab uns Grandmaster Scholl auf den Weg: „Übersetzung ist Interpretation“, lautete eine davon, „aber bitte immer entlang dem La-

teinischen.“ Und: „Das Wichtigste kommt immer am Schluss.“ Und da hat er natürlich recht, wie sich im Laufe des Kurses und dieses Berichts mehrfach zeigte.

Das Tempo, das Herr Scholl vorlegte, war Formel-1-reif, aber von der reinen (Vor-) Freude getrieben. Denn er scheuchte uns, die knapp 17 (XVII) Aufrechten, die wir zum Schluss dann noch übrig geblieben waren (vollendete Vergangenheit, auch Plusquamperfekt genannt – gibt's wie Sie sehen, auch im Deutschen), nur deshalb durch das grammatische Vorgebirge, um uns in der letzten Übungsstunde endlich zur Krone der Weltliteratur zu führen: dem lateinischen Originaltext.

Eigentlich wollte ich eine Jupiterstatue mitbringen zur letzten Stunde und mich in eine neun Meter fünfzig lange Toga einwickeln, aber das ging dann aus terminlichen Gründen doch nicht mehr. Aber auch ohne Wachstafel und Götterblitz war der letzte Abend ein Genuss: Zu schwelgen in Caesars hypotaktischem Satzbau. Zitat: „Er selbst (Caesar spricht von sich selbst) kam, sobald der Vorrat an Viehfutter vorhanden zu sein begann, zum Heer.“ –Viehfutter, „das vorhanden zu sein beginnt“, das müssen Sie sich mal auf der Zunge zergehen lassen. – Wie überhaupt die ganze Veranstaltung mir von Doppelstunde zu Doppelstunde nicht nur meine Grammatikfundamente erst erschütterte und dann neu ordnete, sondern auch mehr und mehr zu denken gab. Denn für jemanden wie mich, der von morgens bis abends deutsche Sätze lektoriert und redigiert und dabei stets das „gute und moderne Deutsch“ im Blick hat, bei jedem Partizip zusammenzuckt und es, wenn es irgendwie geht, in einen Relativsatz um-

wandelt, für den gab es bei Meister Scholl einige harte Nüsse zu knacken. – Solche Schachtelsätze wie in diesem Bericht, das steht fest, hätte ich mir vor unserem Streifzug durch die lateinische Sprache mit Sicherheit nicht erlaubt.

Aber zurück zu den Klassikern: Zu intonieren den daktylischen Hexameter (das ist ein Versmaß) der „Metamorphosen“ (auch das ist keine Krankheit, sondern ein griechisches Wort, das so viel wie „Wandlungen“ bedeutet, und der Titel eines der wichtigsten Werke der Weltliteratur) des Ovid, mit Vergil und seiner „Aeneis“ zu verstehen das Römische als den Neubeginn unserer Kultur – nach Homer – oder gar andächtig Horaz und seinem Exegi monumentum aere perennius zu lauschen. Das hatte was und lohnte dann am Ende das rasante Tempo der vorangegangenen Stunden. Wir nahmen – für zehn Minuten – an der Verschwörung des Catilina teil und würdigten abschließend den großen Caesar als glänzenden PR-Texter in Sachen Selbstmarketing.

Die Sallust'sche Trinität von Geist, Körper und äußeren Umständen werde ich ebenso wenig vergessen wie unseren Besuch im Omonia, der unseren Kurs feierlich abschloss. Das ist jetzt ausnahmsweise weder ein grammatischer Satzteil noch ein rhetorisches Stilmittel, sondern ein feines kleines Restaurant, wenn auch in diesem Fall kein lateinisch-italienisches, sondern ein griechisches, und bedeutet, wenn ich das richtig behalten habe, „Eintracht“. Womit wir beim eigentlichen Anliegen des Lateinkurses für Eltern wären: In Wirklichkeit war die gesamte Veranstaltung nämlich ein raffiniert ausgestellter Edutainment-Event, der den

Griechischunterricht ab der Klasse acht promotete. – Das war vom Design und der Ausführung ebenso subtil wie konsequent. Oder wie Herr Scholl es wahrscheinlich ausdrücken würde: „Just go into the sound, when you hear that fast train.“

Und jeden, den das jetzt irgendwie an Horaz erinnert, dem kann ich auch nicht mehr helfen. – Das übernimmt aber sicher gern der stets freundliche und unermüdlich für die gute Sache eintretende Magister Scholl im neuen Schuljahr.

Peter Schughart

Niederau 2008, die 51. Skifreizeit unter Leitung von Sydney Smith, die 42. in Niederau



SkilehrerInnen und BetreuerInnen vom Lessing-Gymnasium:

Sybille Edelbluth | Susi Edelbluth | Armin Giesen | Felicitas Groß | Ricarda von der Heyde | Bertl Hug | Florian Hug | Stephan Hug | Lea Krueger-Janson | Stefan Nüchter | Bert Pütz | Valentin Ramser | Michael Reinwald | Niklas Schön | Frederik Schumann | Simon Vitzthum | Lilly Wagner | Hannah Abels | Franziska Damrau | Ursula Groß | Jenning Hein | Fabian Kriese | Michael Probst | Heidrun Schön | Ruth Schröfel | Sydney Smith | Lisa Jung |



123 Jungen, verteilt auf 10 Häuser

Leitenhof | Naschberger | Hinterleiten | Bergfried | Sonnbichl | Margreiter | Bergkranz
| Bergkristall | Wiesengrund | Haus Sonja |

91 Mädchen, verteilt auf 6 Häuser:

Pension Oswald | Jochblick | Haus Haas | Quelle | Moarhof | Bergkranz



214 SchülerInnen, die morgens in zwei Bussen, i.e. vier Fahrten, zum Schatzberg fahren,

214 SchülerInnen, in 21 Skigruppen aufgeteilt

Dazu gehören:

214 Lunchpakete, die verteilt sein wollen

214 Abendessen, für jeden muss etwas dabei sein

214 Bedürfnisse, die sich manchmal gegenseitig im Wege stehen

214 Skipaare und Skistiefel, möglichst zusammenpassend

214 Skipässe, die verloren gehen können

214 Namen, die zu den Gesichtern gehören

214 Temperamente, die miteinander auskommen sollen

214 Heranwachsende, die vibrieren vor Lust am Leben

214 strahlende Gesichter, leuchtende Augenpaare

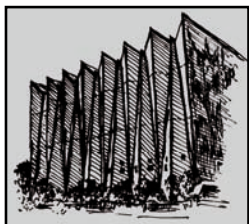
Darunter auch schlechte Tage, Verletzungen, Krankheiten, und immer wieder: „Niederau ist geil!“...



Freitag
den
18.4.2008
und
Samstag
den
19.4.2008
um
19.30 Uhr

53. Symphonisches SCHULKONZERT

in der Aula, Fürstenbergerstr. 166



LESSING
Gymnasium
Frankfurt am Main

Ausführende:

Martha Ebert, O I, Violine
Leona Enke, O I, Violoncello
Ida Mederos Leber, O I, Klavier
Lennart Voigt, O I, Klavier

Chöre der Unterstufe
Chor der Mittel- und Oberstufe
Kleines Orchester
Mittleres Orchester
Großes Orchester

Leitung:

Sabine Mittenhuber
Ursula Winter
Johannes Pfannmüller
Norbert Stütze

Der Eintritt ist frei

Jahreszeiten Haru, wer den Frühling liebt
Wenn im Feber die Stürme fackeln
Akazien
Der Winter ist vorüber
Chor der Klassen 5

William Boyce Gavotte
1711-1779
Kleines Orchester

Ludwig van Beethoven Konzert für Klavier, Violine,
1770-1827 Violoncello und Orchester
1. Satz
Großes Orchester

Ronan Hardiman Symphonic Suite from
*1961 "Lord of the Dance"
Victory
Bläser des Großen Orchesters

Best of Musical Over the rainbow
Close every door to me
Chim chim cher - ee
Supercalfragilisticexpialidocious
Chor der Klassen 6 und 7
Anna Hanson, Ol, Mary Poppins
Jonas Hassemer, Ol, Bert

Pause

Friedrich Zehm Divertimento ritmico
* 1923 Bolero
 Großes Finale

Mittleres Orchester

Sergej Rachmaninov Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2
1873-1943 1. Satz

Großes Orchester

Karl Jenkins The Armed Man: A Mass for Peace
* 1944 The Armed Man
 Kyrie
 Sanctus
 Hymn Before Action

Großer Chor
Großes Orchester



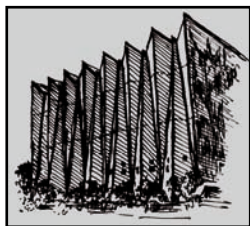




Freitag
den
21.11.08
und
Samstag
den
22.11.08
um
19.30 Uhr

SCHULKONZERT

in der Aula, Fürstenbergerstr. 166



Ausführende:

Andrea Koch, OI, Piccoloblockflöte

LESSING
Gymnasium
Frankfurt am Main

Chor der Klassen 6 und 7
Chor der Mittel- und Oberstufe

Kleines Orchester
Mittleres Orchester
Großes Orchester

Leitung:

Sabine Mittenhuber
Ursula Winter
Johannes Pfannmüller
Norbert Stütze

Der Eintritt ist frei

Peter Tschaikovsky In der Kirche
1840 – 1893

Kleines Orchester

Antonio Vivaldi Konzert für Piccoloblockflöte und Streicher
1678 – 1741 2. Satz: Largo
3. Satz: Allegro molto

Ottorino Respighi Antiche danze ed Arie
1879 – 1936 Italiana
Siciliana
Streicher des Großen Orchesters

Somebody's knocking at your door
Swing low
Joshua fit the battle of Jericho
Go down, Moses
Oh, happy day

Chor der Klassen 6 und 7

Pause

Giovanni Gabrieli Canzon Septimi Toni á 8
1555 – 1612

Bläser des Großen Orchesters

Franz Schubert Vier Walzer
1797 – 1828

Ursula Keusen – Nickel Sardana de Rosa
* 1932

Mittleres Orchester

Felix Mendelssohn – Bartholdy Was betrübst du dich, meine Seele
1809 – 1847

Franz Schubert Psalm 23 "Gott ist mein Hirt"
Chor der Klassen 8 bis 13

Hector Berlioz Ungarischer Marsch
1803 – 1869 aus Fausts Verdammnis
Großes Orchester







Adventskonzert 22.12.2008







Candide.

oder "Die Beste aller Welten"



Premiere: Do 24. Januar 2008 | 19:30 Uhr
*25.01. + 26.01. | 19:30 Uhr * 27.01. | 18 Uhr

Lessinggymnasium Frankfurt a.M.

Kartenreservierung:

Telefon 069-444541 | tickets@teAtrumVII.de | www.teAtrumVII.de

Dauer: ca. 1,5 Stunden plus Pause

Eine Koproduktion mit **teAtrum VII** und der Fachhochschule Frankfurt a.M.

teAtrum VII wird gefördert durch das Amt für Wissenschaft und Kunst der Stadt Frankfurt a.M.



teAtrum VII ...

CANDIDE oder „die Beste aller Welten“ nach Voltaire

Premiere Donnerstag 24. Januar 2008 19.30 Uhr
 Freitag 25. Januar 19.30 Uhr
 Samstag 26. Januar 19.30 Uhr
 Sonntag 27. Januar 18.00 Uhr

Regie Sascha Weipert

Co-Regie Lena-Mareike Kompa

Konzeption | Texteinrichtung

Sandra Inhofer | Lena-Mareike Kompa | Ruth Schröfel | Sascha Weipert

Lichtdesign Peter von Marlin

Technik David Merges

Mitarbeit Miriam Clearman | Nicole Dolderer | Ulrike Kabisch | Yvonne Torka

Grafik Timo Becker

Video Nele Rose

Koordination Ruth Schröfel

Candide	Vanessa Howland , Obersekunda
Kunegunde	Anna de Albuquerque Knipper ,
Erzähler 1	Obersekunda
Wirtin	Sarah Schnee , Obertertia
Die Alte	
Bürger	
Erzähler 3	Leonie van Anderten , Quarta
Bürger	
Erzähler 4	Margarita Kelperi Löw-Beer , Quarta
Bürger	
Erzähler 2	Almuth Wolff , Obersekunda
Bürger	
Pangloss	Carl-Justin Schröfel , Oberprima
Don Fernando	
Soldat 1	
Martin	Naomé Kreuter , Quarta
Bürger	
Junker Polde	Lars Tralle , Oberprima
Kommandant (= Junker Polde)	
Jakob Schwezinger	
Soldat 2	
Baroness	Alicia Schnee , Quarta
Frau Schwezinger	
Oberkämmerer	
Bürger	
Baron	Franziskus Schröter , Quinta
Inquisitor	
Offizier	
Bürger	
Pfarrer	Killian Farrell , Quinta
König	
Sergeant	
Bürger	
Landjunker	Viktor Petrov , Quinta
Bürger	
Wirt	
und an der Orgel	

In Westfalen, auf dem Schloss des Herrn Barons von Donnerstrunkshausen, lebte vorzeiten ein junges Geschöpf, ein ausnehmend sanftes und gutherziges Geschöpf, von der Natur liebevoll mit einem Gesicht bedacht, dem man schon von weitem sein gutes Herz ansah. Sein Verstand war unverdorben und gesund, sein Gemüt einfältig und ohne Arg. Ebendeswegen, mein ich, nannte man es allgemein Candide, das heißt: ohne Falsch und Arg.

über das Stück ...

„Candide oder Die Beste aller Welten“ ist eine Bühnenadaption des philosophischen Romans von Voltaire aus dem Jahr 1759.

Der naive Candide (bei uns ist Candide weiblichen Geschlechts) wächst im idyllischen Schloss des Barons von Donnerstrunkshausen auf, wo er die orakelhaften Lektionen des Lehrmeisters Pangloss widerspruchslos verinnerlicht, bis er wegen seiner verliebten Vertraulichkeiten mit Kunigunde, der Tochter des Hauses, verjagt wird. Allzu leichtfertig hat er Pangloss geglaubt, dass die Welt absolut gut sei und alles Geschehen unausweichlich zum besten Ende führen werde. Nun wird er mit wechselndem Glück von einem Land ins andere getrieben, wird beim Militär zum Spießrutenlaufen verurteilt, gerät in das Erdbeben von Lissabon, erlebt Krankheit und Schiffbruch, fällt in die Hände von Piraten und muss sich an die Alltäglichkeit von Machtgier, Grausamkeit, Feigheit und Undank gewöhnen. Die verschiedenen Personen, die Candide während der Reisen kennenlernt, vertreten jeweils unterschiedliche philosophische Positionen, die schließlich zu dem Schluss führen, dass nur harte Arbeit das Leben erträglich macht und vor Langeweile, Laster und Sorge bewahrt.

Voltaires Werk ist doppelsinnig und widersprüchlich, sowohl pessimistisch, zynisch und skeptisch als auch optimistisch. In der in „Candide“ beschriebenen Welt halten sich Gut und Böse die Waage. Er entlarvt Utopien, Heilslehren und jedes Paradies auf Erden als Illusion und setzt nach der kritischen Prüfung aller in „Candide“ verwobenen philosophischen Ansätze den Mut zur Arbeit als Möglichkeit, das Leben mit Würde zu bestehen, entgegen, wenn dies auch nicht der alleinige Sinn des Lebens sein soll.

über Voltaire ...

Voltaire wurde am 21.11.1694 geboren. Man taufte ihn auf den Namen Francois-Marie. Nach dem Schulbesuch auf dem angesehenen Jesuitenkolleg Louis le Grand und einem erzwungenen Jurastudium schlug er die Laufbahn eines Schriftstellers ein und gab sich selbst den Namen „de Voltaire“.

Er gilt als Wegbereiter der großen französischen Revolution, mit seiner klaren und unerschrockenen Stimme, die er voller Leidenschaft der Aufklärung schenkte. Als Schriftsteller und Philosoph erfolgreich und bekannt in ganz Europa, verfocht er beharrlich seinen von der Vernunft und der Wissenschaft geformten Anspruch an eine gerechtere Gesellschaft. Über den Charakter der Herrschenden, ob als ‚aufgeklärte‘ Monarchen oder Klerikale, machte er sich wenig Illusionen; in „Candide“ kommen all seine Ideen klar zum Ausdruck.

Der Voltaire des „Candide“ ist entschieden antiklerikal, ergreift Partei für die Betrogenen und Entrechteten, ohne diese deshalb zu besseren Menschen zu machen. Sein Blick auf die Menschheit an sich ist ausgesprochen nüchtern. Dennoch: Die Gesellschaft ist erst dann ideal, wenn es gelingt, sie so zu organisieren, dass alle Beteiligten gleichermaßen aus den vorhandenen Reichtümern einen Vorteil ziehen. Ein aktuelles Programm.

Voltaire starb am 30. Mai 1778 im Alter von 84 Jahren in Paris, das er viele Jahre nicht mehr hatte betreten dürfen.



Wir danken allen, die das Projekt möglich gemacht haben:
 Der Schulleitung, dem Schulleiterbeirat, dem Bund der Freunde und den beteiligten Familien.
 Dem Musiklehrer Wolfgang Pfannmüller.
 Alexander Knjot von der Technik AG, Lessing-Gymnasium.
 Heinrich Kaschner, dem stets hilfsbereiten Schulhausverwalter.
 Dem Jugendladen Bornheim für räumliche, dem Bund der Pfadfinder für technische Unterstützung.
 Eine Koproduktion mit teAtrum VII und der Fachhochschule Frankfurt am Main.
 TeAtrum wird gefördert durch das Amt für Wissenschaft und Kunst der Stadt Frankfurt am Main.

Vanessa Howland Vielleicht mag diese Welt auf's Beste eingerichtet sein, jedoch ist es an jedem selbst das Beste für sich zu finden, man kann nicht erwarten, dass Gott oder Wer-auch-immer diese Suche übernimmt.
Anna de Albuquerque Knipper Am Anfang war ich von der Geschichte der besten aller möglichen Welten eher enttäuscht, im Nachhinein aber war es mir eine große Ehre sie erzählen und spielen zu dürfen.
Sarah Schnee Ich heiße „Die Alte“ und bin jung, dynamisch und vollständig – wie passt das zusammen? Nun ja, diese Welt ist eben doch die beste.
Leonie van Anderten, Quarta Am Anfang schien ein schreckliches Ungewitter aufzukommen, doch im Laufe der Proben verzogen sich die Wolken.
Margarita Kelperi Löw-Beer, Quarta Es war für mich sehr besonders, den Erzähler spielen zu dürfen, weil ich sowohl Zuschauer als auch Schauspieler sein durfte.
Almuth Wolff, Obersekunda Wie sagt man so schön: „Aller Anfang ist schwer.“ besonders, wenn die Erwartung an eine Theater-AG so hoch gesteckt sind, nachdem der Thespis-Karren eine zwanzig Jahre lange Karriere hinter sich hatte. Zugegeben – ich war skeptisch, aber als Fazit der Proben lässt sich sagen ... "und ich sehe, dass alles aufs Beste gemacht ist".
Carl-Justin Schröfel In einer fiktiven Welt gibt es nichts Besseres als Pangloss zu sein.
Naomé Kreuter, Wenn ich traurig bin, dann ist Arbeiten das einzige Mittel, sich das Leben erträglich zu machen. – oder manchmal auch Faulenzen.
Lars Tralle, Auch die beste aller möglichen Welten ist nicht perfekt und wird es niemals sein (erst recht, was das Textlernen angeht ...).
Alicia Schnee, Hm, irgendetwas kommt mir hier komisch vor!? Ah, die Größenverhältnisse.
Franziskus Schröter, der Baron: Mein Sohn ist 2,01 m groß.
Killian Farrell, Anfangs habe ich das Stück nicht verstanden, aber mit der Reise um die Welt - in der Aula - habe ich es verstanden.
Viktor Petrov, Sie müssen entschuldigen, aber es ist schon sehr lustig, dass Sie uns mit Feldsteinen bezahlen wollen.

Lessing-Online! Eine Schule geht ans Netz

Auf Initiative des Schulelternbeirates hat sich im Januar 2007 eine Arbeitsgruppe „Lessing-Online“ gegründet, die in umfangreichen Vorarbeiten und Recherchen eine für die Bedürfnisse der Schulgemeinde passende Plattform für Internetkommunikation entwickelt hat. Nach einem Pilottest ist nun seit dem Beginn des Schuljahres 2008/2009 das Lessing-Gymnasium in Frankfurt „Online“. Alle Lehrer, Schüler und auch alle Erziehungsberechtigten haben eine eigene Lessing E-Mail Adresse mit Weiterleitungsfunktion auf die private E-Mail-Anschrift, welche zur Verbesserung der Kommunikation innerhalb der Schulgemeinde dient. So ermöglicht „Lessing-Online“ eine deutlich einfachere Kommunikation zwischen Eltern, Lehrern und Schülern. Aber auch ehemalige Schüler haben bereits diese Plattform entdeckt, um einfach und effizient miteinander in Kontakt zu treten. Jeder aktive Teilnehmer an „Lessing-Online“ verfügt über eine komplett werbefreie Plattform im Internet mit einem Speicherplatz von über 7.000 MB. Innerhalb des für Aussenstehende nicht zugänglichen Bereichs von „Lessing-Online“ stehen umfangreiche Kalender-, E-Mail- und Chatfunktionen zur Verfügung. Erste Klassen haben bereits begonnen, eigene Web-Pages zu erstellen. Die SV nutzt die Funktion des einfachen Verteilens des SV-Zettels, der Schulelternbeirat kann die Eltern schnell, einfach und kostenfrei informieren und auch die Schulleitung informiert umfangreich mit den „Res novae“ über den Schulalltag. Informationen und Bilder von Schulkonzerten, SV-Feten oder auch dem ergreifenden Bruggaier-Konzert können so den Nutzern zugänglich gemacht werden, ohne

dass das ganze WWW mit liest! „Lessing-Online“ hat schon über 1.700 aktive registrierte Nutzer und täglich kommen weitere dazu. Gerade für die jüngeren Schüler bietet „Lessing-Online“ die Möglichkeit, sich schrittweise mit den Möglichkeiten der elektronischen Kommunikation vertraut zu machen, ohne in die Fänge der Werbewirtschaft mit „Gratis-Downloads“ zu gelangen oder auch in zweifelhaften Chat-Rooms zu landen. Aber auch Eltern und Lehrer können so modern miteinander kommunizieren ohne ihre „private“ E-mail Adresse bekannt geben zu müssen! Erste Lehrer nutzen „Lessing-Online“ schon, um Unterrichtsmaterial in Form von Arbeitsblättern oder Skripten zum Download zur Verfügung zu stellen. Bisher wenig genutzt und bekannt ist die Möglichkeit in „Lessing-Online“ unter „Text&Tabellen“ Dokumente, Tabellenkalkulationen, Präsentationen oder auch Fragebögen zu erstellen. Man braucht dazu auf dem eigenen Rechner nicht mehr als einen Internet-Browser und kann diese Dokumente im Internet erstellen und diese auch in Gruppen bearbeiten! Interessenten am Thema „Niederau“ erhalten auf „Lessing-Online“ Hintergrundinformationen zur Geschichte dieser Skifreizeit, Berichte von Teilnehmern und auch aktuelle Bilder. Zugangsberechtigt zu „Lessing-Online“ sind neben den aktiven Mitgliedern der Schulgemeinde auf „Antrag“ auch ehemalige Schüler und Lehrer. Wenn auch Sie in Zukunft „Lessing-Online“ gehen wollen, schicken Sie einfach eine Mail an: anmeldung@lessing-ffm.net Bitte geben Sie Ihren Vor- und Nachnamen an und Ihre Verbindung zum Lessing-Gymnasium. Wenn Sie Schüler am Lessing-Gymnasium waren, geben Sie bitte auch an, in welchem Jahr sie Abitur gemacht haben (oder hätten).

Walter Schäfer

Auf den Spuren der „Hauptstadt der DDR“ – ein Teilaspekt der Berlinfahrt der Klassenstufe 11



Es mutet fast schon paradox an, einen Trip, der uns die schönen Ecken der Hauptstadt der DDR näherbringen soll, an einem Ort zu beginnen, dessen Ecken und Kanten nicht nur wortwörtlich für das überaus schlechte Bild der DDR nach (und im Westen schon vor) der Wende verantwortlich ist, dem Staatsicherheitsgefängnis Hohenschönhausen. Aber das Programm der Berlin-Klassenfahrt der Jahrgangsstufe 11 im September 2008 sah ausgerechnet mittwochs nach dem Besuch des Stasi-Gefängnisses den ersten freien Nachmittag vor, den eine Gruppe von ungefähr 10 Schülern nutzte, um ein von Herrn Scholl angebotenes und vorbereitetes ergänzendes Programm zu absolvieren, in dem er uns einige Ecken von Berlin zeigte, die wir aufgrund der beschränkten Zeit nicht als Hauptprogrammpunkte besichtigen konnten. Noch „gefangen“ von den schockierenden Eindrücken und erinnert an den Oscar-prämierten Film „Das Leben der anderen“, machten wir uns nach einer S-Bahnfahrt nach Treptow mit dem anschließenden Besuch des sowjetischen Ehrenmals, das nach dem 2. Welt-

krieg direkt neben der nach dem Stadtteil benannten Parkanlage errichtet wurde und dessen ästhetisches Grün uns schnell vom Grau des Gefängnisses zu lösen vermochte. Die Anlage wurde nach dem Krieg zu Ehren der gefallenen sowjetischen Soldaten bis 1949 errichtet, wirklich beeindruckend ist aber vor allem die für die damalige Situation ungewöhnlich schöne, fröhliche, offene Ausstrahlung, die von diesem Ehrenmal ausgeht. Nachdem man den Triumphbogen mit der Aufschrift „Die für die Freiheit und Unabhängigkeit des sozialistischen Staates gefallen sind“ passiert, begegnet einem zunächst ein vor der Statue der Mutter Heimat kniender Soldat, der seinen Held abgenommen hat. Dies soll trotz der Schönheit der Anlage das erfahrene Leid symbolisieren. In der Folge trifft man auf einen Platz, von dem aus der Weg zum Hauptmonument abgeht. Einem von Bäumen, deren Äste als Zeichen der Trauer künstlich herabneigen, flankierten, imposanten Vorplatz mit zwei gesenkten Fahnen folgt die Grabstätte von knapp 7000 gefallenen Soldaten, die in fünf mit Rasen bedeckten Sammelgräbern ihre letzte Ruhe gefunden haben. Links und rechts dieser fünf „grünen Quadrate“ sind jeweils acht Marmorsakophage, auf denen stets ein geistiger Erguss Stalins auf den Längsseiten visualisiert wurde, vom Vorplatz aus betrachtet rechter Hand auf Deutsch, auf der linken Seite auf Russisch. Diese Grabstätte, die von allen Seiten von einem bewaldeten Gebiet umgeben ist, findet ihren Höhepunkt in der auf einer Anhöhe, die einen Grabstein symbolisieren soll,

platzierten Statue eines sowjetischen Soldaten. Der 70 Tonnen gewichtige „Befreier“, wie die Statue getauft wurde, hält in der rechten Hand ein Schwert, in der linken ein kleines Kind im Arm, sein Fuß zertritt ein Hakenkreuz. Auch wenn heute von vielen Seiten das Kind, das der Soldat schützt, als das „unschuldige Volk, das nun gerettet worden ist“, interpretiert wird, geht die Anwesenheit des Kindes auf eine Anekdote zurück, laut der ein deutsches Kind wie dieses zwischen die Fronten deutscher und sowjetischer Kämpfer geraten sei. Ein sowjetischer Soldat sei beim Versuch, dieses deutsche Kind zu retten, erschossen worden. Nach einem ersten Rundgang konnten wir uns zu Fuße des 12 Meter großen Soldaten erst einmal niederlassen und die Eindrücke sacken lassen. Der tolle Blick von hier oben über die wunderschöne und ästhetische Grabanlage rundete den Besuch des Ehrenmals stimmig ab.



Nach einer kurzen kulinarischen Stärkung bei einem Thai-Imbiss ging es für uns weiter nach Karlshorst, einem Viertel im Südosten Berlins, in dem wir das Deutsch-Russische Museum, auch schlicht Gedenkstätte Karlshorst genannt, besuchten. Von 1945-1949 Sitz der Sowjetischen Militäradministration, beschäftigt sich der Bau heute mit der

Aufarbeitung des 2. Weltkrieges und seinen Folgen aus sowjetischer Sicht. In dem im Erdgeschoss liegenden, heute noch original möblierten Saal wurde in der Nacht vom 08.05 zum 09.05.1945 die deutsche Kapitulation gegenüber der Sowjetunion durch Generalfeldmarschall Keitel, Generaladmiral von Friedeburg und Generaloberst Stumpff unterzeichnet, nachdem bereits am 07.05.1945 Alfred Jodl in Reims die bedingungslose Kapitulation aller deutscher Truppen mit seiner Unterschrift bestätigt hatte. Auch hier in Karlshorst wollte drei anstrengenden und spannenden Tagen zum Trotz keine Müdigkeit aufkommen, denn das Museum ist durch tolle Exponate, die mit einer begeisternden Visualisierung und Detailverliebtheit anschaulich für jedermann gemacht wurden, unabhängig der politischen Gesinnung ist es wirklich empfehlenswert. Besonders überzeugend ist die Verknüpfung der Quellen, alte Zeitungsartikel zu einem bestimmten Thema werden mit Karikaturen und Hörbeispielen zu diesem in Zusammenhang gebracht, so dass es keine Aneinanderreihung verschiedener Ausstellungsgegenstände ist, sondern ein Gesamtkunstwerk, das den Besuch als einen lohnenden und spannenden in Erinnerung bleiben lässt.

Berlin ist ein Ort, an dem man Geschichte noch erleben, spüren, fühlen kann, was natürlich auch damit zusammenhängt, dass in der deutschen Landeshauptstadt vornehmlich jüngere, historisch bedeutende Ereignisse zu bewundern sind. Aufgrund dieser Gegebenheiten ist es wichtig und richtig, auf einer Klassenfahrt solche Punkte in das Programm einfließen zu lassen. Und doch darf auch bei einer Fokussierung auf

ernstere Themen der Spaß nicht vollends auf der Strecke bleiben. Und auch hierfür sah das Angebot von Herr Scholl eine besonders spannende Ergänzung vor: Die Distel, das beliebte DDR-Kabarett, welches sich in direkter Nachbarschaft mit dem Admiralspalast, in dem einst der Vorsitzende der SPD, Otto Grotewohl, und Wilhelm Pieck, sein Kollege von der KPD, die historisch bedeutende Fusion der Parteien zur SED auf den Weg brachten, und der U-Bahn-Haltestelle Friedrichstraße befindet. Die Donnerstagabend dort laufende „Stunde der Experten“ überraschte zumindest mich mit modernem, durchdachtem, aber nicht kompliziertem Witz fern jeder Ostalgie. In einem angenehmen, stimmigen Ambiente brachten die drei Kabarettisten die in den letzten Tagen leicht eingerosteten Lachmuskeln wieder ordentlich in Schwung, überzeugten mit einer gelungenen Mischung aus aktuellen Themen, lustigen Evergreens und musikalischer Untermalung. Den unterhaltsamen Abend wusste ein kurzer Abstecher in das Mövenpick-Restaurant an der Gedächtniskirche abzurunden.



Der Freitagvormittag stand ganz im Zeichen der heutigen Karl-Marx-Allee, die ab 1952 im Stile stalinistischer, aber auch



Berliner Architektur als Stinallee erbaut wurde. Sie liegt zwischen dem Frankfurter Tor, das als Gegenpart zum Brandenburger Tor, welches in Zeiten der Teilung die Westgrenze markierte, damals die Ostgrenze Berlins darstellte, und dem Fernsehturm Alex. Die Allee, die bis 1949 den Namen Große Frankfurter Straße trug, ist noch heute mit 90m die breiteste Prachtstraße Berlins und mit ungefähr 1850m Länge der größte unter Denkmalschutz stehende Gebäudekomplex der Bundesrepublik. Die Intention der Verantwortlichen war sowohl eine imposante Prachtstraße, die den Hauptstadanspruch Berlins unterstreichen sollte und aufgrund der Breite auch gut für Märsche geeignet war, als auch eine Unterkunft, bzw. ein Dach über dem Kopf und eigene vier Wände für möglichst viele Bürger der DDR, was gerade in der Nachkriegszeit sehr wichtig gewesen sein dürfte. Wir starteten unseren Rundgang vor dem Kino Kosmos, das sich zu DDR-Zeiten großer Beliebtheit erfreute, in den Jahren nach der Wende aber aufgrund der großen Konkurrenz nicht über Wasser halten konnte. Das Kino befindet sich direkt am Frankfurter Tor, dessen Gontardschen Kuppeln denen des Gendarmenmarkts nachempfunden sind. Der Guide, den Herr

Scholl uns besorgt hatte, war nicht nur als ehemaliger DDR-Bürger ein echter Experte, sondern zeigte uns die Prachtstraße mit einem bewundernswert ausgeglichenen und neutralen Kommentaren, die uns zum Selbstdenken anregten, ohne aber auf diesen Prozess Einfluss zu nehmen. In dem gut fünfstündigen Marsch sahen wir neben Kuriositäten wie einem Tierbestattungsunternehmen und dem aktuellen Haus des letzten DDR-Ministerpräsidenten Hans Modrow nicht nur die Fassaden zahlreicher Gebäude, sondern durften das ein oder andere auch von innen besichtigen, was die Ziele und Intentionen der Bauherren noch einmal deutlich anschaulicher machte. Ein ganz besonderes Highlight hatte sich unser Guide bis zum Schluss für uns aufgespart: Durch den Aufenthalt auf einem der Dächer hatten wir einen tollen und beeindruckenden Überblick über die Stinallee und große Teile Berlins. Mit einer kleinen Stärkung im Café Sybille, in dem unser Guide uns noch ein kleines Museum näherzubringen wusste, ließen wir den Vormittag entspannt ausklingen.

Den Abschluss des von Herr Scholl organisierten Zusatzprogramms bildete der Besuch Pankows, wo nach dem Krieg das Regierungsviertel der DDR entstehen sollte. Der von uns anvisierte Besuch des Schloss Niederschönhausen ließ sich aufgrund von Restaurierungsarbeiten nicht realisieren, womit Herr Scholl aber schon gerechnet hatte. Zielsicher steuerten wir in der Folge

auf den davor liegenden Majakowski-Ring, eine als runder Bogen gebaute Straße, die somit leicht absicherbar war, und gleichsam ehemals Heim der DDR-Führungsschicht. In gut 20 Minuten besichtigten wir die Fassaden der ehemaligen Häuser von Otto Grotewohl, im Zuge der SED-Gründung im Admiralspalast bereits erwähnt, seines Zeichen 15 Jahre Ministerpräsident der DDR (1949–1964), Wilhelm Pieck, vorhin ebenfalls an dieser Stelle Erwähnung gefunden, bis zu seinem Tod 1960 11 Jahre lang erster und einziger Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, sowie Egon Krenz, der kurze Zeit vor der Wende die Nachfolge Erich Honeckers antrat und von 1997 bis 2003 wegen der Morde am Grenzübergang eine Haftstrafe absitzen musste. Die ehemalige Führungsschicht lebte privilegierter als der normale DDR-Bürger, aber keineswegs in für Politiker üblichen Luxusvillen, die von uns angesteuerten Häuser hoben sich nicht von den anderen im Viertel ab, die von nicht prominenten Bürgern bewohnt wurden. Mit diesem Rundgang beschlossen wir das Zusatzprogramm von Herr Scholl ebenso wie unsere Klassenfahrt, die uns fünf tolle, spannende und ereignisreiche Tage beschert hat, die wir so schnell nicht vergessen werden. An dieser Stelle möchte ich allen beteiligten Lehrern, Frau Idies, Frau Schindler, Herrn Rabas, Herrn Kursawe und natürlich Herrn Scholl noch einmal einen herzlichen Dank für ihre Mühe und ihr Engagement aussprechen.

Maximilian Seib, 11D

Exkursion der 6d nach Aschaffenburg

Am 01. Oktober 2008 haben wir, die Klasse 6d, mit unserem Lateinlehrer Herrn Scholl einen Ausflug in die unterfränkische Stadt Aschaffenburg gemacht. Der thematische Schwerpunkt lag dabei auf den dort ausgestellten Zeugnissen der Römerzeit.

Zuerst besichtigten wir die römische Villa, Pompejanum genannt. Sie ist ein Nachbau der in Pompeji ausgegrabenen „Villa des Castor und Pollux“ von 1848.

Das Pompejanum ist ein schönes Beispiel für die Art und Weise, wie eine angesehene römische Familie gelebt hat. Vor der Villa ist ein großer Garten. Im Eingangsbereich (Vestibulum) der Villa stehen zwei Statuen des dominus (Hausherren) und der domina (Hausherrin). Vom Vestibulum kamen wir in das Atrium. In der Mitte des Atriums befindet sich das Impluvium, ein rechteckiges Wasserbecken, in dem das vom Dach fallende Regenwasser aufgefangen wurde.

Vom Atrium aus kommt man zu zwei sehr kleinen Kinderschlafzimmern. Darüber hinaus sind im Erdgeschoss die große Küche und die Esszimmer. Die Esszimmer sind mit einem Tisch und mehreren Liegen ausgestattet. Hier lud der Hausherr wichtige Geschäftsleute zum Essen ein. Im oberen Geschoss findet man das Zimmer der domina. Zusätzlich sieht man die Kammern der Sklaven, die zu mehreren in einer sehr kleinen Kammer hausten. Vom Zimmer der domina gelangt man auf den großen Balkon und in den Schminkraum, der mit einem Spiegel (Spiegel waren damals sehr kost-

spielig) und Schminkutensilien versehen ist.

Der zweite Programmpunkt war das Schloss Johannisburg. Dort stehen wunderschöne und beeindruckende Korkmodelle von ägyptischen, griechischen und römischen Bauten. Man kann z.B. römische Triumphbögen, das Kolosseum, welches das größte von allen Korkmodellen ist, das Pantheon, ägyptische Pyramiden, die Akropolis usw. betrachten. Der besondere Reiz dieser Modelle liegt darin, dass sie überwiegend den baulichen Zustand aufzeigen, den die Gebäude aufweisen, als sie von den Archäologen damals wiederentdeckt wurden.

Anschließend bekamen wir noch einen Überblick über die restlichen Ausstellungsräume, in denen wir u.a. einige eindrucksvolle Gemälde (wie das der Folterung des heiligen Erasmus) gesehen haben.

Nachmittags hatten wir noch drei Stunden Zeit zur freien Verfügung. Nach dem Mittagessen hatten einige von uns mit Herrn Scholl die Stiftskirche besichtigt, deren Wandgemälde außerordentlich schön sind. Als wir die Stiftskirche verlassen hatten, kam uns sogar der Bürgermeister von Aschaffenburg entgegen, der uns sehr herzlich begrüßt und mit uns geplaudert hat.

Im Ganzen haben wir aufschlussreiche Erkenntnisse über römische Bauwerke und das römische Alltagsleben erhalten. So war die Exkursion eine gelungene Ergänzung zum Lateinunterricht.

Lara-Marie Vagliano, 6d

Die Tansania-AG

Zum diesjährigen Herbstkonzert war es mir ein ganz besonders großes Anliegen, die Arbeit der Tansania-AG zu dokumentieren, zu zeigen, was insgesamt 18 Teilnehmer/innen (siehe Foto) in knapp zwei Jahren geschafft haben. Sie kommen aus den Klassen 6 bis 12 und haben auch in diesem Jahr ganz selbstverständlich neben vielen anderen Aktivitäten einen schriftlichen Beitrag zu einem Thema ihrer Wahl für unsere Zeitschrift geleistet. Ganz herzlichen Dank dafür!

Mit unserer Zeitschrift „Neuigkeiten aus Tansania“ wollen wir Sie weiterhin auf dem Laufenden halten über Land und Leute, Aktivitäten dort und hier.

Wir können mit großer Freude feststellen, dass das vergangene Jahr in mehrfacher Hinsicht ein erfolgreiches Jahr war. Die SV hat unsere Arbeit sehr konstruktiv und großzügig unterstützt. Vielen Dank für die 300 Euro Spende im Dezember 2007 und weitere 100 Euro am Valentinstag 2008. Die kontinuierliche Unterstützung unserer Arbeit war sehr wichtig. So hat die SV z.B. unsere Aktionstage, die Verzichtstage, in den SV-Stunden angekündigt und unsere Rundschreiben in den Klassen verteilt. Nochmals ganz herzlichen Dank.

Allen Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern, der gesamten Schulgemeinde sei an dieser Stelle für ihr Interesse und ihre Unterstützung gedankt. Brother Kahuka kann mit 2.700 Euro Spendengeld alle Schulbücher für alle 10 Schulfächer für die dritte Klasse anschaffen. Toll! Vielen lieben Dank. Nicht vergessen werden darf die sehr hilfreiche Kooperation mit dem PROBONO Team, das nicht nur den Geldtransfer re-



gelt, sondern uns bei der Kommunikation mit dem tansanischen Partner jederzeit zur Seite steht. Ein riesiges Dankeschön dafür.

Die gute Zusammenarbeit von tansanischer und deutscher Schule und von PROBONO hat drei von der Tansania AG geworbene Firmen richtig begeistert. Die Einbettung in ein interkulturelles Projekt, wie den Aufbau einer Schulpartnerschaft, unsere Präsentationsmappe über beide Schulen und unsere Bittschrift fanden so großen Zuspruch, dass die Firmen Degussa Bank (Ffm), Industria (Ffm) und Prinas (Essen) im Rahmen ihres Programms des „Global Worksite-Sponsoring“ den sensationellen Betrag von 61.350 Euro für den lang ersehnten Bau von Schlafsälen für die Duluti Schule 2008 zur Verfügung stellten. Phänomenal! Ganz herzlichen Dank dafür.

Wir wünschen uns, dass wir weiterhin so erfolgreich mit all der o.g. Unterstützung arbeiten können. Darüber hinaus freuen wir uns, dass auch in diesem Jahr wieder zwischen Duluti- und Lessingschülern und -schülerinnen neue Brieffreundschaften begonnen haben. Briefkontakte begannen in den Klassen 8a mit Frau Görlich, 8b mit Herrn Richter, 8d mit Frau Koy und in den Klassen 9a und 9c mit Frau Huwer.

Renate Eckert

Brief aus Tansania

Westend Am Lessing-Gymnasium entsteht eine Partnerschaft mit einer afrikanischen Schule

Von Markus Bulgrin

Neulich hat Rose geschrieben. Wie schön und erhaben der Kilimandscharo doch sei und von allerlei Tieren, die sie in der Wildnis so beobachtet hat. Dass das Mädchen aus Tansania ihre Eindrücke, ihren Stolz, überhaupt in einem Brief schildern kann, ist nicht selbstverständlich. Angesichts eines Landes, in dem 30 Prozent der Menschen Analphabeten sind.

Shahrazad hat den Brief von Rose bekommen. Und auch geantwortet. Ihre Erlebnisse in Frankfurt, ihren Schulalltag im Lessing-Gymnasium, hat die 18-Jährige niedergeschrieben. Auf Englisch, im Unterricht, in der Tansania-AG. Und dann adressiert: Arusha, eine Stadt im Nordosten Tansanias mit knapp 350.000 Einwohnern. Darunter sind 156 Mädchen und Jungen, die auf die Duluti Secondary School gehen. Rose ist eine von ihnen.

Armut und Beschneidung

Ohne die Tansania-AG hätten die beiden Mädchen sich nie kennengelernt. Wie das mit den Briefen anfang, daran kann sich Renate Eckert noch erinnern: „Ich bin mit 41 Namen durch die Klassen gelaufen.“ Anfang vergangenen Jahres, als man im Lessing die Idee einer Schulpartnerschaft gebar.

Seitdem setzen sich die Jugendlichen mit der Lage im Land auseinander. Mit Armut und fehlender Bildung ebenso wie mit der rituellen Beschneidung der Frauen. Aktuelle Infos kommen einmal im Monat vom Evangelischen Missionswerk, das fünf englischsprachige Zeitungen des Landes durchforstet. AG-Chefin Eckert führt in die Themen ein. Sie wünscht sich, „die Jugendlichen in einem kleinen Rahmen zu sensibilisieren“.

Wie etwa neulich am „Verzichtstag“, als es in der Cafeteria keine Süßigkeiten gab. Das ganze Gym-



Alltag an der Duluti Secondary School.

PRIVAT

nasium sollte mal einen ganzen Tag nichts Süßes essen. Was da an Geld gespart wurde, rechnete man dann um in Schulbücher, die die Duluti School kaufen könnte.

„Bewusstseinsarbeit“ nennt Eckert das. Und die funktioniert: Noemi aus der 11c etwa regt es – nach zwei Jahren in der AG – ziemlich auf, wenn „Leute schlampig mit Essen umgehen, ihr Schulbrot wegwerfen oder einfach kein Bock auf Schule haben“.

Denn in Arusha wie im Rest des ostafrikanischen Landes ist Bildung absoluter Luxus. Und damit ein Schutz, wie Eckert klar wird, als sie sich gemeinsam mit der AG den Albinos widmet. Dass pigmentarme Menschen wegen ihrer Andersartigkeit in Afrika oft getötet werden, sei für sie „ein Schlüs-

selerlebnis“ gewesen. Weil das Wissen um die biologischen Hintergründe dieser Pigmentstörung fehlt. Noch klarer wird es Eckert, als sie im Sommer 2007 nach Tansania reist, alles hautnah erlebt.

Spenden für den Aufbau

In Arusha, in der Duluti School. Damals steht die Schule gerade erst ein halbes Jahr. Alles ist noch immer im Aufbau. Es gibt nicht genug Schlafsäle, die meisten Jungs bleiben nachts in den Klassenräumen. Für ein neues Gebäude fehlt Geld. Bisher haben Firmen und Banken, bei denen die AG um Spenden warb, den Aufbau der Schule finanziert. „Darauf sind wir angewiesen“, betont Eckert, denn irgendwann soll die Duluti School ihre Kinder bis zum Abitur

führen können. Und schließlich kann die Tansania AG nur im Kleinen helfen. Immerhin: alle Schulbücher für zehn Fächer konnte sie kaufen. Normalerweise teilen sich 20 Kinder ein Buch.

Braucht es nur noch die Partnerschaft zwischen den Schulen, die noch entstehen soll. Wenn es soweit ist, geht's für Shahrazad, Noemi und Elsa nach Tansania. Die „drei Pioniere“, wie Eckert die Mädchen jetzt schon nennt, können dann ihre Brieffreunde direkt kennen lernen. Bis dahin müssen sie sich gedulden – auch wenn es manchmal sogar ein halbes Jahr dauert, bis Antwort aus Afrika kommt. Das liege am „pole pole“, erklärt Eckert, was aus Kisumu übersetzt „langsam langsam“ oder „Gemach Gemach“ heißt.

Neues und Altes aus dem Schularchiv

In nicht mehr allzu ferner Zeit, im Jahr 2020, wird das Lessing-Gymnasium auf eine 500-jährige Geschichte zurückblicken können. 1520 vom Rat der Stadt als Lateinschule für die Söhne aller Bürger gegründet, ist es das älteste humanistische Gymnasium Hessens. Der erste Rektor war Wilhelm Nesen, ein Freund Melanchthons und des Erasmus von Rotterdam, den Unterricht hielt er in seiner Privatwohnung, im Haus „Zum Goldstein“. 1529 siedelte die Schule in das frühere Barfüßerkloster über und hieß dann schlicht „Lateinische Schule zu den Barfüßern“, seit etwa 1600 bürgerte sich die Bezeichnung „Gymnasium Francofurtanum“ ein, später „Städtisches Gymnasium“. Da die Schülerzahlen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ständig zunahmen, wurde seit dem Jahr 1892 das „Städtische Gymnasium“ in zwei Abteilungen geführt, die 1897 auch räumlich getrennt wurden und neue Namen erhielten. Das „Goethe-Gymnasium“ zog in ein neues Schulgebäude in der damaligen Bahnstraße (heute Friedrich-Ebert-Anlage) und unterrichtete nach einem Reformlehrplan mit Französisch als 1. Fremdsprache, das „Lessing-Gymnasium“ führte die humanistische Tradition mit Latein als 1. Fremdsprache fort und verblieb zunächst im alten Gebäude in der Junghofstraße. 1902 erhielt auch das Lessing-Gymnasium einen Neubau in der Hansaallee.

Die wertvolle Bibliothek und das Schularchiv des Städtischen Gymnasiums verblieben beim Lessing-Gymnasium als der Traditionsanstalt, gingen aber leider während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg zum großen Teil verloren. Immerhin

konnten z. B. die Jahresberichte seit Anfang des 18. Jahrhunderts gerettet werden und sind fast vollständig erhalten. Auch Schulordnungen (die älteste von 1659) und Schülerverzeichnisse vom Beginn des 19. Jahrhunderts sind noch vorhanden.

Im folgenden soll an Ereignisse aus der jüngeren Geschichte des Lessing-Gymnasiums erinnert werden, dazu wurden Dokumente und Unterlagen aus dem Schularchiv ausgewertet:

Vor 40 Jahren – 1968

Am 8. März 1968 wird der Neubau (d. i. das jetzige Gebäude, das demnächst grundlegend saniert werden muss) feierlich eingeweiht. Dazu lesen wir in der „Frankfurter Neuen Presse“ vom 12. März 1968 unter der Überschrift: Sie ist nicht wieder zu erkennen, Ehemaliger Lessing-Gymnasiast sieht seine alte Schule wieder: „Das Lessing-Gymnasium, Frankfurts älteste Schule, hat jetzt die wohl modernsten Einrichtungen, um das Unterrichtsprogramm einer höheren Lehranstalt zu bewältigen. Für einen, der vor erst drei Jahren sein Abitur in Baracken geschrieben und die mündliche Prüfung in einem Wohnhaus absolviert hat, war das Wiedersehen mit dem Gymnasium, gelinde gesagt, eindrucksvoll. Zwar sind es Äußerlichkeiten – nur sie können sofort staunen machen -, die dem Lessinggymnasium ein jetzt so modernes, beinahe mondänes Gesicht geben; immerhin scheint das neue Haus einem, der es nicht mehr hat genießen können, die nachträgliche Erfüllung kühner Schülerträume.

Die maßvolle Feierlichkeit des Eintritts in

das alte Schulgebäude gibt es nicht mehr. Beton, Metall und eine Treppe, die schlicht zum Höhergelangen da ist. Funktioneller, flacher, unauffälliger sind die Gänge, Treppen Vestibüle, Klassen. Mehr Licht überall und keine geheimen Winkel wie damals... Das Wiedersehen ist die Begegnung mit einer nahezu vollkommenen Schule....Fachräume, Aula, Turnhalle, Gymnastiksaal – die Schule hat jetzt fast alles, was ihre Lehrer und Schüler ersehnt hatten in Zeiten der Beengtheit in einem vom Krieg verkrüppelten Schulhaus und später in der Zerstreuung und während des Neubaus....“

Vor 50 Jahren – 1958:

Das Lessing-Gymnasium hat 684 Schüler und Schülerinnen, 577 Jungen und 107 Mädchen. Schulleiter ist seit 1953 Dr. Will Richter. Im Jahresbericht 1958 schreibt er u. a.:

„Das alte Gebäude in der Hansaallee, seit Kriegsende Ruine, ist bis heute unverändert geblieben. Turnhalle, Musiksaal und Zeichensaal sind zerstört; als Fachraum für Musik dient die ehemalige naturwissenschaftliche Sammlung. Eine Untersuchung der Mauern hat dazu geführt, dass wenigstens die Notdächer verbessert wurden und vorerst das Regenwasser abhalten. Die Schwammgefahr ist gleichwohl noch nicht gebannt. Fünf Klassenräume und die Toiletten für Schüler wurden repariert und gestrichen; für weitere fünf Räume, deren Reparatur vorgesehen war, reichten die Etatmittel nicht aus.

Nach jahrelangem Bemühen konnte endlich erreicht werden, dass das Schulgrundstück eingefriedet und damit vor unkontrolliertem Eindringen Unbefugter geschützt

wurde. Das ist umso wesentlicher, als sich auf ihm der erste von der Stadtverwaltung eingerichtete Kleinsportplatz befindet, der auf mancherlei Interessenten anziehend wirkte. Außerdem wurde der Schulhof mit einer neuen Decke überzogen; in seiner Mitte und am westlichen Rand des Kleinsportplatzes wurden einige Bäume neu gepflanzt.

Die Entwicklung der Schule auf eine Größe von über 700 Schülern mit 23 Klassen hätte unweigerlich dazu geführt, dass der 1955 überwundene Schichtunterricht 1958 wieder hätte eingeführt werden müssen, wenn nicht im richtigen Augenblick entscheidende Hilfe gekommen wäre. Durch die tatkräftige Mitwirkung des 1. Vorsitzenden des Elternbeirats, Stadtrat Dr. Altheim, und des ihm unterstellten Amtes für Wirtschaft und Verkehr gelang es, im Winter 1957/58 eine große Wohntage des Anwesens Hammanstraße 9, 4 Minuten von der Schule entfernt, für die Benutzung durch das Lessing-Gymnasium zu mieten und die nötigen baulichen Arbeiten so rechtzeitig durchzuführen, dass mit dem Abschluss des Schuljahres vier neue Klassenräume, ein kleinerer Ausweichraum für Teilklassen und ein Raum für die dort tätigen Lehrkräfte bereitstand. Durch diese Erweiterung ist die Hoffnung gerechtfertigt, dass die Schule ohne Schichtbetrieb bis zum Neu- oder Wiederaufbau des Stammgebäudes durchhalten kann.“

Vor 60 Jahren – 1948

Das Gebäude des Lessing-Gymnasiums ist von der amerikanischen Militärverwaltung beschlagnahmt, die im IG-Farben-Haus, dem heutigen Campus West der Universität,

ihr Hauptquartier hat. Im Lessing-Gymnasium hat sie ihre Poststelle untergebracht. Es liegt in der militärischen Sperrzone um das IG-Farben-Haus und ist für Privatpersonen nicht zugänglich.

Das (städtische) Lessing-Gymnasium ist mit dem (staatlichen) Kaiser-Friedrich-Gymnasium, dem heutigen Heinrich-von-Gagern-Gymnasium, zusammengelegt. Dort werden in 14 Klassen 444 Schüler (234 KFG, 210 LG) von 16 Lehrern (9 KFG, 7 LG) unterrichtet.

Vor 70 Jahren – 1938

In den Osterferien 1938 erscheinen unter dem Titel „Erziehung und Unterricht“ im Verlag Weidmann die neuen Richtlinien für die künftige Gestaltung der Höheren Schule, in denen die neuen Grundlagen und Zielsetzungen aufgeführt werden.

Der Direktor des Lessing-Gymnasiums, Dr. Johannes Silomon, informiert darüber die Eltern in einem Rundschreiben vom Mai 1938:

„Die höhere Schule baut auf der vierjährigen Grundschule auf. Die Klassenbezeichnungen richten sich nach den Schuljahren, die bisherige Sexta wird zur 1., die bisherige Prima zur 8. Klasse. Als Unterstufe gelten die 1. und 2., als Mittelstufe die 3. bis 5., als Oberstufe die 6. bis 8. Klasse. Die Schülerzahl soll in der Unterstufe nicht mehr als 40 Schüler in einer Klasse betragen, in der Mittelstufe nicht mehr als 35, in der Oberstufe nicht mehr als 25....

...Wichtiger noch als eine Aufklärung über den äußeren Aufbau der neuen Schule erscheint die Darlegung der von der Reform geforderten erzieherischen Aufgabe. Deshalb noch ein paar Worte über die neue

Zielsetzung, für die die ganze Neuorganisation und alle Lehrpläne ja nur Wegbereiter sein sollen: Nicht mehr die autonome, in sich ruhende Persönlichkeit, wie sie auf der Grundlage einer möglichst allgemeinen Bildung erwächst, ist höchstes Ziel schulischer Erziehungsarbeit, sondern der deutsche Mensch, der zutiefst verwurzelt ist in der Gemeinschaft seines Volkes, die sich gründet in der nationalsozialistischen Weltanschauung. Aus einer Stätte lediglich des Lernens wird damit die gesamte Schule zu einer der großen Erziehungsmächte im dritten Reiche, soll sie auch ihrerseits mit den ihr eigentümlichen Erziehungsmitteln den nationalsozialistischen Menschen formen helfen. Damit empfängt gleichzeitig die ganze Deutsche Schule und mit ihr die Höhere Schule ihren erzieherischen Auftrag aus der einheitlichen Weltanschauung und der neuen Volksordnung des Nationalsozialismus, der „an die Stelle des Trugbildes der gebildeten Persönlichkeit die Gestalt des wirklichen, d. h. durch Blut und geschichtliches Schicksal bestimmten deutschen Menschen gesetzt hat, der aus dem Geist seiner politischen Zucht heraus die Begeisterungsfähigkeit des jungen Deutschen bis zur höchsten Einsatzfähigkeit steigern will.Letztes Ziel bleibt immer die Erziehung von ganzen Kerlen, die in Gehorsam und Bescheidenheit, in strenger körperlicher und geistiger Zucht zu gesteigertem Verantwortungsbewusstsein heranwachsen, um dereinst einmal in selbständiger Entscheidung mitzuarbeiten am Schicksal ihres Volkes....“

Vor 90 Jahren – 1918

Mit dem Waffenstillstandabkommen vom

11. November 1918 ist der Erste Weltkrieg zu Ende.

Am Lessing-Gymnasium war auch während des Krieges der Unterricht notdürftig fortgeführt worden, wegen einer Grippeepidemie in der Stadt waren die Herbstferien 1918 um vier Wochen verlängert worden, der Unterricht begann wieder am 15. November 1918.

Aus der Ansprache des Direktors Dr. Friedrich Neubauer beim Wiederbeginn des Unterrichts am 15. November 1918:

„Meine lieben Schüler! Wenn ich Euch sonst bei Beginn des Halbjahres begrüßt habe, so ist es immer mit frohem Herzen geschehen; so sehr ich auch immer bemüht gewesen bin, Euch den furchtbaren Ernst der Dinge vor Augen zu stellen, so habe ich doch immer zuversichtlichen Sinnes vor Euch gesprochen; ich habe immer an dem Glauben festgehalten, dass wir Deutsche uns in diesem Kriege gegen die größten Weltvölker doch schließlich behaupten würden. Diese Hoffnung ist zuschanden geworden. Wir haben, seitdem wir uns zum letzten Male hier gesehen haben, Fürchterliches erlebt; quälende Tage sind über uns gekommen. Erst brach die Front unserer Bundesgenossen zusammen, dann hat die unsrige die lange bewährte Widerstandskraft verloren; wir haben um Waffenstillstand und Frieden bitten müssen, und wenn die Bedingungen des Waffenstillstandes furchtbarer sind, als einer von uns erwarten konnte, so müssen wir fürchten, dass die des Friedens noch härter und entsetzlicher werden. Unser Feind legt seine schwere Hand auf uns, und von versöhnlicher Gesinnung ist nicht die Rede. Metz und Straßburg werden fürderhin französisch sein; in Mainz,

Koblenz und Köln werden feindliche Fahnen flattern; das Schicksal der östlichen Provinzen ist äußerst dunkel; unsere Flotte, auf die wir einst so stolz waren, wird – ein fürchterliches Schicksal – ausgeliefert oder entwaffnet. Der Kaiser, der uns bisher das Symbol der deutschen Einheit war, ist gestürzt und hat als Flüchtiger sein Land verlassen. Das alte Deutschland ist nicht mehr, und unter schweren Nöten bereitet sich ein neues Deutschland vor, auf dessen Boden wir uns zu stellen haben, so wie sich Hindenburg auf seinen Boden gestellt hat, und in das Ihr, meine lieben Schüler, hineinwachsen, an dessen Wiederaufrichtung aus schwerstem Leid, aus Zerrissenheit und Knechtschaft, ihr einst mitarbeiten sollt. Ungeheuer, kaum zu umschreiben, sind die Aufgaben, die den Männern gestellt sind, die heute an der Spitze des Reiches stehen; und wir können Gott nur bitten, dass er Bürgerkrieg und Blutvergießen, Zerreißung des Vaterlandes, Hunger und Elend von uns fernhalten und die nächsten schweren Monate überstehen lassen möge. Einigkeit und Zusammenwirken, das muss heute mehr denn je unsere erste Losung sein.

Gern redete ich heute, liebe Schüler, eingehender mit Euch davon, wie es zu diesem niederschmetternden Unglück, zu dieser Vernichtung gekommen ist; ich muss es mir versagen. Nur das möchte ich hier aussprechen, dass, wenn man sich vertieft in ein eingehendes Studium des Jahrzehntes, das vor dem Weltkrieg liegt, man von einem wahren Grauen erfasst wird: einem Grauen, wenn man sieht, mit welcher furchtbaren Sicherheit von feindlicher Seite das Netz gesponnen wurde, das über uns geworfen werden und uns einschüchtern sollte, und wie

es langsam, aber stetig zugezogen wurde; einem Grauen aber auch, wenn wir sehen, wie die fremden Staatsmänner, die genau wussten was sie wollten und was sie taten, und dass sie selbst, nicht wir die Angreifer waren, es verstanden haben, Deutschland als den Schuldigen zu brandmarken, ihr eigenes Treiben aber mit großen Ideen edler Menschlichkeit zu verbrämen. Waren sie die Friedliebenden, die in den Jahrzehnten vor dem Kriege sich Tausende, ja Hunderttausende von Quadratkilometern angeeignet haben, deren Bestreben ganz offen darauf gerichtet war, Staaten zu zerstören, die auf eine lange Geschichte zurückblicken konnten? Waren wir die Friedensstörer, die wir nichts anderes verlangten, als älteren Weltvölkern ebenbürtig an die Seite zu treten? Die wir uns bewusst waren, tüchtig genug zu sein, um nicht ein Volk zweiter Klasse zu bleiben? Die wir uns fragten: soll denn die Welt vollkommen englisch werden? Die wir glaubten, ein Recht zu haben, bei der Ausnutzung der Güter der Erde auch dabei zu sein! „Unser Feld ist die Welt“ schrieben wir auf unsere Fahnen. Wir wollten nicht mehr als andere Völker, ja, wir wollten weniger – denn an große Eroberungen dachten wir nicht wie jene; wir dachten nur an die Freiheit unserer wirtschaftlichen Betätigung. Wir wollten uns friedlich entwickeln; wir mussten ja Waren ausführen, mussten uns an der Weltwirtschaft beteiligen, um unsere Bevölkerung zu ernähren. Es war nichts Unedles, nichts Unwürdiges, wonach wir strebten; nicht durch Gewalttat wollten wir uns geltend machen. Und nun müssen wir uns gestehen: unser Streben ist nicht geglückt; wie sind nicht stark genug gewesen, um den vereinigten Widerstand der älteren

Weltvölker zu brechen. Der größte Krieg, den je ein Volk geführt hat, ist für uns ein Unglückskrieg gewesen....

Vor 100 Jahren – 1908

Am 3. April 1908 findet in der Aula die „Progressionsfeier“ statt. 21 Abiturienten werden mit dem Zeugnis der Reife verabschiedet. Zu den Abiturienten zählen u. a. Rudolf Bonnet, Otto Frank und Ernst Majer-Leonhard:

Rudolf Bonnet studiert Alte Sprachen, Germanistik und Evangelische Theologie, unterrichtet seit den 20er Jahren an der Wöhlerschule, nach seiner Pensionierung betätigt er sich als Archivar und gibt 1954 das Buch: „Das Lessing-Gymnasium zu Frankfurt am Main, Lehrer und Schüler 1897 – 1947“ heraus. Dieses Buch, das heute nur noch selten antiquarisch zu erhalten ist, enthält Namen und Lebensläufe aller Lehrer und Schüler aus diesen Jahren, es ist eine wertvolle Quelle für die Geschichte unserer Schule.

Otto Frank, der einzige jüdische Schüler der Klasse, wird Bankkaufmann, flieht vor den Nationalsozialisten nach Holland, nach der deutschen Besetzung Hollands versteckt er sich mit seiner Familie, das Versteck wird verraten, er wird mit seiner Frau nach Auschwitz deportiert, seine Frau wird dort ermordet, er selbst überlebt, seine beiden Kinder Anne, deren Tagebuch weltberühmt wurde, und Margot kommen im Konzentrationslager Belgen-Belsen um.

Ernst Majer-Leonhard studiert Archäologie, Alte Sprachen und Evangelische Theologie, wird Lehrer zunächst an der Musterschule, dann am Lessing-Gymnasium. 1926 wird er mit 36 (!!!) Jahren unter 47 Bewerbern

aus dem gesamten Reichsgebiet zum Direktor des Lessing-Gymnasiums ausgewählt. Es gelingt ihm bald, aus dem „verstaubten“ altsprachlichen Gymnasium, dessen Schließung schon von der Stadt erwogen worden war, eine moderne attraktive Schule zu machen. Er wird pädagogischer Berater der „Frankfurter Zeitung“ und hält regelmäßig Vorträge beim „Frankfurter Bund für Volksbildung“. 1933 wird er von den Nationalsozialisten abgesetzt, unterrichtet bis 1945 an Privatschulen und baut ab 1946 als Direktor das Gymnasium in Königstein auf.

Am 14. November 1908 erhält der frühere Lehrer am Städtischen Gymnasium Rudolf Eucken den Nobelpreis für Literatur. Rudolf Eucken hatte von 1869 – 1871 am Städtischen Gymnasium Alte Sprachen und evangelische Religion unterrichtet und war 1871 als Professor für Philosophie an die Universität Basel berufen worden. Seit 1874 Professor für Philosophie in Jena veröffentlichte er zahlreiche Bücher, die das Geistesleben seiner Zeit zum Inhalt hatten. Die wichtigsten Werke sind: „Die Einheit des Geisteslebens in Bewusstsein und Tat der Menschheit“ (1888), „Die Lebensanschauungen der großen Denker“ (1890), „Der Sinn und Wert des Lebens“ (1908). Seine philosophische Lehre, ein Neuansatz des Idealismus auf der Suche nach einem neuen Lebensinhalt, war damals sehr populär. In seinen „Lebenserinnerungen“ (1921) berichtet er ausgiebig über seine Frankfurter Zeit.

Vor 200 Jahren – 1808

In einer „Gedruckten Nachricht der Lehrerkonferenz des Städtischen Gymnasiums

an die Eltern, Ostermesse 1808“ werden die finanziellen „Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule“ folgendermaßen geregelt:

„A. Festgesetzte Gebühren.

Von allen Schülern ohne Unterschied wird entrichtet:

1. An den Rector als taxmäßige Inscriptiionsgebühr 1 fl. 30 kr.
2. An Schulgeld (halbjährig vorausbezahlt): in den vier unteren Klassen 6 fl., in den beiden oberen Klassen 8 fl.
3. Zur Bestreitung kleiner Schulbedürfnisse (Tinte, Kreide, Schwamm u. d.), halbjährig vorausbezahlt: in den beiden unteren Klassen 18 kr., in den vier oberen Klassen 24 kr.

Die an nachstehenden Unterrichtsgegenständen teilnehmenden Schüler bezahlen außerdem:

4. Für den Unterricht im Französischen: in der ersten Abteilung halbjährig (im Voraus) 1 fl. 30 kr., in der zweiten und dritten Abteilung halbjährig (im Voraus): 1 fl.
5. Für den Unterricht im Zeichnen: in der ersten und zweiten Abteilung halbjährig (im Voraus) 1 fl. 30 kr., in der dritten und vierten Abteilung halbjährig (im Voraus) 1 fl.
6. Für den Unterricht im Schönschreiben monatlich 30 kr., also halbjährig (im Voraus) 3 fl.

Diejenigen, welche während der Messen die Schulstunden besuchen, bezahlen dafür taxmäßig 1 fl. an die auf bestimmte Klassen angewiesenen Lehrer, also Primaner an den Rector, Sekundaner an den Prorektor, Tertianer an den ordentlichen Lehrer der dritten Klasse u. s. f.

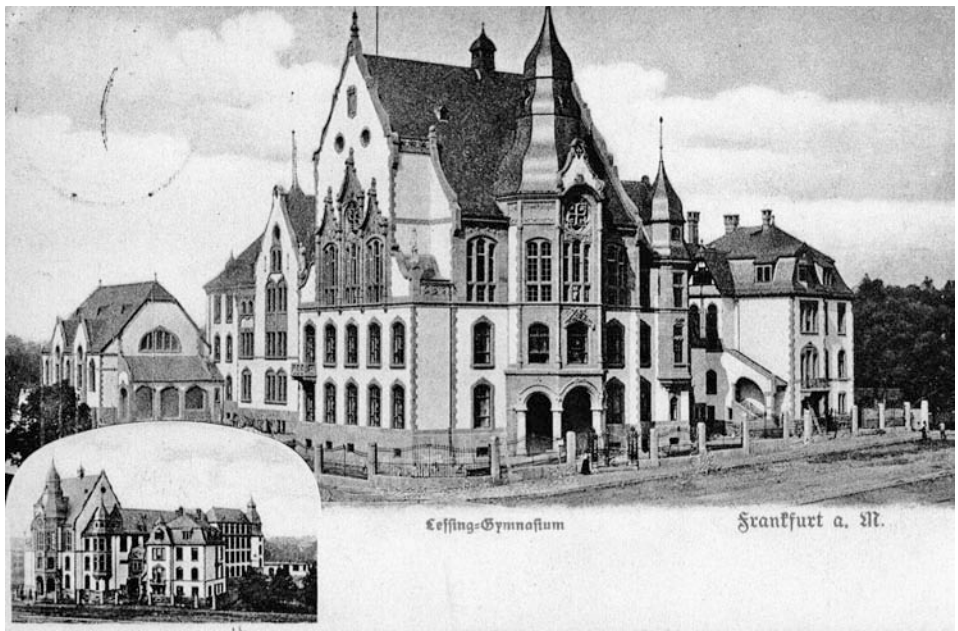
B. Herkömmliche Geschenke.

Herkömmlich sind die Geschenke um Johannis (im Juni), Neujahr und zu den Messen, deren Betrag allein von dem Gutbefinden der Eltern abhängt. In den vier unteren Klassen erhält sie der auf jede derselben mit seiner Besoldung angewiesene Lehrer; in den beiden oberen der Rector, Conrector und Prorector. Diejenigen, welche den Unterricht eines Lehrers genießen, welcher an keine bestimmte Klasse gewiesen ist, pflegen sich zu den bemerkten Zeiten gegen die Lehrer dieser Gegenstände dankbar zu erweisen; um übrigens gewissen Missbräuchen vorzubeugen, ist verfügt worden

(durch Consistorialdekret vom 15. März 1808), dass auch über diese dem Quantum nach unbestimmten Geschenke von nun an ebenso, wie über die taxmäßigen Gelder quittiert werden wird.“

Diese wenigen Kostproben mögen zeigen, welche Schätze sich im Archiv des Lessing-Gymnasiums befinden. Die ausgewählten Dokumente sind wertvolle Quellen nicht nur zum Hinblick auf die Geschichte der Schule, sondern auch für das politische und kulturelle Leben der Zeit.

Manfred Capellmann



Postkarte aus dem Jahr 1908

Besuch des Films Fast Food Nation

(von Richard Linklater frei nach dem Bestseller von Eric Schlosser) auf Anregung von Herrn Scholl

Am 16.03.08 unternahm unsere Klasse 7d auf Anregung unseres Lateinlehrers Herrn Scholl einen Ausflug in den Film Fast Food Nation. Dieser fand als freiwillige Veranstaltung außerhalb der Schule nach dem Unterricht statt. Trotzdem war das Interesse vieler Schülerinnen und Schüler geweckt und die Teilnahme groß.

Der Film handelt von den Produktionsmethoden einer fiktiven großen amerikanischen Fast-Food-Kette und spielt in den USA.

Grundlage des Films ist die Untersuchung diverser Burgerbratlinge durch ein paar Studenten der Lebensmitteltechnik Fachbereich Mikrobiologie für ihre Forschung. Dabei stellten sie fest, dass übermäßig viele Koli-Bakterien in die sehr beliebten Hamburger der Kette Mickey's gelangen. Don Henderson, Chef der Marketing-Abteilung der US-amerikanischen Fast-Food-Restaurantkette Mickey's, soll daraufhin herausfinden, warum ihr Verkaufsschlager so stark belastet ist. Das Unternehmen will so versuchen, einem möglichen Skandal zu entgehen. Die hier behandelte Fast-Food-Kette orientiert sich an den vermuteten Produktionsprinzipien von tatsächlich am Markt vorhandenen Unternehmen.

Mickey's beschäftigt in ihrer Lebensmittelherstellung überwiegend illegal eingewanderte Fremdarbeiter – meist Mexikaner. Diese müssen in ihrem neuen Land fast jede Arbeit annehmen. So kann das Unterneh-

men den Einwanderern einen Betrag unter dem allgemeinen Mindestlohn bezahlen, ohne dass es damit an die Öffentlichkeit gelangt. Dieser Lohn ist für die Arbeiter immer noch höher als das, was sie in Mexiko verdienen konnten.

Die Fremdarbeiter müssen unter menschenunwürdigen Bedingungen am Fließband bei erhöhtem Tempo geschlachtete Tiere ausnehmen und Fleisch zubereiten. Dabei wird auf ihre persönliche Sicherheit keinerlei Rücksicht genommen. So gerät einer der Mexikaner wegen des unkontrollierbar hohen Arbeitstempos und der geringen Sicherheitsvorkehrungen in eine Schreddermaschine und wirst schwerstverletzt. Das Unternehmen weist dem Arbeiter mit einer gefälschten Blutprobe angeblichen Beruhigungsmittelmissbrauch nach, damit es keine Schadenersatzleistungen erbringen muss.

Auch können die Arbeiter bei der hohen Geschwindigkeit des Fließbandes die Tierinnereien nicht vollständig ausnehmen, sodass immer Reste von Gedärm und Kot im Fleisch hängen bleiben und ungesehen mit zu Hamburgern oder Chicken Nuggets verarbeitet werden. Daher kommen die Koli-Bakterien im Fleisch.

Uns Schüler haben die unglaublich mangelhaften Hygienebedingungen, Verarbeitungsmethoden und die Ausbeutung der auf den Betrieb angewiesenen Arbeiter nachdenklich gestimmt. So werden sogar Arbeiter beim Putzen des Schlachthauses von Ratten überfallen.

Zu den erhobenen Vorwürfen äußert sich der Firmenchef, gespielt von Bruce Willis,

dass in Lebensmitteln schon immer – um den im Film genannten Begriff abzuschwächen – „Schmutz“ enthalten gewesen sei, man müsse ihn nur richtig erhitzen – ein erschreckender Zynismus. Damit glaubt er, das Thema abgeschlossen zu haben.

Ein in der Nähe ansässiger Farmer, gespielt von Kris Kristofferson, fährt Don Henderson durch die an den Schlachtbetrieb angrenzende Umgebung und zeigt ein erschreckendes Bild von Einöde, die als Folge der Ausbeutung des Landes für die Tierzucht entstanden ist.

Besonders aufmerksam wurden wir auf die abscheulichen Lebensbedingungen der Tiere – meist Rinder – gemacht. Diese stehen so eng zusammengepfercht auf kargen und graslosen Weideflächen, die in Relation mit der Anzahl der Tiere gesehen unfassbar klein sind, sodass sie sich kaum bewegen können. Sie sind kaum noch überlebensfähig, und als sie von Tierschützern freigelassen werden sollen, können sie nicht einmal mehr weglaufen. Diese traurige Szene zeigt, dass die Tiere ihren Lebenswillen schon aufgegeben haben.

Sie werden dann zur Schlachtung getrieben; diese erfolgt unter brutalen und unsauberen Umständen.

Beim Herstellen, Braten und Verkauf der Hamburger sind auch erhebliche Hygienemängel zu verzeichnen. So spuckt ein Verkäufer ungesehen auf das Brötchen, bevor er es dem nichts ahnenden Kunden überreicht.

Davon abgesehen, dass eine Fast-Food-Ernährung medizinisch nachgewiesenermaßen ungesund für den Menschen ist, machten wir uns, nachdem uns diese Bilder der Essens-Massenproduktion dargelegt wurden, intensiv Gedanken über unser persönliches Verhältnis zu diesem im Film angesprochenen Sachverhalt. Für viele Klassenkameraden, die solches Fast Food regelmäßig zu sich nehmen, war die Erkenntnis über diese Bilder in hohem Maße schockierend. Es stellt sich angesichts der dargestellten Tatsachen die Frage, ob man sich als Mensch einem solchen vorliegenden Massenfieber von Fast-Food-Verzehr beugen muss oder ob man in Anbetracht der lebensverachtenden und menschen- und tierausbeutenden Herstellungsweise, die nur so Niedrigpreise für Lebensmittel ermöglicht, widersetzen sollte. Besser erscheint es uns, gesunde Lebensmittel, die unter handwerklich und biologisch einwandfreien Methoden entstehen, vorzuziehen.

Schon oft wurde uns erzählt, dass Fast-Food-Ernährung nicht erstrebenswert ist, doch all diese Fakten so bildlich dargestellt und eindrucksvoll vermittelt zu sehen war eine andere, tiefer gehende Erfahrung.

Im Anschluss an den Film ging die ganze Klasse gemeinsam in ein von Herrn Scholl empfohlenes Restaurant.

Vola Henning, 9b

Excursion der 10a nach Koblenz

Thematischer Schwerpunkt des Wandertags war Friedenserziehung.

Die Klasse traf sich um 7.40 Uhr vor der Schule, um nach Koblenz zu fahren. Gepilant war eine Besichtigung der Festung Ehrenbreitstein und ein Besuch in der Wehrtechnischen Studiensammlung. Nach circa zwei Stunden Busfahrt erreichten wir die Festung Ehrenbreitstein, die oberhalb von Koblenz thront. Um 10.00 Uhr begann für uns die Führung „Auf den Spuren des Angreifers“. Die Führung begann vor der Festung am Feldtor. Es gibt nur diesen einen Eingang und schnell wird klar, dass der Angreifer wenig Chancen hat die Festung zu stürmen. Die Festung steht auf einem über dem Rhein gelegenen Felsplateau, welches zu drei Seiten hin steil abfällt. Somit ist die Festung nur von Norden zu erreichen.

Sollte der Angreifer es schaffen durch das Tor zu kommen, erblickt er zu seiner Linken den Turm Ungenannt und vor sich „die lange Linie“, ein Kasemattenbau, in dem einst die Geschütze standen. Sollte der Angreifer auch diesen Angriff überstanden haben, würde er durch das Grabentor gehen und in den Hauptgraben gelangen. Dort würde er weiter heftigst vom Hauptwall beschossen werden. Der Hauptwall besteht aus zwei Contregarden und dem Ravelin in der Mitte. In den Contregarden waren Wohn- und Geschützkasematten sowie Pulvermagazine untergebracht. Der Graben ist zickzackförmig gebaut, so dass es keinen Punkt gab, an dem der Angreifer sicher war.

Hinter dem Hauptwall liegt der retirierte Graben, das letzte Hindernis für den Angreifer. An den retirierten Graben grenzte der innere Verteidigungswall bestehend aus der Rheinbastion, der Kurtine und der Landbastion. Wir schauten uns auch noch



die Kanone Vogel Greif an. Diese Kanone wurde 1524 von Meister Simon in Frankfurt gegossen. Sie wiegt 12 Tonnen und ist fünf Meter lang. Im ersten Weltkrieg kam die Kanone in französische Hände und blieb bis 1940 in Paris. Als Paris im zweiten Weltkrieg erobert wurde, kam die Kanone wieder auf die Festung Ehrenbreitstein. 1945 wurde sie nach der Niederlage des deutschen Reiches wieder nach Paris gebracht. Seit 1984 steht die Kanone nun wieder in der Festung. Sie ist jedoch nur eine Dauerleihgabe.

In der Mittagspause hatten wir Zeit, um uns mit Nahrung zu versorgen und eine Ausstellung über Ritter sowie die Dauerausstellung anzuschauen.

Ekrem und sein Horch

Nach der Mittagspause fuhren wir mit dem

Sessellift hinunter nach Koblenz. Unten angekommen stiegen wir in den Bus, um zur Wehrtechnischen Studiensammlung zu fahren. Dort nahmen wir an einer sehr informativen Führung teil. Wir wurden von einem ehemaligen Offizier sehr enthusiastisch und mit viel Leidenschaft durch die Sammlung geführt. In einem großen Saal standen sehr viele Panzer. Einige waren noch aus dem 1. Weltkrieg und die aktuellsten waren erst ein paar Jahre alt. Die Panzer kamen aus verschiedenen Ländern, aber es wurden vor allem deutsche, aber auch viele russische Panzer ausgestellt.

Der wohl bekannteste Panzer, den man dort finden konnte, war der Leopard II. Der Führer erzählte uns, dass Deutschland im Moment die meisten Panzer herstellen und exportieren würde. In der Wehrtechnischen Studiensammlung wurden jedoch





nicht nur Panzer ausgestellt, sondern wirklich alles, was man mit dem Militär in Verbindung bringen könnte. Man konnte ehemalige Uniformen, Ge-

Studiensammlung führen wir mit dem Bus in die Innenstadt, um in einem italienischen Restaurant zu Abend zu essen. Wir schauten uns die Innenstadt an und gingen anschlie-



Leonie in einem französischen Ein-Mann-Panzer (vorher/nacher).

wehre, Granaten vergangener Zeit, Flugzeuge und vieles mehr verteilt auf drei Etagen sehen.

Nach der Führung in der wehrtechnischen

Bend zum deutschen Eck. Das deutsche Eck ist eine Landzunge an der Mündung der Mosel in den Rhein, denn in Koblenz allein fließen Mosel und Rhein. Ende des 19.

Jahrhunderts wurde das Kaiser-Wilhelm-Denkmal dort errichtet. 1945 wurde es jedoch beschädigt und 1993 wiederhergestellt. Das Reiterstandbild steht auf einem hohen steinernen Podest, dass man betreten kann. Von dem Podest aus hat man eine wundervolle Aussicht über die Moselmündung. Um das Podest steht ein Halbkreis mit den Wappen der Bundesländer, auch denen, die im zweiten Weltkrieg verloren gegangen sind.

Nachdem wir das Denkmal besichtigt hatten, fuhren wir zurück nach Frankfurt und waren circa um 21:30 Uhr an der Schule. Sowohl die Festung Ehrenbreitstein als auch

die Wehrtechnische Studiensammlung stieß insbesondere bei den Technikliebhabern auf großes Interesse und belegte anschaulich, welche Faszination von Waffen ausgehen kann. Gleichwohl stellt sich nach Besichtigung dieser Stätten die Frage, ob man das Geld nicht für sinnvollere Sachen hätte nutzen können. Ist es wirklich nötig, dass man Unmengen von Geld für das Bauen von Panzern und anderen Waffen ausgibt? Wäre es der Menschheit nicht nützlicher, das Geld für Friedensförderung anstatt für kriegsfördernde Mittel zu verwenden? Dies muss wohl jeder für sich entscheiden.

Leonie Barabas-Weil, Olla

Die Kulturgruppe des Lessing-Gymnasiums im Kalenderjahr 2008

Im Schuljahr 2001/2002 wurde am Lessing-Gymnasium die Kulturgruppe gegründet. Unter der Leitung von Herrn Mayer besucht diese Gruppe, die aus etwa 15 Schüler/innen der Sekundarstufe I und II besteht, ausgewählte kulturelle Angebote der Stadt Frankfurt. Zumeist führt der Weg in die Oper Frankfurt, das Schauspielhaus Frankfurt oder aber in das Freie Deutsche Hochstift. Alle drei Einrichtungen gewäh-

ren den Schüler/innen den Eintritt zu deutlich reduzierten Preisen, wofür das Lessing-Gymnasium ausdrücklich dankt. Das Bild zeigt einige der Schüler/innen der Kulturgruppe des Schuljahres 2008/09. Auf der folgenden Seite kann man einer tabellarischen Auflistung entnehmen, welche Veranstaltungen die Kulturgruppe im Kalenderjahr 2008 besucht hat.



Schüler/innen der Kulturgruppe des Kalenderjahres 2008 Herr Mayer, Sophia Pfeifer, Theresa Vogel, Mara Georgijewitsch, Ariane Martinez-Oeckel, Mauritius Glanz, Elena Andres und Anja Glaab

Es fehlen: Anabel Wenzel, Dominique Schinschke, Peter Mayer, Maximilian Baas, Billy Braun, Christoph Tries, Valentin Fischer, Alexandra Hubracht und Lara-Marie Vagliano

Übersicht über die besuchten Veranstaltungen im Kalenderjahr 2008

Datum	Veranstaltung	Ort
15.03.2008	Puccini: La bohème	Oper Frankfurt
22.03.2008	Puccini: Tosca	Oper Frankfurt
12.04.2008	Verdi: La traviata	Oper Frankfurt
07.06.2008	Mozart: Don Giovanni	Oper Frankfurt
14.09.2008	Mozart: Die Zauberflöte	Oper Frankfurt
18.10.2008	Beethoven: Fidelio	Oper Frankfurt
06.12.2008	Mozart: Così fan tutte	Oper Frankfurt
09.12.2008	Zelter und Goethe: Lieder und Texte	Hochstift
21.12.2008	Verdi: Don Carlos	Oper Frankfurt

Die ersten Termine für das Jahr 2009 liegen bereits vor, es sind dies:

Datum	Veranstaltung	Ort
16.01.2009	Puccini: Tosca	Oper Frankfurt
03.02.2009	Lieder von Mendelssohn Bartholdy	Hochstift
21.02.2009	Verdi: Maskenball	Oper Frankfurt

Geplant sind außerdem Besuche der folgenden Veranstaltungen:

Veranstaltung	Ort
Puccini: La bohème	Oper Frankfurt
Puccini: Il Trittico	Oper Frankfurt
Mozart: Le nozze di Figaro	Oper Frankfurt
Massenet: Werther	Oper Frankfurt

Schulleitung und Fachvorsteher im Schuljahr 2008/2009

(Stand: 1. Dezember 2008)

Schulleiter:	Herr Frankerl
Stellvertretender Schulleiter:	Herr Streb
Studienleiter:	Herr Kastner
Fachbereichsleiter I:	
Fachbereichsleiter II:	Frau Jahr-Härtelt
Fachbereichsleiter III:	Herr Dr. Gruppe

Fachvorsteher:

Fachbereich I

Deutsch:	Frau Thorn
Latein:	Frau Keck-Wilbrink
Englisch:	Frau Huwer
Französisch:	Frau Schulze
Griechisch:	Herr Scholl
Kunst:	Frau Hastert
Musik:	Herr Pfannmüller/Frau Mittenhuber

Fachbereich II

Geschichte:	Frau Frank
Politik und Wirtschaft:	Herr Dr. Reiß
Ev. Religionslehre:	Frau Jochem
Kath. Religionslehre:	Herr Pult
Ethik:	Frau Wieder
Philosophie:	Herr Hamann
Erdkunde:	Herr Hörl

Fachbereich III

Mathematik:	Herr König
Biologie:	Frau Jung
Chemie:	Frau Schröder-Habbel
Physik:	Herr Caruso
Informatik:	Herr Mayer/Herr Dr. Gruppe

Fach Sport	Frau Rauch-Göttmann
-------------------	---------------------

Kollegium und Mitarbeiter im Schuljahr 2008/09

Lehrerkollegium (Stand: 1. Dez. 2008)

Baierschmitt, Jörg	Ek, kR, Sp
Bardé, Olivia	De, Fz
Berger, Achim	Py
Besuden, Lise	Fz, Sp
Bohl, Judith	Gr, La
Buchmaier, Thilo	En, Ge
Busch, Veronica	Bi, Ku
Caruso, Salvatore	Ma, Ph
Demetz, Hans Jürgen	De, Fz, Span
Dröser-Dittmann, Elisabeth	En, Ge
Erenburg, Wladislaw	Sp
Frank, Birgit	Fz, Ge
Frankerl, Rupert	Ge, kR, PW
Franzmann, Reiner	De, PW
Gabriel, Odo	Bi, Sp
Gergin, Ulas	Pi, Et
Glücklich, Gerhard	Ma, Ek
Gorelik, Michail	La, Ge
Görlich, Julia	Fz, En
Dr. Gruppe, Axel	Ma, Ph, If
Hamann, Falk	De, eR, Et, Pi
Hastert, Mechthild	Ku, Wk
Hausmann, Anke	De, Bi
Herrmann, Susanne	En, Mu
Holstiege, Philipp	Sp
Hörl, Armin	Ch, Ek
Hühne, Klaus-Peter	La, Gr
Huwer, Christine	En, Fz
Idies, Pia	De, PW
Jahr-Härtelt, Elisabeth	La, Ge, PW
Jochem, Miriam	eR
Jung, Viola	Bi, En
Kastner, Paul	La, Ge, Ek
Keck-Wilbrink, Katharina	La, Ek, PW
Kettler, Matthias	Ma, If, eR
Kirst, Verena	De, En
Kochalski, Katja	De, PW
König, Andreas	Ma, Ph
Koppert, Barbara Heidi	Ku
Koy, Ursula	De, En

Dr. Kuhn-Chen, Barbara	La, En, Gr
Kuntz, Mareike	De, PW
Kursawe, Marco	Bi, Ge
Dr. Lewerenz, Olaf	eR
Mayer, Rolf	De, Ma, If
Meidanval, Terina	PW
Mittenhuber, Sabine	Mu, Bi
Pfannmüller, Alba	Fz, Sp
Pfannmüller, Johannes	Mu, kR
Prangenberg, Isabelle	Fz, Ma
Pult, Winfried	Gr, La, kR
Rabas, Marcus	Ch, PW
Rauch-Göttmann, Anita	Bi, Sp
Dr. Reiß, Stefan	De, PW, Ge
Richter, Alexander	De, En
Ritter, Carolin	La, En
Rowold, Sigurd	Ma, Ph
Sarac, Müge	Fz, Bi
Schindler, Valerie	En, Ge
Schoch, Maren	Bi, Ge
Scholl, Walther	La, Gr
Schreibweiß, Miko Stefanie	Sp
Schröder, Christa	De, En
Schröder-Habbel, Annemarie	Ch, Ek
Schulze, Katharina	En, Fz
Spranger, Sandra	En, kR
Stilper, Petra	Ku, If
Streb, Norbert	En, Ge
Stützle, Norbert	Ph, Ma, Ek
Thorn, Christina	De, Ma
Wieder, Stefanie	Ma, Pi
Winter, Ursula	De, Mu, kR

Schulhausverwalter

Heinrich Kaschner

Schulsekretärinnen

Melanie Ilzhöfer, Bianca Buhnese

Technischer Assistent

Gianluca Pratofiorito

Leiterin der Schulkantine

Fotina Rikas

Klassenelternbeirat

- 5a Frau Andrea Wolf
- 5b Frau Stella Bartels-Wu
- 5c Herr Klaus Enders
- 5d Frau Prof. Dr. Annette Werner
- 5e Frau Claudia Landmann
- 6a Frau Prof. Dr. Hanna Liss
- 6b Frau Dittlinde von Davidson-Castelli
- 6c Frau Bettina Wiesmann
- 6d Herr Fabian Kries
- 7a Herr Walter Schäfer
- 7b Herr Stefan Ullrich
- 7c Frau Inka Schlund
- 7d Frau Christina Wittershagen
- 8a Frau Christina Brühl-Maihöfer
- 8b Herr Jörg Schoele
- 8c Frau Cornelia Fister
- 8d
- 9a Frau Petra Wörner
- 9b Frau Kristiane Schitto
- 9c Frau Pia Grunenberg-Pritzl
- 9d Frau Catharina Jurisch
- 10a Herr Dr. Christoph Brand
- 10b Frau Mirjam Heydorn
- 10c Frau Petra Rapprich
- 11a Frau Cornelia Schollwoeck
- 11b Frau Dr. Anja Leopolder-Ochsendorf
- 11c
- 11d Frau Dr. Angelika Krause-Ernst
- 12 Frau Renate Kraft-Hanke
- 12 Herr Dr. Ulrich Heck
- 12 Frau Prof. Dr. Christina Escher-Weingart
- 12 Frau Ute Willius
- 13 Frau Dorothee Schücking
- 13 Frau Christel von der Decken
- 13 Herr Hans-Ulrich Müller-Schwefe
- 13 Frau Edith Weidlich-Bittermann

stellvertretender Klassenelternbeirat

- Frau Dr. Dagmar Gronstedt
- Herr Stephan Schröter
- Frau Christina Wittershagen
- Herr Jan Kozmiesky
- Frau Krug-Felber
- Herr Dr. Dietrich von Stechov
- Frau Jutta Gonder
- Herr Jantien Bierich
- Frau Sabine Lubkowitz-Schönau
- Frau Stella Bartels-Wu
- Frau Bernadette Langers
- Frau Annette Milz-Diche
- Frau Sigrid Volk
- Frau Rita Albrecht-Holper
- Frau Corinna Klinger
- Frau Iphigenie Traxler

- Herr Martin Tauber
- Frau Silvia Oeckel
- Frau Simone van de Loo
- Frau Anette Hartung
- Frau Pia Grunenberg-Pritzl
- Herr Gundwin Alisch
- Frau Gertrud Saul
- Frau Viola Stratmann-Leichum
- Herr Clemens Fricke
- Frau Constance von Holst
- Frau Dr. Irmela von Schenck
- Frau Sylke Lueken
- Herr Klaus Rödler

- Frau Andrea zu Löwenstein
- Frau Vera Landua

Vorstand des Schulelternbeirats: Herr Dr. Brand (1. Vorsitzender), Frau Kraft-Hanke (2. Vorsitzende), Frau Jurisch (Schriftführerin), Herr Schaefer (Kassenwart), Frau Brühl-Maihöfer

Klassen des Schuljahres 2008/2009

Klasse 5 a (Sexta a)

Klassenlehrer: Herr Gabriel

Allaoua, Karim
Bartholomäi, Julius
Basterra Chang, Fermin
Beynsberger, Maxym
Bromig, Justus
Caesar, Fiona Marie
Eickemeier, Lara
Fendel, Konstantin
Gronstedt, Christian
Grunewald, Atonia
Hameed, Qamar
Hesse, Joshua
Holden, Fiona
Jafarizadeh, Arman
Kautzner, Victoria
Knop, Akinoye-Simon
Kraaz, Amelie
Kretschmer, Geena
Myllynen, Marius Johannes
Ortmann, Sarah Melina
Richter, Olivia
Saki, Maryam
Santen, Leon
Sayed Mahmod, Mohammed Baker
Siegmeier, Viola Christin
Stoess, Lennart
Trejtnar, Anna Charlotte
Tronicke, Louis
von Minckwitz, Niklas
Wolf, Jacob Nicolaus

Klasse 5 b (Sexta b)

Klassenlehrerin: Frau Görlich

Amato, Luca
Berkei, Livia
Binnewies, Jan
Dorn, Niklas
Führ, Maximilian
Ganss, Jonathan
Gantzert, Maxine
Haller, Paolo
Hartwig, Jutta
Höfer, Katharina
Hon, Kim Ting Sophia
Jacob, Moritz
Kalajdzic, Katharina
Kieselstein, Philipp
Meyer, Jonathan
Mumme, Magdalene
Pooth, Felix
Probst, Tamina
Rodriguez-Küll, Gabriel
Scheffels, Jakob
Schlockermann, Henri
Schmidt, August
Schmidt-Matthiesen, Florian
Schröter, Helene
Seum, Alexander
Stiller, Maxine
Waissi, Mona
Wu, John
Zeuzem, Antonia

Klasse 5 c (Sexta c)

Klassenlehrerin: Frau Huwer

Althaus, Frederick
Atta, Maximilian
Bode, Calvin
Bryson, Samuel
Bühning-Uhle, Felix
Caviglia, Beatrice
Elsässer, Fanny
Enders, Jonathan
Friebe, Till
Gianaroli,, Emma
Gilbert, Anselm
Gong, De
Jin, Jenny
Lampe, Kim
Mangold, Oscar
Mayer-Rolshoven, Nelia
Mössle, Cecilia
Natter, Anton
Ristau, Hendrik
Ritter, Nathaniel
Rützel, Fabian
Schleiter, Alexander
Schughart, Ricarda
von Buchholtz, Wendelin
von Schenck, Nora
von Strachwitz, Antonia
Wiechert, Lucas
Wittershagen, Sophie
Zorn, Cristina

Klasse 5 d (Sexta d)

Klassenlehrerin:

Frau Spranger

Beckmann, David
Bühning-Uhle, Luise
Dorosulic, Leon
Egner, Lorena
Eisen, Helen
Firat, Devin-Can
Hettfleisch, Dilara
Hofmann, Johannes
Hoshiar, Farschad
Hühn, Robert
Lang, Damian
Nowotny, Jill
Pimentola, Julie
Pütz, Aaron
Pütz, Irja
Röber, Joshua
Roemer, Marc
Schäfer, Lucas
Schmidt, Martin
Schwarz, Pascal
Sellmann, Helena
Sperk, Lena
Spoiden, Emil
Vanezis, Alexander
von Wangenheim, Margareta
Willaschek, Simon
Zapke, Pauline

Klasse 5 e (Sexta e)

Klassenlehrerin:

Frau Hausmann

Alisch, Vincent
Bartsch, Tristan
Batke, Leonie
Belgorodskij, Eric
Bücker, Henrike
Clausen, Alicia
Felber, Jonathan
Gold, Julia
Gonder, Toivo
Janßen, Victoria
Jockers, Antonia
Kluzniak, Jeannine
Kues, Simon
Kuma, Leon
Landmann, Christopher
Lindenburger, Victoria
Marienfeldt, Viola
Meurer, Greta
Mohamed-Ebrahim, Bilal
Mühl, Stephanie
Rachor, Vincent
Roeßler, Hannah
Schlundt, Dominik
Schwartzkopff, Leo
Smeets, Constantin
Stein, Rosalie
Töpfer, Simon
Vorsmann, Raimond
Yaser, Nadim

Klasse 6 a (Quinta a)

Klassenlehrerin: Frau Thorn

Banke, Isabelle
Baur, Johannes
Bienentreu, Oona
Carr, David
Cetinkaya, Celil
Fuhrmann, Gesine
Gienow, Carlos
Graca, Alisa
Hadhoud, Julia
Hahn, Friederike
Haug, Antonia
Herzberger, Sophie
Heß, Jean
Kraus, Katharina
Labus, Clara
Laudenberger, Felicia
Liss, Orah
Mexner, Lionel
Michalke, Paul-Frederik
Müller, Leonel
Müller, Maximilian
Ott, Isabel
Probst, Johanna
Rachor, Felix
Schmidt, Otto
Schwald, Florian
Seibert-Alves, Melissa
Stechow, Johann Freiherr von
Volkmann, Sebastian
Weber, Louise
Zoch, David

Klasse 6 b (Quinta b)

Klassenlehrer: Herr Pult

Bettermann, Paula
Biehl, Paul
Castelli, Leonard
Dost, Annina
Gergin, Deniz
Glitsch, Fabian
Gonder, Jon
Haile, Mussie
Hromadnik, Valentin
Jung, Katharina
Kathariou, Korina
Keller, Josef
Klein, Celine
Ladendorf, Julia
Limpinsel, Lara
Loos, Rahel
Maihöfer, Sophie
Mattke, Moritz
Niebel, Marlene
Rehme, Fritz
Roy, Satyam
Schaefer, Dania
Schmidt, Alina
Schramm, Max
Sinha, Bapi
Sörensen, Nadine
Stephan, Linda
Thaqi, Dorian
Vukadin, Marco
Weiler, Vincent
Wildermuth, Anna
Zies, Valentin

Klasse 6 c (Quinta c)

Klassenlehrer: Herr Kettler

Arsenic, Aleksandra
Bierich, Marcus
Bliesener, Melusine
Erovic, Ramajana
Faber, Larissa
Friedländer, Fabiana
Jandt, Marlene
Juli, Janosch
Kashefiolasi, Salar
Koschitz, Paulina
Kreppel, Atonia
Leichthammer, Arthur
Lohr, Chiara
Mach, Verona
Meckel, Patrick
Mehrl, Fé
Mitter, Deniz
Moutaqi, Julia
Schademann, Parvis
Schestag, David
Schilling, Benedikt
Schweitzer, Christian
Shojai-Berjooi, Jennifer
Stoess, Melina
Teske, Tabor
Thiele, Leon
van Kann, Janosch
Wetter, Saskia
Wiesmann, Carlotta
Wu, Tongyan

Klasse 6 d (Quinta d)

Klassenlehrer: Herr Mayer

Abrahamyan, Arsen
Bachmann, Carolina
Bassewitz, Asta Gräfin von
Busch, Moritz
Cheong, Sarah
Diehl, Jasmin
Falk, Jacob
Fischer, Valentin
Hänsel, Alicia
Hubracht, Alexandra
Jurisch, Victoria
Kim, Young-Kwon
Kokab-Danesh, Andishe
Krebs, Lukas
Kriese, Luca
Leischner, Max
Males, Sara
Matwich, Jaclyn
Mergersen, Constantin von
Meyer, Benedikt
Minckwitz, Felizia von
Mössle, Nikita
Naderi, Shayan
Niebel, Sophia
Oesterreich, Burkhard
Schönau, Carlotta
Steinhoff, Matthias
Tálé-Yazdi, Oliver
Vagliano, Lara-Marie
Vulicevic, Nicolas
Wenger, Franziska

Klasse 7a (Quarta a)

Klassenlehrerin: Frau Jung

Benz, Julian
Berg, Sophie
Bock, Isabella
Devlin, Anne
Eickemeier, Sina
Farrelly, Liam
Ganss, David
Gölemen, Mayla
Grillenmeier, Mia
Hänsel, Marina
Hartung, Jonas
Heck, Jonas
Hipper, Moritz
Hohmann, Chiara
Klarmann, Max
Klinger, Constantin
Koch, Johannes
Koch, Leonard
Lubliner, Bonita
Ludwig, Leonard
Mazzaferro, Valeria
Schaefer, Alina
Scheffels, David
Schlockermann, Tim
Schröter, Franziskus
Spitta, Robert
Staehle, Ricarda
Wangenheim, Clara von
Wehner, Pauline
Wu, John
Yaman, Yasemin

Klasse 7 b (Quarta b)

Klassenlehrerin:

Frau Keck-Wilbrink

Balaneskovic, Marija
Beynsberger, Tatjana
Bierich, Anna
Cornett, Rebecca
Eisen, Johann
Eßwein, Lynn Saskia
Eyber, Kevin
Farrell, Killian
Fehl, Tristan
Grbic, Angela
Groffebert, Sophia
Gurlitt, David
Hamzic, Alen
Hay, Louis
Mayer, Adrian
Michalzik, Johannes
Mumme, Katharina
Noack, Pia-Sophie
Nord, David
Patridge-Neumann, Paula
Petrov, Victor
Pfeiffer, Felix
Pfister, Katarina
Richter, Melina
Schraut, Erik
Soldo, Pascal
Stock, Isabell-Sophie
Ullrich, Lisa
Weber, Hendrick

Klasse 7 c (Quarta c)

Klassenlehrer:

Herr Dr. Gruppe

Bernhart, Maximilian
Bodnarescu, Maria
Böning, Clara
Bruch, Christian
Dicke, Antonia
Drees, Sarah
Ebertshäuser, Julia
Fäßler, Julia
Gießler, Johanna
Goldmann, Daniel
Grimm, Maximilian
Grüttner, David
Gusinova, Elen
Hauser, Lucas
Jaeschke, Laurens
Jaich, Kim
Kaletta, Veronika
Karafentzos, Alexandros
Khemili, Hani
Klusmann, Daniel
Koch, Pia
Lison, Victor
Lueken, David
Raether, Kristine
Schlund, Daniel
Shahmoradi, Niuscha
Steinl, Katharina
Stoodt, David
Töpfer, Samuel
Willius, Paul

Klasse 7 d (Quarta d)

Klassenlehrer: Herr Stützle

Abel, Regina
Behrens, Sophia
Brand, Miriam
Burdenski, Thomas
Diefenhardt, Felix
Grosser, Saschko
Hauptmann, Carla
Howland, Nils
Hutwelker, Markus
Koenigs, Paula
Köhler, Johannes
Leppin, Thomas
Mangold, Carla
Masdorp, Nicolas
Mättig, Emily
Mayer, Marcel
Meißner, Cornelia
Mücke, Lukas
Nicolic, Djordje
Pararajasingham, Sanathankei
Peters, Selma
Pütz, Magali
Schenck, Ariane von
Schulz, Luca
Sorovakos, Alexandros
Thiara, Amar
Volk, Tom
Waldmann, Conrad
Wehmeyer, Anna
Wittershagen, Leonie
Zisch, Sebastian

Klasse 8 a (Untertertia a)

Klassenlehrerin:

Frau Jahr-Härtelt

Bellgardt, Charlotte
Booth, Ophelia
Caesar, Leonard
Estel, Sophia
Fels, Sina
Fendel, Antonia
Fischer, Anne
Fischer, Jonas
Georgijewitsch, Marc
Glasemann, Max
Glück, Daria
Gronstedt, Annida
Hein, Josephine
Hindelang, Michael
Holper, Christian
Hupfeld, Laura
Kreuter, Naomé-Kristin
Leichthammer, Robert
Maihöfer, Marie-Thérèse
Nägele, Marlene
Schäfer, Mariah-Julia
Schenck, Hans von
Schichkin, Michael
Sörensen, Sarah
Stöver, Axel
Thümmeler, Ronja
von Anderten, Leonie

Klasse 8 b (Untertertia b)

Klassenlehrer: Herr Caruso

Adnane, Ibrahim
Basterra Chang, Txomin
Bublies, Lieselotte
Dillig, Marlene
Elliott, Maria
Fuhrmann, Felix
Gerhard, Dominik
Hettinger, Lena
Ivosevic, Magdalena
Klein, Carolin
Klinger, Alexander
Knodt, Jonathan
Leiacker, Juliana
Loos, Jonathan
Mc Garry, Jessica
Mühr, Philipp
Rädler, Ciya
Regaei-Arbabi, Ariane
Reichard, Georg
Rudek, Octavia
Schmitt, Dorothea
Spreng, Max
Suys, Louise
Thümmeler, Felix
Von der Leyen zu Bloemersheim,
Alexander
Weidlich, Christoph

Klasse 8 c (Untertertia c)

Klassenlehrerin: Frau Koy

Bazzan, Luca
Bruch, Michael
Delina, Alexander
Dierckx, Christoph
Engel, Emilia
Fister, Julia-Carolin
Grell, Marie
Grüttner, Simon
Hay, Philipp
Heil, Svenja
Hornbach, Luise
Karpowitz, Pia
Kelperi Löw-Beer, Margarita
Kim, Hanyi
Kupka, Tobias
Lumm, Sanya
Mc Collom, Marlin
Mohamed-Ebrahim, Mensura
Moundrianakis, Miriam
Müller, Miriam
Munkler, Simon
Naderi, Sara
Pfüller, Max-Johannes
Rehme, Max
Scholz, Leonie
Traxler, Valerie
Zeuzem, Nicholas
Zulciak, Niklas

Klasse 8 d (Untertertia d)

Klassenlehrer: Herr Demetz

Abel, Thomas
Ackermann, Benedikt
Baer, Wolfgang
Birnbaum, Robert
Braumann, Anna
Conrad, Ralf
Dethlefs, Lennart
Felber, Ben
Felber, Jakob
Groffebert, Anna
Hanke, Jan
Hegner, Katharina
Hindelang, Victoria
Kleinhenz, Kaspar
Kratz, Lucas
Liermann, Konrad
Löwenstein, Konstantin Prinz zu
Merletti, Chiara
Morina, Fiona
Ohm, Anike
Sarkar, Chiara
Schnee, Alicia
Seib, Frederik
Tucker, Yannick
Tzschoppe, Marie
Weber, Henriette
Yaman, Sami
Zehnder, Phil-Mario

Klasse 9 a (Obertertia a)

Klassenlehrer: Herr König

Biesing, Florian
Block, Valeria
Cremer, Catharina
Enke, Luis
Esche, Caspar
Fendel, Nikolas
Fink, Lara
Fischer, Johann
Friedländer, Aviva
Hauser, Leana
Hegner, Caroline
Mangold, Charlotte
Moeller, Malte
Nadler, Johannes
Noltsch, Caroline
Noltsch, Isabel
Pfannmüller, Mareike
Richter, Jacob
Roßmanith, Philipp
Sacksofsky-Berck, Jakob
Schaefer, Alissa
Schnabel, Leon
Schwab, Josephine-Luca
Tauber, Saskia
Walther, Sophie
Watson, Valerian

Klasse 9 b (Obertertia b)

Klassenlehrerin: Frau Dr. Kuhn-Chen

Alt, Iliane
Baecker, Marlene
Damrau, Felix
Damrau, Philipp
Diedrich, Benedikt
Henning, Vola Paulina
Hohmann, Gerry
Ivosevic, Lovro
Kearney-Luc, Maxime-Julien
Klumpp, Doreen
Landua, Fabian
Laudenberger, Isabella
Males, Magdalena
Marstaller, Matilda
Martinez Oeckel, Ariane
Mohamed-Ebrahim, Schanet
Ortmanns, Jonas
Peters, Marius
Reeb, Maren
Schitto, Lara
Schwärzler de Melo Oliveira, Paulo
Strömmer, Tim
Thiara, Balkar
Vajen, Celine

Klasse 9 c (Obertertia c)

Klassenlehrerin: Frau Frank

Beck, Florian
Bertram, Begüm
Bettscheider, Kohrlan
Boxheimer, Marcel
Braun, Billy
Djekic, Lea
Ernst, Franziska
Frick, Leon
Friebe, Peer
Gosiong-Domingo, Vence Carlos
Grüner, Nikolai
Guchlerner, Ira
Heckmair, Gesa
Hugo, Sophie von
Knop, Ayodele-Louisa
Köhler, Elena
Loo, Philipp van der
Ohnemüller, Clara
Ohnemüller, Frederic
Osman, Mona
Parmentier, Richard
Pritzl, Justus
Rohrscheidt, Sebastian von
Sandel, Clara
Schmidt-Knatz, Christopher-Francesco
Schwab, Marie
Straub, Paula

Klasse 9 d (Obertertia d)

Klassenlehrerin:

Frau Pfannmüller

Ahmad, Sarah
Balasa, Jan-Patrick
Becker, Leon
Carr, Vivien
Fernau, Franziska
Führ, Leda
Goedeking, Johannes
Haack, Adrian
Hartung, Nils
Hartwig, Ewald
Heyn, Alexa
Honneth, Johannes
Hornbach, Anton
Hubracht, Andreas
Hutwelker, Johannes
Jurisch, Maximilian
Lund, Elsa
Myllynen, Charlotte
Neubauer, Steffen
Ongha, Anahita
Piekarska, Viktoria
Schröter, Philippa
Schwarz, Denise
Shodjaei, Rogina
Stauder, Lars
Uelger, Burak
Zand, Scharareh

Klasse 10 a (Untersekunda a)

Klassenlehrer: Herr Richter

Abel, Juliane
Althen-Brand, Kilian
Brandenburg, David
Bromig, Lukas
Cichon, Irina
Dumesch, Ariella
Enders, Nicolas
Eulig, Tim
Fischer, Benjamin
Franz, Christoph
Gawehn, Nora
Glanz, Mauritius
Heck, Tineke
Hillmann, Paula
Koch, Julian
Köhler, Jakob
Köhme, Johanna
Lathan, Selina
Leichthammer, Lorenz
Marx, Peter
Mayer, Peter
Neumann, Sebastian
Pfeifer, Nicola
Pritzl, Niklas
Ruffert, Marianne
Schestag, Laila
Tries, Elisabeth
Ullrich, Lili
Vagliano, Gianluca
Welsch, Jona
Zatkova, Sarah

Klasse 10 b (Untersekunda b)
Klassenlehrer: Herr Dr. Reiß

Alisch, Melinda
Ayyildiz, Merve
Berg-Letzgus, Marianne
Cost, Marie-Luise
Devlin, Alexander
Flaum, Margarita
Hanson, Pia
Herrmann, Mareike
Heydorn, Isabel
Hilbert, Marvin
Kalliwoda, Marthe
Kentmann, Moritz
Krueger-Janson, Helen
Lauda, Pauline
Löwenstein, Carolina Prinzessin zu
Mederos Leber, Paulina
Meißner, Marlene
Pechmann, Tom Alexander
Poszler, Franziska
Quindeau, Nicolas
Schillen, Johannes
Schindler, Saskia
Schnee, Sarah
Shawkat, Aylin
Soukup, Romy
Stocker, Paul
Tan, Carlos
Ullrich, Rachel

Klasse 10 c (Untersekunda c)
Klassenlehrerin: Frau Kirst

Beilner, Maximilian
Bierich, Juliane
Dreesen, Helen
Eßwein, Lennart
Felber, Clara
Giesen, Marilena
Glanz, Alena
Glaser, Julian
Gutfleisch, Pauline
Hassemer, Simeon
Isenburg, Michelle
Lamar, Alix
Lindlar, Adrian
Niedenführ, Marc
Rapprich, Anina
Reichard Valdivieso, Hector Carlos
Rikas, Olga
Saul, Philipp
Schädler, Anna
Spilok, Jamin
Szala, Fabian
Tanhaei Bazkiaei, Kourosh
Weber, Katharina
Weyn Banningh, Sebastian
Zunker, Mariella

Klasse 11 a (Obersekunda a)

Tutorin:

Frau Schröder-Habbel

Aretz, Maximilian
Barabas-Weil, Leonie
Bremer, Elisa
Brys, Marcel
Burdenski, Martin
Erdogan, Ekrem
Fischer, Moritz
Gensch, Moritz
Gerstmayr, Elias
Goedeking, Matthias
Gutheil, Benedikt
Lasry, Julian
Mayer, Béla
Nath, Janis
Reinhuber, Martin
Schneider, Sebastian
Schollwoeck, Raoul
Schubert, Melanie
Schwärzler, Pedro
Siebel, Sophie
Vogel, Franziska
von Anderten, Konstantin
Waldburg, Tobias
Weidlich, Raoul
Wuchner, Timo

Klasse 11 b (Obersekunda b)

Tutor: Herr Rabas

Fricke, Sophie-Christine
Glitsch, Joachim
Holper, Tobias
Keidel, Johannes
Klein, Christina
Kost, Franziska
Kreuter, Shajan
Kunert, Vincent
Moeller, Anne
Nägele, Lisa
Neirich, Leonie
Niederführ, Laura
Ochsendorf, Lisa
Oelschläger, Armin
Ohlsen, Svenja
Pfüller, Jonas
Richter, Fabian
Riebel, Konrad
Riedl, Johannes
Runte, Maximilian
Schubert, Leon
Suys, Rosalie
Then, Freia
Vedder, Christina
Watson, Xenia
Weingart, Fiona
Wiegandt, Ananda
Wilms, Leonie
Wittmann, Kira

Klasse 11 c (Obersekunda c)

Tutorin: Frau Schindler

Baas, Maximilian
Bassenge, Jonathan
Boros, Daniel
de Swart, Noemi
Drees, Sebastian
Friebe, Tjark
Fritz, Leonie
Haus, Leeony
Hegner, Susanne
Holst, Lara von
Hüholdt, Julia
Kohl, Christoph
Ladendorf, Adrian
Mayer-Rolshoven, Aniana
Niebergall, Simon
Noltsch, Alina
Ohnemüller, Enrico
Refaat, Rana
Sanchez Parellada, Damaris
Satie, Benjamin
Schädler, Maximilian
Schmoock, Elsa
Steinhoff, Maximilian
Ullrich, Tabea
Zand, Shahrzad
Zimmerspitz, Leon

Klasse 11 d (Obersekunda d)

Tutorin: Frau Idies

Bartsch, Marie-Luise
Bellgardt, Moritz
Blenk, Steffen
Cabadag, Saltuk-San
Dehen, Florian
Dinis-Goncalves, Vanessa
Eckhardt, Elias
Ernst, Lukas
Gati, Leonard
Hopf, Daniel
Hornung, Teresa
Hunger, Corinna
Keppler, Lea
Müller, Eva
Rinke, Lena
Schmitz, Frederik-Wilhelm
Seib, Maximilian
Soldo, Patrick
Stropp, Lana
Traxler, Nelly
Ullrich, Paula
Wieners, Marianne
Zubac, Kristijan

Klasse 12 a (Unterprima a)

Tutorin:

Frau Dröser-Dittmann

Adnane, Tayeb
de Albuquerque Knipper, Anna
Grünewald, Leon-David
Hornbach, Johann
Pfeifer, Sophia
Regaei-Arbabi, Anahita
Schmidt, Clara
Scholz, Nikolas
Tries, Christoph
Wenzel, Anabel
Zschunke, Manuel

Klasse 12 b (Unterprima b)

Tutor: Herr Frankerl

Braun, David
Burkhardt, Dennis
Gill, Dennis
Hanke, Philipp
Heusser, Nick
Howland, Vanessa
Hübner, Johanna
Keilbar, Melvin
Kniott, Alexander
Osako, Tadaaki
Schmelzer, Julia
Schöffel, Florian
Scholz, Miriam
Soukup, Lily
Vogel, Theresa
Willius, Nicolaus

Klasse 12c (Unterprima c)

Tutor: Herr Hamann

Anders, Jonas
Baecker, Julius
Bayer, Samuel
Fouqué Monique
Georgijewitsch, Mara
Hanesch, Susanne
Heck, Vincent
Kirsch, Anja
Krasnoff, Julia
Lederer, Katja
Löwenstein, Elisabeth Prinzessin zu
Lueken, Jana
Müller, Caroline
Quindeau, Alischa
Sauermann, Sarah
Schücking, Margarete
Strothjohann, Andreas
von Below, Caspar
Weingart, Rowena
Wolf, Leo

Klasse 12 d (Unterprima d)

Tutorin: Frau Jochem

Bader, Nicoletta
Balazs-Bartesch, Kai
Härtelt, Jean Friedrich
Hiller, Konstanze
Köhme, Konstantin
Liebrucks, Lucian
Neubauer, Julian
Pläntkers, Marie
Schinschke, Dominique
Schmidt, Kevin
Sevatschouni, Philipp
Spicker, Dennis
Suttor, Alexander
Then, Carl Friedrich
Wittaniemi, Simon

Klasse 12 e (Unterprima e)

**Tutorin: Frau Schröder-
Habbel**

Andres, Elena
Ganss, Florian
Günes, Sedef
Haan, Philipp
Hühn, Richard
Keidel, Elisabeth
Margraf, Jan
Ngo Thi, Thanh Mai
Röder, Paul
Tipowweiler, Maurice
Wolff, Almuth

Klasse 13 (Oberprima a)

Tutorin: Frau Hastert

Backhaus, Frederik
Bienentreu, Naomi
Feldbusch, Roman
Grünewald, Philipp
Hart, Peter
Isenberg, Patricia
Jatho, Julia
Khan, Sidra
Klaue, Patrick
Kretschmer, Johannes
Landua, Raphael
Neun, Ann-Kathrin
Sachse, Clara
Schlund, Patrick
Traxler, Timm
Uenver, Annabelle
Weber, Kathrin
Wilden, Manuel
Zeuzem, Catharina

Klasse 13 (Oberprima b)

Tutorin: Frau Koppert

Ayyildiz, Aylin
Barth, Alexander
Bender, Victoria
Delius, David-Christian
Ernst, Jakob
Filipovic, Emina
Günes, Sezen
Heinrich, Diego
Hilbert, Theresa
Juli, Jana
Kalliwoda, Julian
Langehein, Helena
Lechla, Valeska
Müller-Schwefe, Moritz
Schieler, Paul
Stilcken, Simon
Teufel, Cäcilie
Turano, Tiziana

Klasse 13 c (Oberprima c)

Tutorin: Frau Mittenhuber

Allafi, Annahita
Berthoud, Jakob
Bonn, Benito Kuo Hwa
Esser, Immanuel
Herrmann, Nils
Hodaie, Donja
Hornbach, Jakob
Kersting, Hans
Köhme, Moritz
Kertdereli, Eylem
Löwenstein, Clara Prinzessin zu
Neuhaus, Dina
Peter, Larissa
Ruffert, Wolfgang
Schmidt-Knatz, Daniel
Schücking, Christina
Shawkat, Robin
Szala, Melanie
Tsiolas, Christos
Weidlich, Sabine
Wittmann, René

Klasse 13 d (Oberprima d)

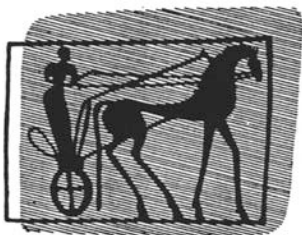
Tutor: Herr Pfannmüller

Adler, Alexander
Baecker, Charlotte
Droste, Jane
Koch, Andrea
Peter, Tatjana
Ruiz Carnizales, Sophia
Thiel, Moritz

Der Lessing- Kalender



2009



Sehr geehrte Kalenderfreunde,

wüssten Sie auf Anhieb, wo Sie das ein oder andere Bildmotiv anzusiedeln hätten? Wenn nicht, freute das die Schüler-Fotografen: ihre Absicht hätte sich erfüllt! Denn diesmal hatten sie sich vorgenommen, mit offenen Augen durch ihre Schule zu gehen, um vor der Schule, auf dem Schulhof, um die Schule herum oder im Inneren der Schule entweder unscheinbare oder aber wirkungsvolle Details fotografisch festzuhalten, teils auch, um sie mittels Bildprogramm im Sinne ihrer Aussageabsicht zu bearbeiten. Mit den Bildern dieses Kalenders wollen die jungen Leute weitergeben, was sie selbst erfahren, nämlich, den Blick schärfen für das, was man tagtäglich (über-)sieht. Die Auswahl der 13 Bilder aus einer weit höheren Anzahl von vorgelegten Fotografien besorgten allein die Schüler.

Wie bisher, ist auch dieser Fotokalender in einem Kunst – Grundkurs der Stufe 12/II entstanden; die betreffenden Schüler sind jetzt bereits in Stufe 13.

Sehr positiv sollte gesehen werden, dass der Kalender als Unterrichtsprojekt trotz der ungünstigen Bedingungen eines extrem kurzen Schulhalbjahres dennoch wieder zustande gekommen ist. (Ht)

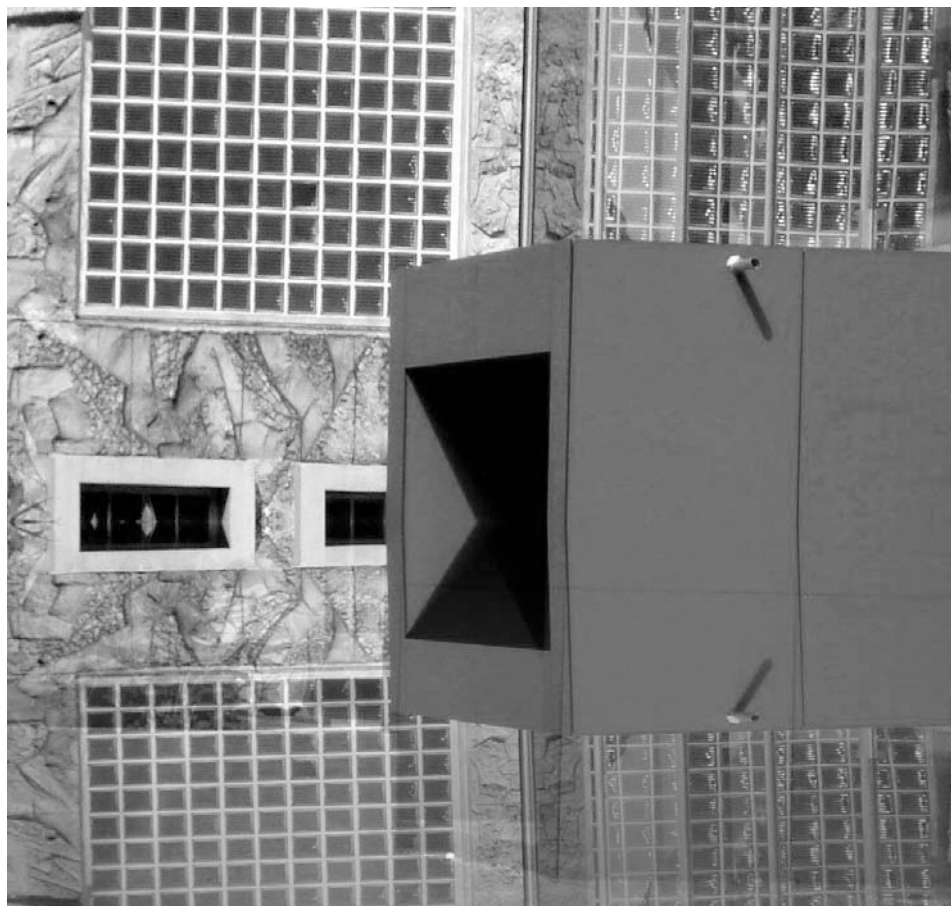
Die Namen der Fotografen finden sich diesmal direkt unter dem jeweiligen Foto.

Das Titelbild heißt „Nathan, der Weiß-e“ und stammt von KATHRIN WEBER.

Das Layout des gesamten Kalenders stammt von JULIA JATHO.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte liegen bei den Schülern und dem Lessing-Gymnasium als dem Herausgeber.

Auf den nachfolgenden Seiten werden die Bilder des Kalenders in s/w abgedruckt.



„Spiegelung“, Julia Jatho



„Ohne Titel“, Timm Traxler



„Aufgeblüht“, Patricia Isenberg



„Strukturen“, Sidra Kahn



“Schulgarten”, Annabelle Uenver & Peter Hart



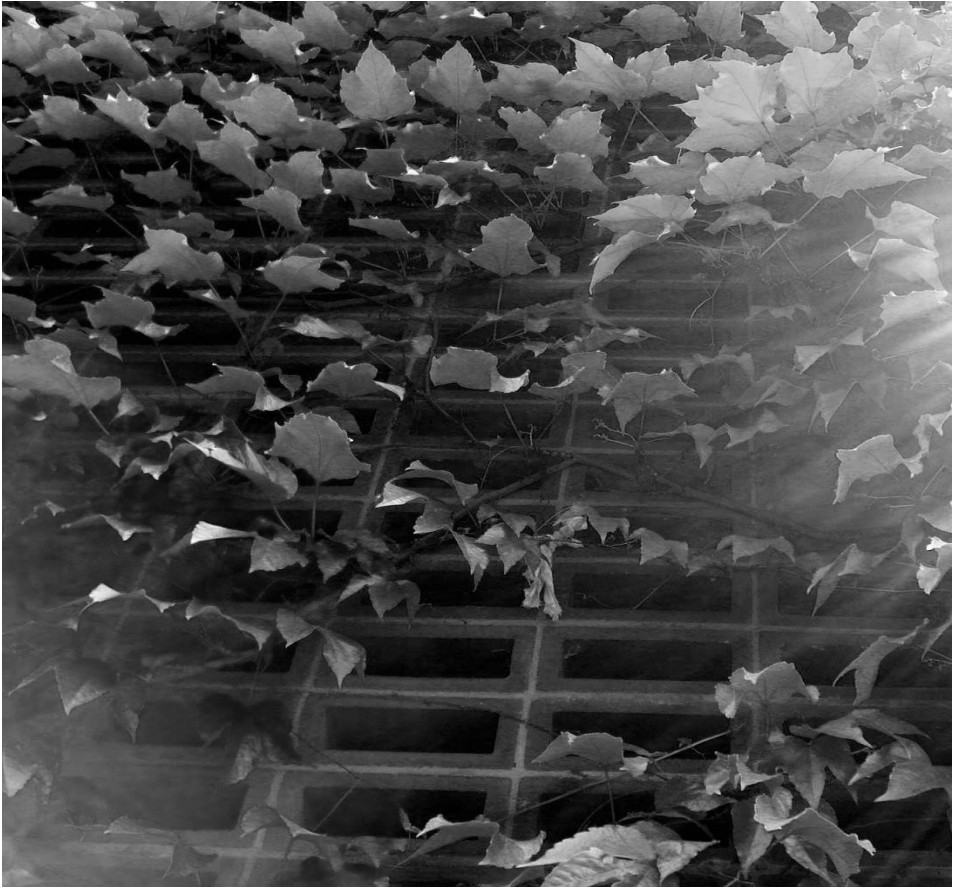
„Gefangene Bewegung“, David Delius



„Chemie“, Patrick Klause



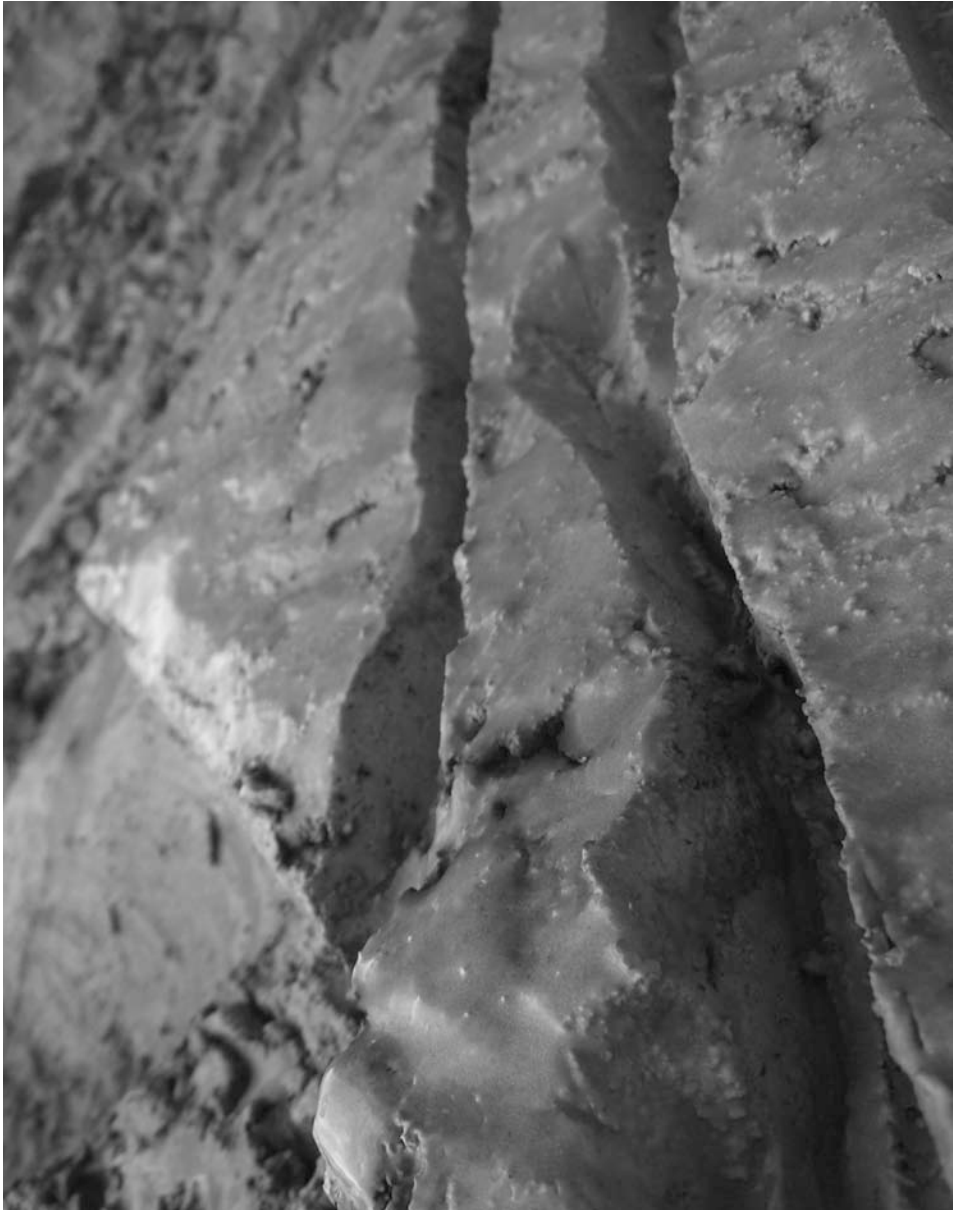
„Beton – Glas“, Philipp Grünwald



„Spätsommer“, Julia Jatho



„Anfang vom Ende?“, Catharina Zeuzem



„Zerklüftet“, Johannes Kretschmer



„Schlusslicht“, Clara Sachse